

Volkstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die 'Volkstimme' erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich: Otto Karsten, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernruf: 4111 bis 4114. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile drückt 30 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigealtene 30 Millimeter breite Reklamezeile drückt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorbehalt keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 8.

Magdeburg, Sonntag den 10. Januar 1926.

37. Jahrgang

Der gefährdete Mieterschutz.

Neben vielen andern wichtigen und dringenden sozialen Aufgaben wird der Reichstag in der kommenden Winter-tagung eine weitere wichtige sozial-kulturelle und bevölkerungspolitische Aufgabe erledigen müssen: den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes.

Nach dem bestehenden Gesetz ist den Inhabern von Wohn-, Arbeits- und Geschäftsräumen ein begrenztes Wohnrecht gesichert. Auf Aufhebung des Mietverhältnisses kann der Vermieter nur unter drei Voraussetzungen klagen. Die Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses wird ausgetragen vor der zuständigen Kammer des Amtsgerichts, die aus einem Vorsitzenden, der dem Richterstand angehört, und einer gleichen Anzahl von Beisitzern, welche die Vermieter- und Mieter-Organisationen in Vorschlag bringen können, besteht.

Die reichsgesetzliche Regelung des Mietverhältnisses war unter der herrschenden Raumnot zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden. Außerdem war mit dem unter der Kriegszeit sich herausgebildeten Rechtsverhältnis nicht mehr auszukommen. Die Verschiedenheit der unanfechtbaren Entscheidungen der Mieteinigungsämter führte zur unerträglichen Rechtsunsicherheit, die in einheitliche Maßnahmen gelenkt werden mußte. In der Begründung zu diesem Gesetz wird der soziale Charakter des Gesetzes betont und dessen Notwendigkeiten mit den Erfordernissen der Zeit wie folgt begründet:

Nachdem im Reichsmietengesetz Vorsorge getroffen ist, die Bildung übermäßig hoher Mietzinsen zu verhindern, bezweckt der vorliegende Entwurf, die Mieter vor einer gegen seinen Willen erfolgenden Beendigung des Mietverhältnisses soweit zu schützen, als sich dies mit den berechtigten Interessen des Vermieters vereinbaren läßt.

Das Gesetz schafft neues Recht und schränkt das private Verfügungsrecht des Vermieters insoweit ein, daß das höhere soziale Interesse der Volksgesamtheit nicht gefährdet werden sollte.

Um dieses Gesetzwerk tobt öffentlich und im Parlament ein heftiger Kampf und die Vertreter des absoluten, uneingeschränkten Eigentumsrechts sahen in diesem Gesetz den Anfang vom Untergang des privaten Eigentums selbst. Deren Kampf richtete sich in erster Linie gegen den Geist dieser Vorlage, der ihnen die Sozialisierung des Eigentums in greifbarer Nähe erscheinen ließ.

Ihren vereinten Bemühungen gelang es, dem Gesetz den Stempel einer vorübergehenden Erscheinung aufzudrücken, indem seine Lebensdauer befristet und der Ablaufstermin auf den 30. Juni 1926 festgesetzt wurde.

Dieser Umstand gab dem Kampfgegner Ziel und Plan zur Beseitigung dieses Gesetzes. In sehr geschickter Ausnutzung der Stimmung der Kreise, die ihr Eigentum bedroht sahen, unter geschickter Ausnutzung einiger Auswüchse, die sich wie bei Durchführungen jedes neuen Gesetzes auch hier ergaben und die dazu in der Inflations- und der Marktstabilisierungszeit auf allen Seiten noch besonders eigenartige Charakterzüge entwickelten und ferner unter Ausnutzung der politischen Situation, ist es gelungen, eine Stimmung zu erzeugen, die den geringen Fortschritt aufwärts gefährdet.

Nachdem auch die Gutachten des Reichswirtschaftsrats und der Hauptauschüß des deutschen Städtetags sich im allgemeinen für eine Lockerung der Zwangswirtschaft ausgesprochen, ist auch die Reichsregierung diesen Spuren gefolgt. „Halb jog es sie, halb sank sie hin.“

Der Entwurf ist schlimmer, als es den Anschein hat. Die Wohnungsnot ist gegen 1923 nicht geringer, sondern für die ärmsten Kreise noch größer geworden. Da die Ursachen noch die gleichen sind, die das bestehende Gesetz notwendig machten, so schlußfolgert das verantwortliche Kabinett nicht etwa einen Ausbau der bisherigen Bestimmungen unter Berücksichtigung der sich aus der Praxis ergebenden Lehren, sondern das Gegenteil.

Wo bisher der Mieter persönliche Veranlassung zur Räumung der Wohnung gab durch erhebliche Belästigung, erhebliche Gefährdung oder durch unbefugtes Ueberlassen des Wohnraums oder mit dem Mietzins im Betrag von zwei Monatsmieten im Verzug blieb (mietwidriges Verhalten nennen es die Vertreter der Regierung), da konnte das Gericht die Durchführung der Zwangsvollstreckung vom Vorhandensein eines ausreichenden Ersparraumes abhängig machen. Der vorliegende Entwurf schließt die Zubilligung eines Ersparraumes grundsätzlich aus. Die Wohnungssämter werden demzufolge nicht mehr verpflichtet, der durch Räumungsfrage und Zwangsvollstreckung vollkommenlos ge-

wordenen Familie beschleunigt eine Ersatzwohnung zuzuwiesen. Diese armen Teufel sind in Zukunft auf sich selbst gestellt. Könnte der Ernährer infolge Not, Krankheit oder Arbeitslosigkeit seine Miete nicht zahlen, so wird er nach Annahme der Vorschläge, nachdem Prozeß- und Umzugskosten seine materielle Lage noch verschlimmern, erst recht eine neue Wohnung nicht finden und bezahlen können. Insbesondere, wenn dann die Auskunftserteilung über den Leumund des Mieters wieder wirkungsvoll einsetzt wird. Nach dem ursprünglichen Regierungsentwurf sollte jedoch eine Ausnahme bei Mietzinsrückständen eintreten, wenn der Zahlungsverzug auf eine unverschuldete Notlage des Mieters zurückzuführen ist.

Nachdem der Reichsrat den Entwurf beraten und in einigen Punkten anders gestaltete, ist diese Bestimmung verschwunden und in dem an den Reichstag gelangten Entwurf nicht mehr enthalten. Wird ein Mietverhältnis aufgehoben, weil ein überwiegendes Interesse des Vermieters vorliegt (§ 4 des bestehenden Gesetzes), so ist die Zwangsvollstreckung davon abhängig zu machen, daß für den Mieter ein unter Berücksichtigung seiner Wohn- oder Geschäftsbedürfnisse angemessener Ersatzraum gesichert ist (§ 6 des bestehenden Gesetzes).

Diese Bestimmung bot gegen Mißbrauch der Klager eine genügende Sicherheit. Wenn auch bei zahlungsfähigen Mietern die dem Mieter zu gewährenden Umzugskosten und die Tragung der Prozeßkosten keine Rolle spielten, so bot doch die Beschaffung eines angemessenen Ersatzraumes eine Sicherheit. Nach dem Entwurf fällt auch in diesem Falle der „angemessene“ Ersatzraum weg und der lediglich im persönlichen Interesse des Vermieters Verdrängte soll sich mit einem „ausreichenden“ Ersatzraum begnügen.

Noch schlimmer ist die Regelung für die gewerblichen Räume, z. B. den Handwerker, für den der Besitz seines Arbeits- und Geschäftsraumes die Grundlage seiner Existenz ausmacht. Muß dieser im Interesse des Vermieters räumen, so soll ihm weder ein „angemessener“ noch ein „ausreichender“ Ersatzraum gesichert sein. Der Gewerbetreibende soll nur dann einen solchen Anspruch erheben dürfen, „wenn ein dringendes öffentliches Interesse“ für die Erhaltung dieses gewerblichen Betriebs oder des Geschäfts vorliegt.

Die hierzu von maßgebender Stelle gegebene Erklärung, daß ein öffentliches Interesse vorliegt, wenn das Reich, ein Land oder eine Kommune bestimmte, gemietete Räume hergeben soll, zeigt, in wie hohem Umfang sich gerade für den Mittelstand Gefahren eröffnen. Danach wird es einem Gewerbetreibenden kaum jemals gelingen, für die Beibehaltung seiner gewerblichen Räume ein öffentliches Interesse nachzuweisen.

Es würde zu weit führen, noch andre, im Entwurf enthaltene Gefahren zu besprechen. Der Entwurf ist das Ergebnis einer vollständigen Verkennung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten und Bedürfnisse unserer Zeit. Er vertritt rückwärtslos die Interessen der Vermieter gegen die Interessen der schwächsten Volksteile, und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird versuchen, die drohenden Gefahren von den betreffenden Bevölkerungskreisen abzuwenden. H. Silber Schmidt.

Staatskrise in Ungarn.

Von unserm ungarischen Korrespondenten wird uns geschrieben:

In Ungarn geht heute alles drunter und drüber und die Konterrevolution ist bei der schwersten Krise ihrer an Erschütterungen gewiß nicht armen Existenz angelangt. Wie sich aus dem Versuch, im Saag gefährliche Franknoten einzutauschen, eine Staatskrise entwickeln konnte, wird man in der Welt, wo man den Verwicklungen und Treiben der konterrevolutionären Verbände fremd gegenübersteht, schwer verstehen. Und doch schwankt heute das ganze Gebäude, das Sorthy und Bethlen mit so viel Blut und Gewalt aufgerichtet haben, merklich, und niemand kann heute noch sagen, ob eine faschistische Diktatur, ob eine legitimistische Restauration, ob ein demokratisches Ungarn aus dieser Krise hervorgehen wird. Aber eins steht fest: so wie bisher können und werden die Dinge in Ungarn nicht weitergehen.

Welches sind nun die Zusammenhänge zwischen der Frankfälligkeit und der konterrevolutionären Politik, auf

welche Tatsachen stützt sich die Annahme, daß das System, das den Namen des Christentums und der Nation schändete, indem es sich christlich-nationalen Kurs nannte, ernsthaft erschüttert ist?

Neben vielen andern weniger bedeutenden Männern sitzen heute Prinz Ludwig Windischgrätz, der vertraulichste Berater des letzten Kaisers aus dem Hause Habsburg, und Emmerich Radossy, der Polizeiminister Ungarns, im Gefängnis, weil sie überführt worden sind, daß sie die Auftragsgeber der in Holland verhafteten Geldfälscher, des Obersten Janakovich und seiner Genossen, waren. Achtzehn Tage hindurch, vom 14. Dezember bis zum Neujahrstag, führte die ungarische Polizei die Untersuchung, aber sie „sah“ keine Spur in Ungarn. Da trat eine plötzliche Wendung ein: es erschienen in Budapest französische Kriminalbeamte und ein Direktor der Banque de France, und nun geriet die Untersuchung plötzlich in Fluß, mit dem Ergebnis, daß Windischgrätz und Radossy im Gefängnis sind, daß Graf Paul Teleki, gewesener Ministerpräsident, der Sachverständige des Völkerbundes in der Rossfrage, stark kompromittiert ist, daß in der staatlichen Notendruckerei, in der militärischen kartographischen Anstalt Hausdurchsuchungen vorgenommen worden sind, daß der Kriegsminister, Graf Karl Csaky, unter Umständen, die der Flucht gleichen, Ungarn verlassen hat, und man kann nicht sagen, an wen noch die Reihe kommen wird.

Von diesen Verhaftungen ist die bedeutungsvollste und merkwürdigste die des Polizeiministers Radossy. Der oberste Hüter der öffentlichen Ordnung als Mitglied einer Geldfälscherbande im Gefängnis: auch dies ist schon eine seltsame Figur. Aber man kann die Tragweite dieses Ereignisses nur ermessen, wenn man weiß, daß Radossy der mächtigste Mann und der Vertrauensmann des Reichsverwesers Sorthy war, der neben und oberhalb der Regierung stand. Es ist aber bewiesen, daß der Oberst Janakovich falsche Noten im Werte von 10 Millionen Frank, mit einem Diplomatenpaß versehen und in einem vom ungarischen Ministerium des Außern versiegelten Kurierkoffer nach Holland trug, so der Zollrevision entgehend. Den Diplomatenpaß verschaffte nun der Polizeiminister dem Schmuggler, und er war es selbst, der, wohl wissend, was in dem Koffer war, die Versiegelung von einem Beamten des Ministeriums des Außern forderte. Als dann der Verdacht sich auf einen Beamten des Prinzen Windischgrätz lenkte, war es der Polizeiminister, der Windischgrätz aufmerksam machte und dem Beamten zur Flucht verhelfen wollte. Er leitete die Untersuchung bis zum Eintreffen der französischen Beamten in einer Weise, daß alle Spuren verwischt werden konnten.

Der Ministerpräsident Graf Bethlen ließ ihn gewähren: hat ja Radossy alle konterrevolutionären Verbrechen als Oberhaupt der Faschisten organisiert und sie dann als Polizeiminister vertuscht und den Verbrechern Straffreiheit gesichert. Dies gelang ihm in dem ungarischen Matteotti-Mord, an dem Sozialdemokraten Somogyi, in den vielen Bombenattentaten und in allen andern konterrevolutionären Verbrechen. Warum sollte ihm das auch diesmal nicht gelingen? Sätte es an der ungarischen Regierung gelegen, dann würde man die Frankfälscher heute ebensowenig kennen wie die Mörder Somogyis. Aber die ungarische Regierung ist unter dem Druck der französischen und holländischen Polizei genommen worden: sie mußte handeln oder sich zu den Frankfälschern bekennen. Das konnte sogar Graf Bethlen nicht, denn er weiß, daß Geld von den kapitalistischen Regierungen höher geschätzt wird als Menschenleben: ein System, welches Leben vernichtet, wird von der herrschenden Weltreaktion geduldet, wer aber mit den Machtmitteln des Staates einen Angriff auf die Währung fremder Staaten unternimmt, muß auf Feindschaft stoßen. Die Beweise für die Mitschuld Radossys waren zwingend und befanden sich in den Händen der fremden Polizeibeamten. Aber hinter Radossy steht mit seiner ganzen Macht Sorthy und hinter ihm der ganze konterrevolutionäre Staatsapparat; es war ein schwerer Kampf, in dem Bethlen dem Sorthy die Erlaubnis abrang, gegen Radossy vorzugehen. Aber die ausländische Intervention steigerte die Kraft Bethlens: Radossy sitzt im Gefängnis, und wird er nicht befreit, wird er bestraft; dann ist die faschistische Bewegung in Ungarn gerichtet, dann geht es unter in Schmach und Schande. Fällt Radossy, dann haben die „Erwachenden Ungarn“ ausgespielt und dann wird dem Mantel auch der Herzog folgen, dann wird auch Sorthy fallen. Denn ein Mann, der zum Mord ansetzt, kann in der kapitalistischen Reaktion Staatsoberhaupt sein: aber wenn dessen erster Beamter falsche Kontraten-

fabriken betreibt, ist er als Staatsoberhaupt auch in dem heutigen Europa unmöglich.

Die große Frage ist nun: werden die Faschisten ohne den Versuch eines Widerstandes ihre politische und moralische Vernichtung, ja ihre kriminelle Bestrafung hinnehmen? Das kann heute niemand mit einiger Sicherheit beurteilen; denn das Fehlen jeglicher politischen Freiheit in Ungarn macht die Verhältnisse unübersichtlich. Es ist schwer zu glauben, daß eine Partei, die als Banknotenfälscher heute von der ganzen Welt verachtet wird, eben diesen Augenblick für einen Staatsstreich erwählt. Ihre Reihen sind demoralisiert, ihr Ansehen auf Null gesunken: nur ein Umstand spricht dafür, daß eine Gegenbewegung in der einen oder anderen Form kommen wird. Dieser besteht darin, daß, wenn jetzt nichts unternommen wird, dann wird der ungarische Faschismus zu Grabe getragen. Gestern, vor den Enthüllungen, vor der Verhaftung des Radossy, war die Armee, die Bureaucratie, die ganze bewaffnete Gewalt in ihrer Fäulnis. Die Panik war groß, ob sie dauernd sein wird, muß abgewartet werden.

In jedem geordneten Staat müßte eine Regierung, deren erste Beamten solche Dinge begehen, verschwinden. Aber der ungarische Globus hat keine eignen Gesetze, und so erlebt man nun das merkwürdige Spiel, daß Graf Bethlen seine Beamten, seine Freunde nacheinander einsperren läßt. Gewiß mit dem Hintergedanken, daß, wenn einmal der ausländische Druck gelockert sein wird, in Ungarn sich schon Richter finden, die die „patriotischen Verbrecher“ rehabilitieren werden. Aber es kann auch anders kommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Gorthy und seine Banden den Rumpfaufstand machen. Dann hat Bethlen die Wahl unter den drei Möglichkeiten: zurücktreten, sich mit der Demokratie zu verbinden, oder ein Bündnis mit den Legitimisten eingehen. Sollte Gömbös mit seinen Terrortruppen den „Marsch auf Budapest“ versuchen, dann wird Bethlen im Bunde mit den Legitimisten ihnen entgegentreten und die Habsburgische Restauration als eine Abwehr gegen die Herrschaft der Banknotenfälscher den habsburgfeindlichen Mächten schmachtbar machen.

Eine demokratische Lösung kommt für den Grafen Bethlen nicht in Frage. Er ist Fleisch aus dem Fleische, Blut aus dem Blute der Gorthy, Radossy, Windischgrätz. Wird aus der Krise die Demokratie gestärkt hervorgehen, was ja durchaus möglich ist, weil ja nun der dümmste einsehen muß, welche Zustände sich in einem antideokratischen Lande herausbilden, weil der ganze christliche Kurs kompromittiert, bloßgestellt dasteht und sich wieder als ein Element der Unordnung, des Umsturzes, der kriegerischen Vorbereitungen erwiesen hat, dann wird sehr bald auch die Stunde des Grafen Bethlen geschlagen haben. Denn sein System, dessen einflussreichste Gruppe die Banknoten fremder Staaten fälscht, teils um sich zu bereichern, aber vor allem um die Geldmittel zu einer Propaganda des „weißen Bolschewismus“ zu schaffen, kann doch von keinem Bestand sein.

Ungarn ist wie ein brodelnder Gezentessel. Das ganze politische System ist erschüttert, alle Säulen des bisherigen Systems geborsten, seine ungläubige moralische Fäulnis der ganzen Welt kundgetan. Wenn sich jetzt die demokratischen Kräfte zu einem entscheidenden Handeln aufraffen könnten, wenn sie die Angst vor dem Faschismus verloren hätten, dann wäre es möglich, daß an die Stelle dieses sinkenden, schmutzigen Sumpfes ein neues Ungarn treten würde. Jedenfalls kommen aufregende, spannungsvolle Tage in Ungarn und auch für den Teil Mitteleuropas, dessen Leben so stark von diesem Staate mitbestimmt wird.

Windischgrätz bietet Geld.

Unter den führenden Persönlichkeiten, die von der ungarischen Polizei unter dem Verdachte der Teilnahme an den Frankensfälschungen am Freitag vernommen wurden, befand sich auch der Selbstmörder Radabettich. Er mußte zugeben, von den wichtigsten der Windischgrätz und Genossen Kenntnis gehabt zu haben. Von jeder weiteren Mitwirkung habe er sich aber zurückgezogen, als er die Mittel erfuhr, mit denen das politische Ziel der Monarchisten erreicht werden sollte. Im Laufe des Freitags wurde auch der bekannte rechtsradikale Abgeordnete und nationalfälschische Bandenführer Gömbös vernommen. Er bestritt jede Beziehung zu den Notenfälschern.

Die Polizei hat erklärt, daß sie ihre aufklärende Tätigkeit am Freitag abschließen zu können hofft und am Sonnabend ihre Akten der Staatsanwaltschaft übergeben werde. Wie verlautet, hat Prinz Ludwig Windischgrätz der Staatsanwaltschaft eine Kautionssumme von nicht weniger als zwei Millionen ungarischer Kronen angeboten, um seine Freilassung zu erreichen. Da Windischgrätz selbst über keine eignen Mittel in Ungarn verfügt, so ist die Verwunderung über sein so rasch erfolgtes Angebot doppelt groß.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Aus Paris wird gemeldet: Noch zu Beginn dieser Woche hat die französische Regierung die Gerüchte, die ihr die Absicht einer diplomatischen Aktion gegenüber Ungarn zugeschrieben, kategorisch dementiert und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die ungarische Regierung als solche in keinem direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Angelegenheit der Notenfälschung stehe. Die Geständnisse der Verhafteten, durch die eine ganze Reihe höchstgeachteter Persönlichkeiten, ja mehrerer Mitglieder der ungarischen Regierung selbst, aufs stärkste kompromittiert sind, und die ein neues Licht auf den Charakter der Fälschungen werfen, dürften jedoch nicht ohne Rückwirkung auf die Haltung Frankreichs bleiben.

Im französischen Auswärtigen Amt wurde am Freitag vormittag erklärt, daß, wenn die neusten, durch die Presse bekanntgewordenen Einzelheiten eine authentische Bestätigung erhalten sollten, die französische Regierung ernstlich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Budapest ins Auge fassen müsse. Darüber hinaus wird bekannt, daß die tschechoslowakische Regierung in Paris offiziell als ihre Absicht bekanntgegeben hat, die Fälscherfrage vor das Forum des Völkerbundes zu bringen, und schärfste Sanktionen gegen Ungarn zu beantragen.

Die Fälschung tschechischer Noten.

Die bei karpathorussischen Führern am Donnerstag und Freitag vorgenommenen Hausdurchsuchungen sollen zu interessanten Ergebnissen geführt haben. In dem Bureau des Zentralsekretärs der madjarisch-christlichsozialen Partei wurden große Mengen Dollar gefunden, ein früherer Oberst befand sich im Besitz eines Sparlassenbuchs über 150 000 tschechische Kronen.

Die madjarischen Parteien sollen in Karpatho-Rußland ungeheure Ausgaben für ihre Organisationen gemacht haben, ohne irgend welche Einnahmen verzeichnen zu können. Mitgliedsbeiträge wurden angeblich überhaupt nicht erhoben. Die Gehalte der Funktionäre seien nachweislich durch Vermittlung einer Bank des Senators Gagy und des Abgeordneten Korlat gezahlt worden.

Als die Budapestener Standalaffäre bekannt wurde, reiste Korlat sofort nach Ungarn. Er soll sich dort in Sarospatak, wo das Schloss des Prinzen Windischgrätz steht, aufgehalten. Auch Gagy weilt in Ungarn. Die weiteren Untersuchungen ergaben u. a., daß der ungarische Wehrminister Gasi sich sehr für Karpatho-Rußland interessierte und wiederholt Besprechungen mit den madjarischen Parteien der Tschechoslowakei hatte. Die Prager Mäcker behaupten, daß unter Leitung des Grafen Pereny 60 000 tschechoslowakische 500-Kronen-Noten „fertiggestellt“ worden sind.

Beziehungen zu deutschen Patentkrenzern.

Einer Budapestener Zuschrift über die bisherigen Feststellungen in der Fälscherfrage entnehmen wir:

Zunmer mehr stellt sich heraus, daß zwischen den ungarischen Banknotenfälschern und den deutschen Patentkrenzern enge Beziehungen bestanden haben. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß nicht nur die Druckmaschinen, die zur Herstellung der falschen Noten dienten, aus Deutschland geliefert waren, einwandfrei

steht auch bereits fest, daß das Papier für den Notendruck deutschen Ursprungs ist. Prinz Windischgrätz hat es sich in Deutschland in Verbindung mit bayrischen Patentkrenzern verschafft. Sie waren in das Geheimnis der Banknotenfälschung und in den Zweck der Papierlieferungen eingeweiht. Prinz Windischgrätz soll das bei seinem Verhör offen erklärt haben.

Das Organ der ungarischen Sozialdemokratischen Partei, „Nepszava“ macht am Freitag in einem Aufruf an die Bevölkerung bekannt, daß die sozialdemokratische Fraktion Schritte zur sofortigen Einberufung der Nationalversammlung eingeleitet habe. Sie habe jedoch die notwendigen 50 Unterschriften nicht aufgebracht, da sie bei den andern Oppositionsparteien keine Unterstützung gefunden habe. Die Partei erklärt in dem Aufruf weiter, daß sie das gegenwärtige Regime in Ungarn für die Fälschungen verantwortlich machen müsse. Dieses System müsse gestürzt werden, zumal von ihm schon früher eine Reihe von Verbrechen ausgegangen oder verübt worden sei.

Die Sozialdemokratie fordert daher die Regierung auf, von ihrem Pläne abzuzutreten und einem andern System zu weichen. Das neue Regime müsse zunächst an die Stelle des Reichsverweisers einen Staatsrat setzen und nach Durchführung der Wahlreform Neuwahlen ausgeschrieben.

Schätziges Doppelspiel.

Die Freitagss Verhandlungen des Reichsausschusses des Reichstags überlieferten der Nachwelt erfreulicherweise das Bild eines modernen Volkstretters, wie ihn der deutschnationale Wähler und Obmann des Kriegervereins ins Parlament zu schicken gewohnt ist — Herr Eberling, den „Syndikus Sr. Durchlaucht des Herzogs von Altenburg“. Wie der thüringische Finanzminister berichtet, hat der Herzog von Altenburg den Auseinanderjegungsvertrag aus dem Jahre 1919 im Januar 1925 angefochten auf Grund der Bestimmungen über „Frtum und Zwang“. Der Herzog hatte eine einmalige Abfindung von 5 Millionen erhalten, wofür der gesamte Domänenbesitz mit Ausnahme des Schlosses „Fröhliche Wiederkunft“ Staats-eigentum wurde. Rechtsanwalt Dr. Eberling scheint dieses Schloß ein gutes Omen für Rückkehr seines angestammten Herrscherhauses bedeutet zu haben, und er nahm selbstverständlich gegen ein gutes Honorar als Vertreter des Herzogs von Altenburg die „Interessen“ der klägerischen Partei.

Wie man eine derartige schwierige Aufgabe als ein vom Volke gewählter Abgeordneter löst, beweist uns schlagend dieser deutschnationale Herr. Er ist zwar vom Volke gewählt im Glauben, daß er die Interessen der Bevölkerung gegen alle Vermögensansprüche an die Allgemeinheit vertreten wird. Das stört Herrn Eberling aber keineswegs in seinem Doppelspiel: von der deutschen Republik nimmt er die Diäten des Abgeordneten und bei dem Herzog von Altenburg kassiert er die Procente eines sehr lukrativen Rechtsstreits ein. Selbstverständlich hütet er sich, mit einem Worte auf diese Doppellstellung hinzuweisen und bezeichnet sich bei seinen schriftlichen und mündlichen Äußerungen für seinen Geldgeber und Allerhöchsten Herrn nicht als „Rechtsanwalt des Herzogs von Altenburg“, sondern schlicht und bieder als „M. d. R.“. Die deutschnationale Presse überschwemmt er mit den Erzeugnissen seiner Feder durch Leitartikel in der „Kreuzzeitung“ und im „Tag“, den Reichstagsauschuss aber durch einer vier Seiten großen, gratis verteilten Werbeartikel für seine Mandanten, die Bundesfürsten des alten Regimes.

Vortrag der Volkshochschule.

Man stellt mit Bedauern fest, daß unsere größten Vereine zur Volkshochschule die Volkshochschule auf dem höchsten Wege sind. Anstatt elementare Vorbereitungen zum Selbstverständnis zu bieten, anstatt grundräßig Stil- oder Sachkomplexe anzuführen, verlieren sie sich in anpruchsvollen Einzelheiten, die dem unruhigen Publikum das Wesentliche vorzuziehen, nämlich die Zusammenhänge. Der Spielplan der Volkshochschule ist ungeheuer und zudem bedauerlich einseitig literarisch geworden. Wo es noch gilt, das Wesen der dramatischen Kunst überhaupt darzumachen, beschränkt man sich auf die persönliche Problematik einer — noch dazu überholten — literarischen Schöpfung. Und wo es nötig ist, das Wesen der bildenden Kunst an großen und unumstößlichen Beispielen begrifflich zu machen, verfährt man seine Hörer mit monographischen und biographischen Einzelheiten, mit Spezialvorlesungen über Künstler, die in individueller Begrenztheit abseits der großen Entwicklungsstadien stehen. Nur wenige Maler sind unserer Meinung nach würdig, mit ihrem Werk und ihrer Persönlichkeit allein für die Kunst der Zeit zu zeugen. Nur durch Aufdeckung der großen, unerschöpflichen kulturgeschichtlichen Sinne kann Kunstschaffungsarbeit geleistet werden, der einzelne hat Gültigkeit nur als Momentanakt. Die Biographie ist für den Forscher und Epochenkritiker, nicht für das bildungsbedürftige Publikum.

Der letzte Vortrag der Volkshochschule war dem Maler und Dichter Ludwig Hahnbrock gewidmet. Bedenken ist nur seine wenigste Entwicklung: er hat sich mit eigener Energie aus demselben Bereich herausgearbeitet zu Künstler und Maler. Das ist ein gutes menschliches Beispiel, dem nur leider das künstlerische nicht gleichwertig ist. Hahnbrocks Landschaft als Maler begann sehr unglücklich, sie verlor sich aber durch Augenmerklichkeit und Lieberklärung in schmerzliche Symbolik, ähnlich der Max Klinger's. Mit dem Hahnbrock auch sonst Vermischtheit hat. In alledem übertrug der Künstler die „deutsche Erbschaft“, die er — wie so viele andere — durch Beschränkung auf Deutschland und Deutschland zu erfassen dachte. — Nach den aus bekannten Bildern Hahnbrocks lag seine eigentliche Stärke im Bildnis. Diese Ausprägung genügt seinem unerschöpflichen Neugierheitsstreben aber nicht; er schloß die Vorarbeiten der Kritik weniger in den Mund und ergriff sich einem eigenwilligen und damit unvollständigen Schaffen. Begreifbar für seine Augenmerklichkeit ist der Hahnbrock, daß er mit Können in Italien wandert, wenn leicht, ganz wie Klinger es tat. Oft ist mehr Pathos als Gefühlsregung in seinen Arbeiten; nur wo sie Porträtmalung haben — wie die Serie „Die Seele meines Kindes“ —, ist man innerlich. Seine ausgeprägten Ausprägungen mit der immer bedauerlich verfallenden Kunst werden perspektiv und hochperspektiv, die Jahreszahl ist aber nicht mehr. Hahnbrock's Verhältnisse für gewisse Schiffe und Typen verzeigere ich kaum, sein etwas überhöhter Menschenschilderung jede malerische Freiheit. Nur die Bilder, die auf perspektivische Symbolik verzichten, können wirklich sein; es sind aber wenige.

Der Vortragende, Pfarrer Engelbrecht, war ungeachtet dem, gerade die Kängel seines Freundes zu unterstreichen, indem er sie als Vorzüge hinstellen wollte. Er bewies wieder einmal, wie gewagt es ist, Daten über bildende Kunst reden zu lassen, denn er verlor sich in biographische Einzelheiten, in freundschaftliche Propaganda und gar in weltanschauliche Gefolgschaft mit dem deutschen Vater. Er war leichtfertig genug, das Dentschum seines Schüßlings am Festigen da zu betonen, was es mit der Kunst nichts zu tun hat; ja — er konnte sich sogar einer nationalpolitischen Polemik nicht enthalten, indem er bei einer seiner zahllosen Abweichungen behauptete, daß „Leider nicht alle Deutschen durchgehalten hätten“. War die Wahl des Themas durch die Volkshochschule ungeglückt, so war die Wahl des Vortragenden eine Laßlosigkeit.

Die Ausführungen des Pfarrers in echtem Ranzelkriterium zogen sich über zwei Stunden hin. Ihre Dauer und nicht zuletzt ihre tendenziöse Färbung wachten auch in diesem Falle das „Durchhalten“ schwer. Einige „schlechte Deutsche“ machten sich daher lange vor Schluss aus dem Saal: ein Beweis, wie wenig vollständig derartige Vorträge sind.

Filmschau.

Nach dem „Liebe von Bagdad“ (Der in dieser Woche in der Suedenburger „Soka“ läuft) und nach „Liebe macht blind“, die beide in der vorigen Woche eine riesige Fülle des Interessanten und Gewonnenen zur Verfügung hatten, ist man in diesen Tagen verständig und gewarnt, schon etwas gründlicher zu forschen, wenn man sich dabei bewahren will, ungerührt zu erliegen. Jeder Film erfordert eine so ungeheure Arbeit, daß es schlechterdings unmöglich ist, jede Woche — wohl gar noch in jedem Kino — etwas Herorragendes zu zeigen. Vergleichen mit den Erzeugnissen, die vor noch nicht langer Zeit die Regel waren, kann man neuerdings mit immer größerer Gewissung feststellen, daß der ausgedehnte Kritik fehlen wird. Fast jeder Film, auch der inhaltlich oft fahle, bietet zumindest hervorragende Einzelheiten. Die Kritiker sind sich darüber klar darüber, daß manche kitzliche Stelle in sonst gut angelegten Filmen nicht durch die Schuld der Hersteller, durch deren Unwissenheit oder Verdrängtheit, sondern nur zu oft durch die besondern Wünsche des Publikums bedingt sind. Und selbstverständlich leidet es ein, daß bei der Herstellung des Filmes jeder Regisseur an den finanziellen Erfolg des Filmes, an das den Eintritt bezahlende Publikum denken muß; denn der beste Film kann der schlechteste sein, wenn er keine Zuschauer findet.

Kritik ist daran nicht nur Kritik der Schauspieler und der Regisseure, sondern zunächst in gewissem Maße die Beurteilung des Publikums. In Oriza, die selten aber nie ungenügend von Filmen zu sehen bekommen, in dessen alle durch eine Kritik nach der Art, wie sie beim Theater unerschöpflich ist, überhaupt kein Einfluß mehr auf die Gestaltung des Filmes ausgeübt werden kann, ist sogar Kritik des Publikums die wertvollste Aufgabe.

Die Kinobesucher, die gelegentlich mit unsern Besprechungen

sehr wenig zufrieden sind, sollten auch daran denken, daß der Film heute nicht mehr nur eine allgige Sensation wie vor 15 Jahren, sondern ein ganz bedeutender Kulturfaktor geworden ist, der einen ganz wesentlichen Anteil an der Gestaltung unserer Volks- und Zeitcharaktere übernommen hat. Die sich von Jahr zu Jahr vertiefende Filmkunst muß aber auf ein totes Geis kommen, wenn das Publikum nicht immer anpruchsvoller wird. Darum hat es sogar auch für den Kinobesucher positive Bedeutung, wenn durch sachliche und unbefangene Kritik der Blick des Zuschauers geschärft wird.

Wie jeder Filmhersteller oft aus Angst vor seinem Publikum gezwungen ist, gründliche Probleme fast zu verbergen zeigt „Keh des Schicksals“ im „Hili“. Ein reicher Amerikaner wird gestört auf seinem Landgut durch die amorphenden armen Fischer, die sich von ihrem Wohnort nicht vertreiben lassen wollen. Der Kampf zwischen dem reichen Willenbesitzer und dem armen Fischer wird durch das sehr geschickte und überaus charmannte Spiel der Mary Stafford nach Möglichkeit — mit sehr guter Ueberzeugung und mit vollem Bewußtsein — verwickelt. Das überaus drollige Fischermodell muß durch sein wildes, unwüßiges und dabei doch so liebes Wesen die schroffen Gegensätze, die sich aus dem Zusammenprall zwischen kapitalistischem Selbstbewußtsein und bodenständiger Eigenart ergeben, so abmildern, daß sie nur den anregen, darüber nachzudenken, der schon ohnehin auch sonst das Leben sieht wie es ist. Wer das nicht will, bekommt allerlei Spaß und auch noch die Freude, daß ein armes Mädchen seinen reichen Prinzen findet. Ungeheuer einprägsam ist die junge Mutter aus der „guten“ Gesellschaft, die ihr Kind veräußert, weil es unehelich geboren wird, und es dem armen erfolglosen Fischermodell anberkauft. Dieser Film ist weit paderer und dramatischer wie „Der Mann, der sich verkauft“, trotzdem auch dieser durch hervorragende Schauspieler sich auszeichnet.

„Ballhalla“ bringt wieder einen berühmten Herzog-Roman. Da die Herzog-Verbreiter besonders beim Bürgertum sehr zahlreich sind, wird auch „Der Abenteuer“ sein Publikum finden, trotzdem er bedeutend besser und interessanter ist wie „Die vom Niederrhein“.

„Räbels von heute“ in „Kammerlichtspiele“ sind ja wohl doch nicht so ganz von heute. Das sind schon die geistigen Räbel, die auf den eleganten Mann hereinfallen, der sie mit dem Verlobungsring verschlingen kann. Die Puppenkönigin ist trotz aller unmöglichen Handlung sehr reizvoll durch das feine Spiel der sehr schönen Maria Jacobini.

Stadtheater. Selten hat man sich in der Oper so gelangweilt wie am Freitag in der neuentstandenen „Martha“. Der Kapellmeister lag's nicht: Theo Buchwald dirigierte flott und doch sorgsam und brachte manche Feinheit heraus, die uns in früheren Aufführungen entgangen war — vor allem in der Overture, bei der Offenbach seinem Freunde Flotow an die Hand gegeben ist. Es ist immer erfreulich, wenn die Klappen der Kammermusik, die in einem so abgeduldeten und geradezu bedrückend populär gewordenem Werke so geschickt umschiffen werden. Den

Es hat zwar heute im Reichstagsauschuss des Reichstags gegeben, die diesen unerhörten Skandal zu beschönigen versuchten, so ein Vertreter der „Wirtschaftspartei“, der es offenbar als eine Selbstverständlichkeit betrachtete, daß der „kleine Mann“ Trink- und Schmiergelder nimmt, wo er sie bekommt. Aber trotzdem dürfte das Doppelspiel des Herrn Everling und seine Trinkgeldmanöver ein gros selbst bei einschichtigen Leuten der Rechten kaum allzu großen Beifall erwecken.

So sehen die deutschnationalen Sittensprediger und Erneuerer des öffentlichen Lebens aus! Die eine Hand erhoben für die Interessen des Volkes, für den armen Sparer und den kleinen Mann, die andre aber schützend gefenkt vor „Sr. Durchlaucht“ Portemonnaie“ und Kassenjochant. —

Ostpreussische Rechtsputschisten.

Ein Berliner kommunistisches Abendblatt veröffentlichte kürzlich Mitteilungen über eine ostpreussische Putschistenorganisation. Der Geheimverband soll unter Leitung eines „Generalsstabsoffiziers“ von Auer stehen und eine Waffen- und Munitionsfabrik in der Radelfabrik Besser in Königsberg eingerichtet haben. Ein Rechtsanwalt Brehm sei zusammen mit einem Herrn von Auer Verbindungsmann zur Reichswehr gewesen und habe Waffenschiedungen großen Stils eingeleitet.

Dazu bemerkt unser Königsberger Parteiblatt, daß Auer als Führer des völkischen „Frontkämpferbundes“ und Organisator des „Lannenberg-Bundes“ wohl bekannt sei. Mit Recht könne diese Organisation als reaktionäre „Putschorganisation“ angesehen werden, d. h. wenn man ihr die Gelegenheit zum Putsch gäbe. Auch der Rechtsanwalt Brehm, ein lettischer Staatsangehöriger und Mitglied des Königsberger Waffensbundes, sei in Königsberg als einer der verbissensten Reaktionen sehr wohl bekannt. Es sei auch keineswegs eine besondere Enthüllung, wenn man von der Verbindung der ostpreussischen Nationalisten mit russischen Emigranten spreche, denn der rege Zusammenhang der völkischen Organisationen mit den Baltikern sei jedem Ostpreußen bekannt. Weiter schreibt unser Parteiorgan:

Was nun die Vorbereitungen zur Errichtung einer Waffen- und Munitionsfabrik betrifft, deren Kosten zum Teil aus staatlichen Mitteln, zum Teil von russischen Emigranten herbeigeholt, so enthalten die Enthüllungen neben vielen Unwahren einen Kern von Wahrheit. Es besteht in gewissen Kreisen eine ganze Reihe solcher Pläne, deren Ausführung bisher an der Kostenfrage scheiterte. Die Sozialdemokratische Partei verfolgt seit langem diese Machinationen mit großer Aufmerksamkeit und hat bereits Vorkehrungsmaßnahmen dagegen getroffen.

Sache der Behörden wird es sein, diese dunkeln Zusammenhänge zwischen der Wehrmacht und ostpreussischen sowie baltischen Putschisten umgehend unter die Lupe zu nehmen. —

Deutschland und Oesterreich.

Die im Auftrage der deutschen und österreichischen Regierung durch den Senatspräsidenten Friz und den Ministerialrat Dr. Kerber geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages auf dem Gebiete der Sozialversicherung wurden abgebrochen und das Uebereinkommen von dem österreichischen Gesandten Dr. Frank und dem Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. v. Valigand sowie den beiden genannten Unterhändlern unterzeichnet.

Das Uebereinkommen sieht die völlige Gleichstellung der Angehörigen der beiden Staaten in sozial-

schaffen Ton der Holzbücher freilich konnte auch Buchwald nicht vermeiden — die Obere hat sich seit Gestes Weggang entschieden verschlechtert.

Was sich auf der Bühne abspielte, war fast durchweg unerfreulich. Die sicher führende Hand des Regisseurs fehlte; man braucht bloß zu sehen, wie gleichgültig der Chor herumsteht, wie schlampig die Auftritte und Abgänge erfolgen — sogar auf dem dramatischen Höhepunkt, wenn Honel zu Füßen der Lady übertrifft und als Wahnsinniger abgeführt wird. Mit ein paar possenhafte Einfälle wie dem nach unten gehaltenen Leuchter der Nancy, den Plunkett immer wieder nach oben rückt, oder damit, daß sich alle Bauern auf die häßliche Alte stürzen, die sich als Magd anbietet (sehr wahrscheinlich!) ist nichts geholfen. Diese Witze verfangen nicht, und der Schluß der Maritzzene fiel vollkommen ins Wasser. Nicht einmal mit der Beleuchtung weiß Herr Springer Bescheid, sonst hätte er nicht ein so unheimlich scharfes Seitenlicht auf Richter geworfen, das die ganze Schantze illusorisch machte. Wir haben es schon immer gesagt und wiederholen es — müssen es zu unserm Bedauern wiederholen: man kann das wichtige Amt des Spielleiters nicht einfach auslösen. Regie ist kein Nebelwerk, sondern eine Angelegenheit des Talents genau so gut wie Singen und Mimen. Springer mag ein guter Darsteller sein — ein brauchbarer Spielleiter wird er nie werden. Man nehme diese Frage ja nicht auf die leichte Achsel: mit der Regie, wie mit der musikalischen Leitung, die man doch gewiß auch nicht einem Dilettanten anvertrauen würde, steht und fällt die Aufführung.

Unlustig und undiszipliniert wie im Chor ging es bei den Solisten zu. Diese Partien sind dankbar, aber auch schwierig. Hovow kommt von der italienischen Schule her und verlangt eine Beherrschung der Singstimme, die ihm unsere Künstler durchweg schuldig blieben. Eine Dame, die ihren Atem nicht in der Gewalt hat und jeden Moment hörbar nach Luft schnappen muß, kann die Mittelpartie nicht singen. Wenn sie schon bei dem Biede von der „Rechten Hand“, das beinahe zum Cassenhauer geworden ist, entgleist, so dürfte sie doch nicht ein paar Takte lang falsch weiter-singen. Wie so etwas in der zweiten Aufführung möglich ist, bleibt ein Rätsel. Eine Enttäuschung war auch Desider Rotzke. Seine Stimme Klang spröde und unsicher; häufig suchte er sich die breiten Kantilenen, die Buchwald mit richtigem Gefühl empfanden angab, zu verkürzen und geriet damit in Konflikt mit dem Orchester. Sodann gab es drei Fehlbewertungen: Die Nancy durfte nicht der Preiser-Lode anvertraut werden, die nach ihrer Erscheinung nicht dafür paßt (Wozu hat man die Klank engagiert? Zum Spazierengehen?). Daß Herr Richter keine Komödie best, war anlässlich der letzten Maritz-Aufführung auch schon festgestellt worden. Warum gibt man diese Partie nicht dem Hovow, dem sie zuzumant, Kuprecht Gut? Und läßt ihn statt dessen mit der letzten des Plunkett sich herumplagen, die ihm nämlich wie darstellerisch nicht liegt? Für den Plunkett hätte man einen andern, viel zuwenig beschäftigten Darsteller gehabt. Hat Gläßner.

Ist unser Intendant bewußt, welche Verantwortung sie mit der kommenden Theaterstadtstellung übernehmen hat? Daß wir sozusagen Theaterstadt werden im Sommer? S.

versicherung rechtliche Beziehung vor und betont die Grundlage zu einem innigen Zusammenarbeiten der beiderseitigen Versicherungsträger. Besonders zu erwähnen ist, daß auch die in der deutschen Angestellten- und der österreichischen Pensionsversicherung erworbenen Beitragszeiten einander gleichgehalten werden, so daß die Gefahr des Verlustes der aus diesen Versicherungen erworbenen Anwartschaften beim Wechsel der Beschäftigung, die mit einer Ueberfiedlung in das andre Staatsgebiet verbunden ist, ausgeschlossen wird.

Das Uebereinkommen wird den beiden parlamentarischen Körperschaften zur Genehmigung vorgelegt werden, um den Austausch der Ratifikationsurkunden bald vornehmen und so das Uebereinkommen in Kraft setzen zu können.

Das ist ein guter Schritt auf dem Wege, durch Angleichung der Gesetze in beiden Ländern einen spätern Zusammenschluß zu erleichtern. —

Frankreich am Scheideweg.

Der für Montag vorgesehene Zusammentritt der Finanzkommission dürfte der Atempause, die die innerpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich auf kurze Zeit unterbrochen hatte, ein Ende machen. Der Kommission wird außer der Finanzvorlage des Finanzministers Doumer ein Gegenentwurf der drei Linksparteien vorliegen, und der Kampf um die beiden sehr erheblich auseinandergehenden Sanierungsprogramme dürfte sich ziemlich heftig gestalten. Der Finanzminister hat zwar bereits zu verstehen gegeben, daß er zu weitgehenden Zugeständnissen an die Forderungen der Linken bereit sei, und in den Kreisen der gemäßigten Mittelgruppen bemüht man sich bereits um ein Kompromiß zwischen den beiden Vorschlägen. Die Aussichten dafür sind jedoch außerordentlich skeptisch zu beurteilen, da es sich um grundlegende Gegenstände handelt.

Die Vorlage Doumers ist fast ausschließlich auf die Mehrbelastung von Verbrauch und Verkehr unter weitgehender Schonung der direkten Steuern aufgebaut, während der Gegenentwurf der Linken die Mittel zum Ausgleich des Haushalts in erster Linie aus einer schärferen Erfassung der Einkommenbesteuerung, die Mittel zur Amortisierung der Schulden durch direkten Zugriff auf das Kapital in der doppelten Form einer Reform des Erbrechts zugunsten des Staates sowie einer außerordentlichen Abgabe vom Vermögen beschaffen will. Zwischen beiden Sanierungsplänen ist nach Auffassung der maßgebenden Kreise der Linken ein Ausgleich unmöglich. Besonders läßt die in der Regierungsvorlage vorgehene Verdopplung der Umsatzsteuer, die von den Parteien des Kartells abgelehnt wird, eine Verständigung ausgeschlossen erscheinen.

Vom Ausgang dieses Kampfes dürfte die innerpolitische Entwicklung in Frankreich für die nächsten Monate eindeutig bestimmbar werden. Findet sich in der Finanzkommission eine Mehrheit für die Vorlage Doumers, dann ist es mit der Politik des Kartells, das in der politischen Führung durch eine neue, von der Rechten unterstützten Mehrheit der Mittelparteien abgelöst würde, für absehbare Zeit zu Ende. Im andern Fall ist eine neue Kabinettskrise mit einseitigen noch nicht abzusehenden Folgen unvermeidlich. —

Notizen.

Luther bei Hindenburg. Der Reichspräsident empfing am Freitag vormittag den Reichstagskanzler Luther, um mit ihm die Fragen der Regierungsbildung zu erörtern. Anschließend hielt er Rücksprache mit dem Reichsarbeitsminister Brauns, dem Reichswehrminister Gessler und dem Reichsaussenminister Stresemann. Sie haben ihn, wie wir erfahren, übereinstimmend mitgeteilt, daß es wenig Zweck hat, jetzt schon eine Persönlichkeit mit der Neubildung der Regierung zu betrauen, solange über die geplanten Versuche des Zentrums und der Demokraten zur Herstellung der großen Koalition keine Klarheit besteht. —

Sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt zu ihrer ersten Beratung im neuen Jahr am Dienstag nach der Wienarsitzung zusammen. —

Großhandelsindex. Amlich wird mitgeteilt: Die auf den Stichtag des 6. Januar berechnete Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 30. Dezember 1925 um 0,8 Prozent auf 121,6 gestiegen. Höher lagen die Preise für Weizen, Mehl, Baumwollgarn, Schwingelack, Blei und Kupfer; gesunken sind die Preise für Roggen, Hafer, Butter, Schmalz, Milch, einige Textilrohstoffe, Baumwollgewebe und Zink. Von den Hauptgruppen haben die Agrarergzeugnisse von 115,9 auf 116,7 angezogen, während die Industrierohstoffe mit 131 nahezu unverändert blieben. Für den Durchschnitt Dezember ergibt sich eine Steigerung der Großhandels-Indexziffer auf 121,5 gegen 121,1 im Durchschnitt November. —

Verfahren gegen das Wulle-Blatt. Das Polizeipräsidium Berlin teilt mit: Der Polizeipräsident hat die Nummer 5 des „Deutschen Tageblattes“ vom 7. Januar 1926 wegen des darin enthaltenen Artikels „Terror in Moabit“ dem Oberreichsanwalt angezeigt mit dem Ansuchen, gegen die genannte Zeitung auf Grund des § 8 Ziffer 1 des Republikstrafgesetzes vorzugehen. —

Ein seltenes Urteil. Der Prinz Sizzo von Schwarzburg hat gegen das Land Thüringen einen Prozeß geführt, der dahin ging, daß alle mit dem früheren Fürsten von Schwarzburg-Studolstadt und Schwarzburg-Sondershausen abgeschlossenen Abfindungsverträge ihm gegenüber nichtig sein, da er als Agnat nicht gehört worden sei. Nachdem das Oberlandesgericht Rammung die Ansprüche des Prinzen in zweiter Instanz abgewiesen hatte, legte Prinz Sizzo beim Reichsgericht Revision ein. Diese Revision wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen. Damit sind alle Ansprüche des Prinzen gegen das Land Thüringen als erledigt zu betrachten. —

Nebergangsstadium. Die neue Sozialistische Partei Italiens hat ihre erste Rundgebung in der Form eines Flugblattes erlassen, dem Mussolinis Polizei den Umfang von ganzen vier Seiten überschrieben hat. Das Flugblatt enthält eine ausführliche Instruktion an alle Genossen, welche die Arbeit haben, der Partei beizutreten in der Form, wie sie durch das faschistische Regime notwendig geworden ist, und bringt einen kurzen baulichen Ertrag eines Parteifaktors. Es erinnert an das Schicksal der „Gustavia“, die nach 4jährigem heldenhaften Kampf mit der Auflösung der alten Partei eingestellt wurde. Die neue Partei wird zunächst ein wöchentliches Propagandaorgan herausgeben, das den strengen Zensur der faschistischen Polizei unterliegt. —

Depeschen.

Die neue Geze im Auswärtigen Ausschuss.

Berlin, 8. Januar. (Radio.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute vormittag 10 Uhr zur Erörterung der deutschnationalen „Stellenjäger“ in Genf zusammen. Einleitend gab der Reichsaussenminister einen ausführlichen Bericht über die Standalaffäre, wie sie nach seiner Meinung entstanden ist. Er bemängelte bei dieser Gelegenheit noch einmal die vom „Vorwärts“ und Sozialdemokratischen Pressebündel eingenommene Haltung. Anschließend sprach für die Sozialdemokratie der Abgeordnete Stämpfer. Die Verhandlungen trugen vertraulichen Charakter. —

Reichstags für das Versicherungsgewerbe.

Berlin, 9. Januar. Die im Tarifstreit des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und der übrigen Angestelltenorganisationen am 19. Dezember im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsprüche sind jetzt von den Angestelltenorganisationen wie auch vom Verband deutscher Versicherungsunternehmen angenommen worden. Hierdurch ist ein neuer Reichstagsvertrag zwischen Versicherungsangestellten im gesamten Deutschen Reich mit Gültigkeit bis zum 31. März 1927 zustande gekommen. Die Gehälter werden nunmehr mit Wirkung vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1926 um 4 Prozent erhöht. —

Die Kirche als Arsenal.

Bremen, 9. Januar. (Radio.) Gestern abend bemerkten Reichsbannerleute an einem Seiersfest der Diebstahlschilde (Garnisonkirche), deren Hauptpastor als rechtsbühlicher Hecker bekannt ist, ein großes nach der Kirche hin angelehntes Kastanien. Die Heiligkeit, mit der im Dunkel junge Leute Gegenstände von der Kirche ins Auto aufstuden, erregte Verdacht. Die Reichsbannerleute benachrichtigten die Kriminalpolizei. Diese führte das Auto zur Polizei, wo es wieder freigegeben wurde und dann zur Reichswehrkaserne. Im Garzerhof wurden die Gegenstände abgeladen. Dabei ergab sich, daß es sich bei den aus der Kirche abtransportierten Sachen um militärische Ausrüstungsgegenstände, wie Tornister, Patronentaschen usw. handelte. Wolltische Pastoren wissen doch wenigstens mit ihrer Kirche noch etwas anzufangen. Wenn sie durch ihre Heckerpredigten die Gläubigen hinausgegrault haben, läßt sich prächtig ein Putschdepot daraus machen. —

Gegen die Regierungsbeteiligung.

Paris, 9. Januar. (Radio.) Der Kongreß der sozialistischen Verbände des Seine-Departements hat sich am Freitag mit 2084 gegen 1570 Stimmen gegen die Beteiligung der Partei an einer bürgerlichen Regierung ausgesprochen. Dieses Ergebnis stellt jedoch einen bedeutenden Fortschritt der Anhänger der Regierungsbeteiligung dar. Die zahlenmäßig stärksten Verbände haben meist für die Beteiligung gestimmt. Interessant ist, daß die Abteilung Leon Blums, des heftigsten Gegners der Ministerialbeteiligung, sich mit 185 gegen 90 Stimmen für den Eintritt der Partei in die Regierung ausgesprochen hat. Der Parteikongreß hat dann als Delegierte zum außerordentlichen Parteitag sieben Vertreter der Nichtbeteiligung und fünf Anhänger des Eintritts in die Regierung gewählt, die über 90 bzw. 63 Mandate verfügen. —

Um die Aufhebung der Begriffsbestimmungen.

Paris, 9. Januar. (Radio.) Die deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen nehmen einen normalen Verlauf. Die erste Besprechung der deutschen Unterhändler mit der Unterkommission der Wirtschaftskonferenz, die die Aufhebung der sogenannten Begriffsbestimmungen zum Ziele hat, findet am Montag, die nächste Sitzung mit den französischen Bevollmächtigten, die der Regelung des deutsch-französischen Luftverkehrs gilt, am Dienstag statt. Von französischer Seite wird erklärt, daß Frankreich gegen die von Deutschland verlangte Aufhebung der Beschränkungen für den Bau von großen Flugzeugen an sich keine Einwände erhebe, seine endgültige Zustimmung aber von ausreichenden Garantien gegen die Verwendbarkeit dieser Fahrzeuge zu militärischen Zwecken abhängig machen müsse. In den gegenwärtig darüber geführten Besprechungen sei es noch nicht gelungen, eine befriedigende Formel zu finden. —

Fünf Tonnen Bomben.

Paris, 9. Januar. Savas meldet aus Kabat: Im Frontabschnitt von Bez haben die Dissidenten, besonders in der Gegend von Lafrant, ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Französische Artillerie und Flugzeuge, die in dieser Gegend fünf Tonnen Bomben über die noch nicht unterworfenen Mikus-Stämme abgeworfen haben, gehen gegen die Dissidenten vor. —

Ausgehobener Spiritistenklub.

Wes. Breslau, 9. Januar. Die Breslauer Kriminalpolizei hat einen Spiritistenklub ausgehoben, der unter dem Namen „Klub des Kommenden“ in der Wohnung der Witwe eines Breslauer Majors seine Sitzungen abhielt. Die spiritistischen Sitzungen sind zu Betrügereien großen Stiles mißbraucht worden. Auf Ansuchen der „Geister“, die durch den Mund eines Mediums sprachen, operierten die Mitglieder erhebliche Geldebeiträge. Die Kriminalpolizei ist durch einen Breslauer Kaufmann in Kenntnis gesetzt worden, der bereits über 600 Mark geopfert hatte. Eine Anzahl Mitglieder ist schon polizeilich vernommen worden. Der Führer, ein Student, ist gefänglich. —

Mord und Selbstmord.

Wes. Berlin, 9. Januar. Heute früh wurde in einer Laube eines Randengeländes bei Spandau eine Frau mit durchgeschnittener Kehle tot aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet, und als er sah, daß er nicht mehr entweichen konnte, transf. Er wurde bestimmungslos nach dem Krankenhaus gebracht.

Raubmord.

Wes. Klauen i. Vogtl., 9. Januar. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde der Bankvorsteher Goller in Gesellschaft im Kassenraum der Filiale der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank mit durchgeschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Wie der „Vogtländische Anzeiger“ meldet, wurden etwa 2000 Mark in verschiedenen Geldscheinen geraubt. Der Tat bringend verdächtig ist der berufslose W. G. Friedrich, geboren 1895 in Lanna, der flüchtig ist. Er hatte sich in der letzten Zeit verschiedentlich in der Nähe des Tatortes aufgehalten. —

Magenkrämpfe.

Alle Schmerzen oder Gefühle von Unbehagen nach dem Essen, wie Krämpfe, schweres Gefühl, Schläfrigkeit usw. sind in fast allen Fällen sichere Anzeichen eines Uebermaßes von Säure im Magen. Um dieses Uebermaß von Säure zu neutralisieren und Ihren Magen in Ordnung zu bringen, nehmen Sie Bismarke Magnesia ein, welche Ihre Beschwerden von Grund aus beseitigt und normale und gesunde Verdauung fördert. Bismarke Magnesia ist in allen Apotheken in Pulver- oder in Tablettenform zu haben und verschafft bei schwächerer oder schwächerer Verdauung immer sofort Erleichterung. Bismarke Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Bismarkecarbonat 4,5, 25 Prozent Magnesium perhydrat 15,0, zweifachkohlenstoffsaure Natron 15,0. Bismarke Magnesia kommt in Flaschen gefüllt zum Verkauf und ist daher unbegrenzt haltbar.

Ein jeder soll kaufen können!

in unserem

**INVENTUR-
RÄUMUNGS-
VERKAUF!**

DITTMANN

Große Posten

Kleiderstoffe

zu unerreicht billigen Preisen!

Blusenstoffe mit Seidenjaquard-Effekten Wert Meter Mk. 3.20 jetzt Meter Mk. 1.75
 Crêpe marocain Kunstseide Wert Meter Mk. 7.75 bis 3.75 jetzt Meter Mk. 5.00 bis 2.50
 Bedruckte Samte ca 100 cm breit Wert Mtr. 19.50 bis 10.90 jetzt Meter Mk. 8.50 bis 6.50
 Seidenstoffe bunt darunter Marocain, Crêpe de Chine, Fouillard, Bast Wert Meter 14.50 bis 5.20 jetzt Meter Mk. 10.50 bis 3.80

Cheviot reine Wolle, gute Qualität, in marine und schwarz doppelbreit jetzt Meter Mk. 1.75
 180 cm breit jetzt Meter Mk. 2.65
 Popeline reine Wolle, in schönen leuchtenden Farben, doppelbreit jetzt Meter Mk. 1.95
 Gabardine reine Wolle, ca. 180 cm breit, in vielen Farben jetzt Meter Mk. 7.50 5.90 bis 4.50
 Mohärstoffe modernste Farb. Wert Mtr. Mk. 12.90 bis 9.90 jetzt Meter Mk. 7.25 bis 5.50
 Crêpe marocain reine Wolle Wert Mtr. Mk. 6.90b 5.50 jetzt Meter Mk. bis 3.90
 Kashastoffe neue Saisonfarb. Wert Meter Mk. 8.75 bis 5.90 jetzt Meter Mk. 4.50 bis 3.90
 Jackenflausche helle Sportfarb. Wert Mtr. Mk. 16.50-5.50 jetzt Meter Mk. 6.50 bis 3.50
 Kostümstoffe in engl. Geschmack Wert Mtr. Mk. 12.50 b. 8.50 jetzt Meter Mk. 6.50 bis 2.75
 Crêpe marocain reine Wolle, schöne hunte Muster Wert Meter Mk. 4.50 jetzt Meter Mk. 2.50
 Velour-Barchent jetzt Meter bis Mk. 0.75
 Waschkrepp farbig, doppelbreit, Meter Mk. 6.50 bis 3.00 jetzt Meter Mk. 3.50 bis 1.25
 Voile bedruckt Wert Meter Mk. 8.90 bis 1.20 jetzt Meter Mk. 1.75 bis 0.80

Große Posten Konfektion unter Preis!!

Ein Posten Blusen und Kasaks aus Flanell, Wolle, Seide und Waschstoffen

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6	Serie 7	Serie 8	Serie 9
Mk.	0.75	1.90	3.50	5.50	7.90	9.80	12.80	15.80	19.80

Ein Posten Kleider aus Wolle, Tüll und Waschstoffen, entzückende Ausführungen, Seide ab Serie 2

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6	Serie 7	Serie 8	Serie 9
Mk.	2.90	4.90	6.90	9.80	15.80	19.80	29.50	39.—	49.—

Ein Posten Mäntel aus Mouliné, Flausch, Donegal, durchweg gute Qualitäten

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6	Serie 7	Serie 8	Serie 9	Serie 10
Mk.	3.90	6.90	9.80	15.80	19.80	28.—	39.—	49.—	59.—	69.—

Ein Posten Kostüme in allen modernen Stoffarten

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6
Mk.	13.80	19.80	29.50	39.—	49.—	59.—

Elegante Gesellschafts- und Straßenkleider

teils unter der Hälfte des Preises!

Siegfried Cohn

WEBEREIWAFFEN - MAGDEBURG * BREITEWEG 58-60

Was gehört zum Volksentscheid?

In den letzten Wochen ist anlässlich der Fürstenabfindung viel von Volksbegehren und Volksentscheid geredet und geschrieben worden. Je nach der Erlebigkeit, die der demokratische Antrag auf reichsgesetzliche Regelung der Fürstenabfindung im Reichstage erzielt, kann die Frage des Volksentscheids akut werden. Deshalb ist es angebracht, einmal den Verlauf und die Durchführung einer politischen Aktion zu schildern, die durch Volksbegehren den Volksentscheid nach Artikel 73 der Reichsverfassung herbeiführen will.

Viele, die vom Volksentscheid reden, stellen sich seine Durchführung als eine einfache Sache vor. Wäre das richtig, so hätten wir in den sieben Jahren, seitdem ihn die Weimarer Verfassung eingeführt hat, sicher schon des öftern einen Volksentscheid erlebt. Anläufe dazu sind wiederholt gemacht worden, aber jedesmal in den ersten Anfängen stecken geblieben. Die Organisationen der Siedler und der Mieter, die in stürmischer Begeisterung solche Aktionen eingeleitet hatten, haben sie sehr bald lang- und langsam im Sande verlaufen lassen, und die Aufwertungsorganisationen, die seit Monaten das Problem erörtern, haben bisher die Schwierigkeiten seiner Durchführung nicht überwinden können. Es ist auch kein Zufall, daß gerade die größten Parteien rechts und links, die Deutschen und die Sozialdemokraten, bisher noch nicht zum Volksentscheid geschritten sind. Sie wissen eben, daß seine Durchführung viel schwieriger ist, als man allgemein in der Öffentlichkeit annimmt.

Der Volksentscheid auf Volksbegehren ist die größte politische Kraftanstrengung, die die Reichsverfassung kennt. Er erfordert viel mehr Aufwand an Zeit, Arbeit und Geld, als eine Reichstagswahl. Wer einen Volksentscheid will, muß durchsehen können, daß die Frage, die entschieden werden soll, zwei bis drei Monate lang die ganze Öffentlichkeit beherrscht. Während dieser Zeit muß eine sich immer steigende Agitation betrieben werden, die das ganze Volk aufwühlt und mitreißt. Fragen, bei denen das nicht möglich ist, eignen sich nicht für den Volksentscheid.

Die Aktion beginnt mit dem Volksbegehren, dessen Durchführung einen Monat dauert. Dann folgt die Durchberatung des gewünschten Gesetzes im Reichstage, die zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Die dritte Phase der Aktion ist der Volksentscheid selber, dessen Durchführung wieder zwei bis drei Wochen dauern kann. Befürchtliche Widerstände können leicht noch einige Wochen Verzögerung mehr herbeiführen, so daß die Gesamtdauer der Aktion fast ein Vierteljahr betragen kann. Jedenfalls muß mit einer solchen Möglichkeit gerechnet werden.

Das erste Stadium der Aktion, die Durchführung des Volksbegehrens, zerfällt in zwei Abschnitte, in das Zulassungsverfahren und in das Eintragungsverfahren. Der Antrag auf Zulassung ist an den Reichsminister des Innern zu richten und muß von 5000 Reichstagswählern unterschrieben sein. Die 5000 Unterschriften müssen gleichzeitig eine Bescheinigung ihrer Gemeindebehörde beibringen, daß sie Wähler sind. Die 5000 Unterschriften sind nicht erforderlich, wenn der Antragsteller nachweisen kann, daß mindestens 100 000 Stimmberechtigte für den Antrag sind. Für politische Parteien fällt also der Unterschriftenzwang weg. Der Reichsminister des Innern entscheidet, ob der Antrag den gesetzlichen Vorschriften entspricht und veröffentlicht ihn bejahenfalls im „Reichsanzeiger“.

Das Eintragungsverfahren beginnt frühestens zwei Wochen nach der Veröffentlichung des Antrags und dauert in der Regel 14 Tage, so daß von der Veröffentlichung bis zum Schluß der Eintragung vier Wochen verstreichen. Die Eintragung erfolgt eigenhändig durch die Wähler in Eintragungskisten, die von den Gemeindebehörden öffentlich auszuliegen sind. Wenn sich ein Zehntel der Reichstagswähler — rund 4 Millionen — in die Kisten eingetragen haben, gilt der Antrag als genügend unterstützt. Das Eintragungsergebnis wird dann noch von den Gemeindebehörden bezüglich der Wahlberechtigung der Eingetragenen beurkundet. Darauf folgt die Feststellung des Resultats wie bei der Reichstagswahl und seine Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“. Für die Beurkundung, Feststellung und Veröffentlichung des Gesamtergebnisses für das Reich muß mit einer weiteren Woche, der fünften also, gerechnet werden.

Diese ganze Zeit hindurch muß für das Volksbegehren eine lebhafteste Agitation mit Flugblättern, Plakaten, Handzetteln und Versammlungen getrieben und genau so intensiv gearbeitet werden, wie bei einer Reichstagswahl. Es ist ein Krugschluß, zu glauben, man brauche nicht intensiv zu agitieren, weil man ja „nur 4 Millionen“ Stimmen brauche. Die 4 Millionen Stimmen müssen öffentlich und handschriftlich abgegeben werden. Auf dem platten Lande und dort, wo sonst noch die Unfähigkeit der proletarischen Wähler von ihren Arbeitgebern besonders groß ist, wird es sehr schwierig sein, die Eintragung in die Kisten durchzuführen. Die Erfahrungen unter dem Dreiklassenwahlrecht im alten Regime beweisen das. Deshalb müssen die Großstädte und

Industriebezirke diesen Ausfall bedenken. Daraus folgt die Notwendigkeit, hier eine intensive Agitation zu betreiben und an Einzeichnungen weit mehr als den prozentualen Durchschnittsanteil aufzubringen. Sonst besteht die Gefahr, daß die 4 Millionen öffentlicher Unterzeichner nicht zusammengebracht werden und damit die ganze Aktion ins Wasser fällt.

Sind die vier Millionen Stimmen aufgebracht, so muß die Regierung den eingereichten Antrag dem Reichstage vorlegen. Der Antrag muß die Form eines ausgearbeiteten Gesetzesentwurfs haben. Der Reichstag berät dann das Gesetz in drei Lesungen und kann es dabei auch noch einer Kommissionsberatung unterziehen. Die Gegner des Gesetzes werden sicher alle Geschäftsmöglichkeiten ausnützen, die Verabschiedung hinauszuzögern, so daß man zwei bis drei Wochen für die Reichstagsberatung ansetzen muß. Damit dauert die ganze Aktion dann bereits sieben bis acht Wochen.

Selbstverständlich muß die Beratung des Gesetzes im Reichstage durch eine außerparlamentarische Aktion unterstützt werden. Es muß also eine zweite Agitationskampagne durch Flugblätter, Plakate und Versammlungen einsetzen, um den Druck der öffentlichen Meinung hinter das Gesetz zu stellen.

Nimmt der Reichstag das Gesetz unverändert an, so ist damit die Sache erledigt. Der Volksentscheid ist dann überflüssig geworden, er findet nicht mehr statt. Hat der Reichstag Änderungen an dem Gesetz vorgenommen, so erfolgt der Volksentscheid, dem sowohl das ursprüngliche wie das vom Reichstag veränderte Gesetz unterbreitet wird. Das Volk entscheidet dann, welches der beiden Gesetze angenommen werden soll. Einfache Mehrheiten entscheiden. Bei Verfassungsänderungen muß die Mehrheit aller Stimmberechtigten — also rund 20 Millionen für das Gesetz stimmen.

Die Regierung setzt den Tag der Abstimmung fest und veröffentlicht ihn. Der Abstimmungstag muß ein Sonntag oder Feiertag sein. Praktisch wird man von der Verabschiedung des Gesetzes im Reichstag bis zum Abstimmungstag mit rund drei Wochen rechnen müssen, so daß insgesamt zehn bis elf Wochen vom Anfang bis zum Ende der ganzen Aktion herauskommen. Selbstverständlich muß nun die Agitation mit Flugblättern, Versammlungen usw. alles überbieten, was bereits beim Volksbegehren und bei der Reichstagskampagne geleistet worden ist.

Durch das ebenfalls der Abstimmung unterbreitete, vom Reichstag abgeänderte Gesetz ist die Gefahr der Stimmenzersplitterung unter den Anhängern des Gesetzes gegeben, so daß die Gegner des Gesetzes, eventuell die Entscheidung zugunsten des Reichstagsgesetzes — in dem sie dann das kleinere Übel sehen — herbeiführen und den ganzen Volksentscheid illusorisch machen können. Gegenüber solchen Zersplitterungsbestrebungen muß alle Kraft für den ursprünglichen Entwurf eingesetzt werden. Da er sehr leicht kurz vor dem Ziel an einer solchen Klippe scheitern kann, muß er von vornherein so formuliert werden, daß alle Zersplitterungsversuche vor dem Volksentscheid zur Erfolglosigkeit verurteilt sind. Das ist viel schwerer, als die meisten glauben.

Die Kosten eines Volksentscheids auf Volksbegehren werden rund das Eineinhalbfache der Kosten einer Reichstagswahl betragen, wobei die Kosten der Einzugslisten, die der Antragsteller zu tragen hat, ganz untergeordneter Natur sind, da sie kaum mehr als 50 000 Mark betragen werden. Mit 2 bis 2½ Millionen Gesamtkosten für die ganze Aktion wird man rechnen müssen, denn es kommen ja drei Agitationskampagnen in Frage. Da rund 40 Millionen Wähler vorhanden sind, muß jede Frage, die zum Volksentscheid gebracht werden soll, von vornherein so gestellt werden, daß mehrere Parteien für sie eintreten, um ihr eine Mehrheit zu sichern. Sozialdemokratische Partei und Kommunistische Partei haben bei der letzten Reichstagswahl 7,8 Millionen und 2,7 Millionen, also insgesamt 10,5 Millionen Stimmen aufgebracht von 30,2 Millionen, die überhaupt abgegeben worden sind. Selbst wenn beide Parteien zusammengehen, so können sie eine Mehrheit mit Sicherheit nur aufbringen, wenn sie

nach beträchtliche Massen für sich gewinnen, oder mindestens neutralisieren können. Dieser Gesichtspunkt wird besonders auch bei der Einleitung eines Volksentscheids in der Frage der Fürstenabfindung von vornherein sorgfältig zu berücksichtigen sein. Kommt es in dieser Frage zu einem Volksentscheid, so werden auf Monate hinaus Zeit, Arbeitskraft und Geldmittel aller proletarischen Organisationen in einem an Ausschließlichkeit grenzenden Ausmaße angepannt werden, und die Arbeiterklasse wird ihre bisher größte Aktion in der Republik durchführen. Ist man sich darüber nicht von vornherein klar, so läuft man Gefahr, daß die Aktion steckenbleibt, wie es mit den Bestrebungen der Siedler und Mieter zur Herbeiführung des Volksentscheids geschehen ist.

Hätten wir bereits einmal einen Volksentscheid auf Volksbegehren erlebt, so wären diese ganzen Ausführungen nicht nötig, weil jeder Parteigenosse aus der Erfahrung wüßte, was er be-

deutet. Da aber diese Erfahrung fehlt und bisher mitnichts in der Öffentlichkeit eine Aufklärung über die Frage erfolgt ist, habe ich sie hier gegeben. Ich hoffe, daß die Diskussion über den Volksentscheid dadurch aus dem Rahmen gefühlsmäßiger Forderungen in das Gleis nüchterner Erwägungen über die praktische Durchführung gelenkt wird und die Genossen im Lande dabei nicht nur das „Ob“ sondern auch das „Wie“ nach allen Richtungen erwätern. Das ist die erste Voraussetzung für die siegreiche Durchführung des Volksentscheids.

Je mehr die gegenwärtige Wirtschaftskrise sich auswirkt, das Meer der Arbeitslosen und Hungerarbeit sich vermehrt, die Not auch in bisher von ihr verschont gebliebene Kreise des Mittelstandes eindringt, desto dringender wird die Notwendigkeit, Volk und Staat vor den Hauptgefahren der ehemaligen Fürsten zu schützen. Geltingt das nicht auf dem normalen Wege der Gesetzgebung, so bleibt trotz aller Schwierigkeiten, die man von vornherein ins Auge fassen muß, kein anderer Weg als der eines Appells an das wertvolle und notleidende Volk selbst.

Wilhelm Dittmann.

Fürstendiener und Volksvertreter.

Der Rechtsausschuß des Reichstags setzte am Freitag die Beratung über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früheren Fürstenhäusern fort. Diesmal war der preussische Finanzminister Häppler-Maschhoff persönlich erschienen. Er berichtete zunächst über den Stand der Dinge in Preußen. Der Minister erklärte, daß die preussische Staatsregierung den Vergleich mit den Hohenzollern geschlossen habe, weil sie nach der Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrags mit einer reichsgesetzlichen Regelung nicht mehr hätte rechnen können. Noch weniger habe Preußen die Auseinandersetzung den Gerichten weiter überlassen können, ohne daß der preussische Staat großen Schaden erlitten hätte. Aus diesen Gründen sei der Finanzminister zum Abschluß eines Vergleiches ermächtigt worden. Dieser Vergleich ist geschlossen vorbehaltlich der Zustimmung des Staatsrates und des Landtags, Preußen habe ihn nicht freudigen Herzens angenommen. Wenn sich jetzt noch eine andere Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Königshaus durch reichsgesetzliche Regelung biete, so würde Preußen selbstverständlich davon Gebrauch machen. Noch einmal unterstrich der Finanzminister, daß die Gerichtsurteile bisher alle gegen den Staat ausgefallen sind, der weiter einen ungeheuren Schaden erleiden würde, wenn die Staatsregierung nicht den Vergleichsweg beschritten hätte.

Auf Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte der preussische Finanzminister, daß nach dem Vergleich der Wert der dem Staate zufallenden Vermögensstücke auf 686 Millionen, der Wert der den Hohenzollern zufallenden auf 184 Millionen geschätzt werde. Dabei seien aber Vermögensstücke berücksichtigt, die unstreitig Staatsbesitz sind. Der jetzige preussische Vergleich unterziehe sich von dem 1920 vorgeschlagenen dadurch, daß damals dem Königshaus noch 100 Millionen Mark außerdem zugesprochen waren, die jetzt fortgefallen sind. Der jetzige Vergleich ist aber nicht wesentlich günstiger, da es sich um entwertete Millionen handelte. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Versicherung, daß die preussische Regierung den Vergleich nicht abgeschlossen haben würde, wenn sie freie Hand gehabt hätte. Sie sei aber nach Lage der Verhältnisse dazu gezwungen gewesen. Der Abgeordnete Koch fügt den Angaben des Ministers hinzu, daß u. a. dem Staate Schloßer im Werte von 350 Millionen zufallen, die unstreitig in mer Staats Eigentum waren.

Für den hüringischen Staat ergänzte dann der Finanzminister von Klüßner seinen Bericht über die Auseinandersetzung Thüringens mit den vielen Fürstenhäusern. Er erwähnte u. a., daß mit dem ebe-

Wozu dienen Maggis Fleischbrüh-Würfel?
1. Zur Bereitung feinsten Crinbouillon,
2. Zur Herstellung besser Fleischbrühsuppen,
3. Zur Verfeinerung von Nudelsuppen,
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen,
5. Zur Verlängerung von Suppen und Soßen.
Ein Würfel 4 Pfennig für gut 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe.

Die Passion.

Roman von Klara Viebig.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bis jetzt hatte Olga noch keine Wohnung gefunden. Sie hatte aber auch noch nicht ernstlich gesucht. Eine eigene Wohnung — oh, wie schön! — es war ihr Traum seit langem, aber dann war Wochen ja so ganz allein darin, denn sie konnte vor abends spät nicht nach Hause kommen.

„Wein, wir gehen nicht zur tante“, sagte sie, als das Kind sie aufpöbelte. Was war heute so weinerlich. O Gott, sie würde doch nicht etwa wieder krank werden? Wenn sie sich nur nicht schon erkältet hätte!

Mit einem Gefühl tiefster Verstimmung spannte Olga ihren Schirm auf und zog das Kind näher an sich. Es pladderte. Vor ihr her ging auch eine mit aufgepumptem Schirm, aber ging langsam, schien auf jemand zu warten. Sie hob das Kind so hoch, daß man bis weit hinauf den leuchtend rotseidenen Unterrock sah und dünnleibene Strümpfe, die in Stiefelchen mit feilenartigen Spitzen steckten. Sehr auffallend. Herren drehten sich um. War das eine Dame, oder war das keine Dame? „Keine“, entschied Olga, und sah sich auch noch einmal um, trotz ihrer Verstimmung. So etwas am helllichten Sonntag!

Ein Paar sehr schöne dunkle Augen blühten Olga an, aber dann wurde der dreiste Blick plötzlich mild in einem freundigen Schreck, die Rotseidene streckte beide Arme aus, so daß der aufgepumpten Schirm ihr entfiel, und der Wind ihn auf dem Trottoir dahinkollerte.

„Olga! Ollchen! Fräulein Willowjii! —!“ Wer hatte denn immer so gesagt: Oll, Ollchen?! Auf einmal war die kleine nuffige Hinterröhre da und das Bett, dem ihren gegenüber an der Wand, und der funderlockige Kopf auf dem Kissen, und das Schönen, das letzte Aechzen: „Ollchen, Ollchen, verlaß mich nicht!“

Was sie das wirklich? Mein Gott, wie sah die jetzt aus! Koch stand Olga gewiss, da fiel ihr die andre auch schon um den Hals.

Fräulein Helene gar nicht ein, darin war sie noch immer das alte Leiden, zutraulich, rosig, und ein bißchen dumm. Und sie freute sich so ehrlich, ihre liebe Olga wiederzusehen. Diese ungeheime Freude rührte Olga. Heute an diesem trostlosen verregneten Tag war die wie Sonne. Sie konnte es nicht ändern, sie fühlte, daß auf einmal ihre Verstimmung schwand.

„n reizendes Kind“, sagte Helene, ganz wie damals das Leiden. Sie kniete vor Eva, die sie ins Sofa gesetzt hatte, zog ihr die nassen Schuhe und Strümpfe aus und rieb ihr die kalten Füßchen. „So, nu zieh mal meine Pantöffelchen an. So, nu wirft schon warm. So, nu hoch tante n guten Kaffee und läßt Dir feinen Kuchen zumholen von Krangler!“ Sie rannte, freudig erregt, hinaus.

Nicht lange dauerte es und ein älteres Weibsbild, das sich vorstellte: „Ich bin die Bettin von Fräulein“, erschien mit einem Tablett, auf dem ein Berg von Kuchen sich türmte.

Olga hatte Zeit gehabt, sich im Zimmer umzusehen. Es war genau wie andre möblierte Zimmer auch sind. Nur das Bett war wirklich elegant, ein großes Himmelbett mit rotsackner Steppedecke, mit Stickerstiften und weißer Mullvorhängen, die durch rosa Schleifen geziert waren. „Das ist aber mal schön“, bewunderte Eva. Sie rutschte vom Sofa herunter, sie wollte die rosa Herrlichkeit aus der Nähe besehen, aber rasch und streng jagte Olga: „Wohin gehen.“

Jetzt erst kam ihr eigentlich zum Bewußtsein, wie merkwürdig das alles war, und daß es hier wohl nicht ganz der richtige Ort für sie und das Kind war. Aber wenn man so einfaam ist, so ohne Zutritt herumrennt in der verregneten Stadt, dann war es einem wohl nicht zu verdenken, wenn man sich hier doch behaglich fühlte. Und Leiden war so lieb, so herzlich!

Immer wieder umarmte Fräulein Helene ihre Olga und drückte dem Kinde viele Küsse auf. „Nee, die Eva, die Kleine Eva! Wie die Zeit vergeht! Wenn ich an damals denke, da war sie noch so klein, und jetzt richtig groß! In'n paar Jahren, ist sie ganz groß und wir — sie sitzt mitten in ihrem Leiden einen Seufzer aus —, wir gehen vielleischt ein.“

„Wieso denn?“ Das Fräulein seufzte noch einmal: „Das Leben strängt an. Und dann der verfluchte Kobau hier! Ich kenne welche, die wählen Altersleben, Steinmeßstraße und da rum, da ist es billiger als hier in der Friedrichsstadt, aber sonst —!“ Sie warf beträchtlich die Lippen auf.

Olga war erstaunt, wie verblüßt Leiden schon war. Die war doch noch nicht dreißig? „Achtundzwanzig“, sagte Leiden. „Aber nu ergähl Du mal!“

Und Olga erzählte. Sie erzählte vom Tode der Wachmann, von ihren Erfahrungen bei Willowjii, von Evas schwerer Gemüthsheit, von dem eignen mißglückten Werdegang — „nee, daß Du so dumm bist“, unterbrach Fräulein Helene —, aber sie hörte nicht darauf, unter Tränen erzählte sie weiter. Vom Vater, der, ohne daß sie ihn noch einmal gesehen hatte, gestorben war, von ihrer Vereinnamung, von ihrem steten Gefühl der Verlassenheit, von ihrer Sehnsucht, ein Zu-Hause zu haben, ein Heim für sich, ein wirkliches Zu-Hause für Eva, in dem die nicht nur geduldet war.

Und die andre hörte ihr Liebesoll, so auch ihr rannet die Tränen: was war das für ein armjeliges, was für ein geblagtes Leben! Nein, so möchte sie doch nicht leben, nein, das hielt sie nicht aus! Da war es am Ende noch besser, sich anders durch die Welt zu schlagen. „Ollchen, erinnerst Du Dich noch an den Kaktus, den faulen Kopp?“

Olga erwiderte darauf nichts. Sie machte auch gar nicht fragen, nichts Näheres wissen; warum sollte sie sich die Stunde verjören, diese Stunde, die so behaglich war?

Auf dem Tische duftete der starke Kaffee und mengte seinen Duft mit dem eigentümlichen Parfüm des Zimmers, das aufdringlich war und doch nicht unangenehm. So saßen sie Stunden. Eva hörte aufmerksam zu.

„Du ihr doch die Brille ab“, sagte Leiden. „Warum entstellte sie denn so?“

Es war Eva so warm, so mollig hier in dem weichen Sofa, es gefiel ihr so gut in der parfümierten Stube, wo das feine rosa Himmelbett stand. Wie in einem schönen Traume fühlte sie sich. Der Kopf sank ihr auf die Sofalehne, gesättigt von ledern Kuchen schloß sie zuletzt ein.

„Was sie für rote Wägen gekriegt hat“, sagte Fräulein Helene. „Die wird mal bildhübsch.“

„Meinst Du?“ Mit einem beglückten Sächeln sah Olga auf ihre sich schlummernde kleine Eva, aber das beglückte Sächeln wandelte sich bald in ein wehträutes. Sie seufzte und ihr Blick verjörnte: „Wenn ich nur wüßte, was aus ihr wird, wann ich nicht mehr sein sollte. Mir ist immer so bange um sie.“ (Fortsetzung folgt.)

maligen Herzog von Sachsen-Altenburg 1910 eine Auseinander-
setzung zustande gekommen ist, wonach der Herzog eine einmalige
Abfindung von 5,2 Millionen erhielt, während dem Staat der ge-
samte Domänenfonds im Wert von 4,8 Millionen zufiel. Weiter-
hin löste der Finanzminister aus, als er erwähnte, daß dem
Herzog unter einigen Grundstücken auch das Schloß „Friedliche
Wiederkehr“ zugesprochen war. Bis zu Beginn des Jahres 1925
war alles gut. Aber nachdem die Deutschnationalen, wie in
Thüringen, so auch im Reich, sich zur Futterkrippe durchgearbeitet
hatten, ließ plötzlich im Januar 1925 der Herzog den Ausein-
andersetzungsvertrag als gegen die guten Sitten verstoßend, gericht-
lich anfechten.

Als Abgeordneter Rosenfeld (Soz.) um Angabe von Gründen
bat, mit denen der Herzog von Altenburg seine Anfechtung be-
gründe, erklärte Finanzminister von Bülow: „Darauf müßte
am besten der Abg. Eberling Auskunft geben können, der ja
Vertreter des Herzogshauses“

Die Erklärung des thüringischen Finanzministers löste
im Ausschuss eine ungeheure Bewegung aus. Hatte doch Eber-
ling, den die Deutschnationalen als ihren speziellen Sachverständigen
für die Fürstenabfindung in den Ausschuss entsandt haben,
sich schon seit Wochen als Verfechter der Interessen der abgedan-
kten Fürsten aufgespielt und auch im Ausschuss das große Wort
als Verteidiger der Fürstenhäuser geführt. Abg. Rosenfeld
(Soz.) gab sofort die Erklärung ab, daß unmöglich ein Mitglied
des Reichstags im Rechtsausschuss als Vertreter einer Prozes-
partei, mit der sich der Reichstag auseinandersetzen wolle, sitzen
sollte. Wertwärtigerweise fühlte sich der Vorsitzende, der Volks-
partei Dr. Kahl beantragte, den milden Ausdruck „unerhörtes
Verfahren“ zu rügen, den Abg. Rosenfeld auf Eberlings Ver-
halten anwandte. Er versuchte vielmehr, es als harmlos hinzu-
stellen, wenn ein Mitglied des Rechtsausschusses als Rechtsanwalt
die Vertretung eines Fürstenhauses übernehme. Dr. Kahl mußte
allerdings rüfen, daß dieser Auffassung nicht sehr viele
Mitglieder beipflichten.

Eberling nahm natürlich den Ball auf und versuchte fähig,
daß er sich trotz allem nur als Mitglied des Rechtsausschusses
fühle. Zwar habe er — auf seine Kosten, wie er berichtet —
eine Broschüre für das preussische Königshaus verbrocht, aber
seine Rechtsauffassung ginge nun einmal dahin, daß sie den im
Ausschuss vorliegenden Anträgen, die auf eine Vererbung der
Fürstenhäuser hinauszielen, diametral entgegengekehrt sei.

Zunächst behauptete Abg. Kahl den Vorsitzenden und den
deutschnationalen Abgeordneten Eberling, daß es mit den Ge-
setzgebungen des Reichstags nicht erträglich sei, wenn an der
Entscheidung des Rechtsausschusses ein Abgeordneter mitwirkt,
der gleichzeitig als Rechtsanwalt für eine Partei mitwirkt, die
an dem Beschluß des Ausschusses

materiell interessiert

ist. Die demokratische Fraktion würde ein solches Mitglied aus
dem Rechtsausschuss zurückziehen. Dr. Kahl erinnerte daran, daß
der deutschnationale Abgeordnete Geffertich dem Abgeordneten
Eberling es zum besonders schweren Vorwurf machte, daß dieser
im Hausrechtsausschuss zu einer Sache gesprochen hat, in der er
von einer Partei als Schiedsrichter gewählt war. Auch das
Zentrum gab die Erklärung ab, daß es in einem solchen Falle
den Parteivertreter eines Fürstenhauses nicht in den Ausschuss
einführen würde. Dieser Erklärung schloß sich für die Sozial-
demokratische Abgeordnete Landberg an. Keiner machte dem
Abgeordneten Eberling einen Vorwurf daraus, daß er als Rechts-
anwalt das Mandat des Altenburger Herzogs übernommen habe.
Aber der Laie hätte ihn verbieten müssen, an der Beratung eines
Gesetzes teilzunehmen, dessen Wirkung die Aufhebung des
Krieges und damit seines Mandates sein soll.

Selbstverständlich suchten die Deutschnationalen und auch der
Sonnenschein Kampf das Verhalten des Abgeordneten Eberling
als verhältnismäßig harmlos hinzustellen. Die Volkspartei
jedoch sah zunächst ganz aus. Eberling selbst suchte sich
dadurch herauszuwinden, daß er eine Parallele ziehen wollte zu
dem Verhalten einiger Abgeordneter, so des Abgeordneten Rosen-
feld (Soz.) bei der Beratung des Amnestiegesetzes, wo mehrere
Verteidiger von Angeklagten und Verurteilten, für die die Am-
nestie in Frage kam, an dem Zustandekommen des Gesetzes mit-
wirkten. Damit hatte er allerdings kein Glück. Der Unterschied
zwischen den beiden ganz verschiedenartig gelagerten Fällen wurde
ihm schnell deutlich gemacht. Inzwischen hatte auch einer der
Vertreter der Volkspartei, Dr. Wunderlich, die Sprache gefunden.
Er legte sich für den deutschnationalen Kollegen mehr ins Zeug,
als es dessen eigne Parteifreunde zu tun wagten. Für die Volk-
spartei erklärte der Abgeordnete Kube ausdrücklich, daß sie an
Eberling nicht die Aufforderung rücken, aus seiner Bloßstellung
die Konsequenzen zu ziehen und aus dem Ausschuss zu ver-
schwinden. Nach dieser, das Verhalten der Rechtspartei treff-
lich beleuchtenden Auseinandersetzung, verlagte der Ausschuss seine
jährliche Beratung auf Sonnabend.

Internationale Stützungsaktion.

Ziel dieser Aktion ist die Bekämpfung der Weltwirtschaftlichen
Krisis durch die Kapitalbeschaffung der deutschen Industrie im
Ausland von internationaler Bedeutung ist. Bisher müßten die
deutschen Unternehmungen, wenn sie Auslandskapital beschaffen,
besonders hohe Schuldverzinsungen ausgeben, die
abwärtigen hohen Sicherungen erforderlich machen. Während im
Ausland auf diese Weise große Summen neuen Kapitals auf-
genommen werden, fehlen die entsprechenden deutschen Unter-
nehmungen immer tiefer; die Kapitalbeschaffung durch Aktien
wird so in den weitaus meisten Fällen zur Unmöglichkeit.

An der Berliner Börse wurde nun bekannt, daß unter dem
Namen „European Shares Incorporation“ eine Gesellschaft ge-
gründet werden soll, an der hauptsächlich amerikanisches
Kapital beteiligt ist, während von deutscher Seite die Bankfirmen
Dresdener und Nationalbank, Commerz- und Bank für
und endlich Oppenheim jr., die beiden letzten in Köln, mitwirken.
Die deutschen Banken sollen ein Fünftel des Kapitals stellen,
während vier Fünftel von den Amerikanern aufgebracht werden.
Neben die Höhe des Kapitals ist gleichermaßen noch nicht bekannt;
wahrscheinlich mindestens eine halbe Milliarde, das heißt, um
etwa 5 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die neugegründete Gesellschaft hat die Aufgabe, Aktien
deutscher Unternehmungen anzukaufen, wenn der Kurs im
Verhältnis zur Rentabilität günstig ist. Der deutsche Wirk-
samer wird auf diese Weise ohne den Ansehensverlust, den
Lebensversicherungen eines Kapitalbesitzers verursacht, die auskömmliche
Förderung an dem Einbau der deutschen Wirtschaft unmittelbar
unterstützt. Man hofft vor allem durch die direkte Beteili-
gung amerikanischer Kapitalisten an deutschen Unternehmungen
die Möglichkeit zu schaffen, daß die dem Ausland herbeizuziehen-
den Kapitalien die deutschen Unternehmungen nicht so sehr be-
lasten, wie dies bei der Aufnahme von Anleihen der Fall ist. Auf
diese Weise erwartet man eine wesentliche Stärkung der Re-
wegsamkeit der deutschen Industrie insbesondere bei der
Kapitalbeschaffung.

Die Berliner Börse reagierte auf die internationale Aktion
mit einer starken Herabsetzung der Kurse; auf den
deutschen Markt waren, obwohl Kurse des neuen Kapitals noch
nicht herabgesetzt wurden, Anzeichen von 3 bis 5 Prozent keine
Scheitern.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Reaktionäre im Reichstagsausschuss. Der Reichstags-
ausschuss für Gewerkschaftsangelegenheiten beginnt bereits am 11. Ja-
nuar mit seinen Beratungen. Auf der Tagesordnung stehen zu-
nächst die Beschlüsse. Außerdem wird die Sache des Tod des Ab-
geordneten Eichhorn bei gewordener Sache des Reichstages neu
belehrt werden, wobei voraussichtlich der Abgeordnete Kögler

(Kommunist) in Frage kommt. Der Ausschuss wird sich daran
anschließen mit der Frage der Dienst-, Ruhe- und Urlaubs-
zeiten der Beamten beschäftigten und dann die Beratungen des
Beamtenvertretungsgesetzes, des Dienststrafengesetzes und schließ-
lich des Beamtenentlassungsgesetzes in Angriff nehmen müssen.

Kleine Chronik.

Das Verbrechen einer Masse an einem 7jährigen Knaben.
Wegen schwerer Körperverletzung und Mordversuchs an einem
minderjährigen Knaben wurde die 51 Jahre alte Masseuse
Beatrice Vender aus der Alvenslebenstraße in Berlin ver-
urteilt. Die Vender wohnte bis zum Februar 1924 in der Mollen-
dorffstraße 40, dann zog sie nach der Alvenslebenstraße. Ein
halbes Jahr lang betrieb sie zuletzt in der Steinmetzstraße einen
Massagelokal, seit 2 Tagen unter dem Namen „Höllmann“ in
Blumeshof 9. Eine Anzeige bei der Kriminalpolizei beschuldigte
die Masseuse schwerer Verbrechen. Kriminalbeamte gingen den
Angaben nach und fanden sie bestätigt. Geradezu ungeheuerlich
ist, was die Frau mit einem jetzt 13 Jahre alten Knaben ge-
trieben hat, dessen Mutter, eine Fabrikarbeiterin, sie seit langem
kannte. Da die Mutter für ihren Sohn nicht genügend sorgen
konnte, weil sie fast den ganzen Tag auf Arbeit außer dem Hause
war, erbot sich die Masseuse, ihn „aus Mitleidigkeit“ in Pflege
zu nehmen. Der Junge war damals 6 Jahre alt. Die Pflege-
mutter kleidete und beschäftigte ihn unsonst und schickte ihn auch
aufs Gymnasium. Vor einem halben Jahre brach der Knabe,
einer der besten Schüler, zusammen und starb. Nun nahm
die Mutter ihren Sohn zu sich. Bei ihr erholte er sich bald. Die
Mutter erfuhr wohl etwas von den unheimlichen Dingen, die vor-
gefallen waren, konnte sich aber aus einem Gefühl der Dank-
barkeit heraus nicht entschließen, eine Anzeige zu erstatten. Die
Masseuse hatte den Knaben kaum ein Jahr bei sich, als sie ihn
mit 7 Jahren an homosexuelle Männer verpuppelte. Seit 2 Jahren
mißbrauchte sie ihn außerdem selbst. Das Geld, was die Männer
brachten, teilten sich die Pflegemutter und der verpuppelte
Junge. Dieser war sehr inartam und bewachte seinen Anteil
in einer Rappschachtel. Als er merkte, daß die Pflegemutter
ihn ständig behielt, kam es wiederholt zwischen ihm und ihr zu
Zwistigkeiten, bei denen der Junge von der ihm an
Kräften weit überlegenen „Pflegemutter“ öfter mißhandelt
wurde. Bei ihrer Verhaftung legte die Masseuse ein Geständ-
nis ab.

Der Latrinärat. Aus Kaiserslautern schreibt der
„Frankfurter Zeitung“ ein Leser: „Ein hiesiger Latrinärat
Anstaltsbesitzer gab bisher auf seinen Geschäftskonten als seinen
Beruf an: „Abordologe“; seit Neujahr lautet seine Karte auf
„Latrinärat“. (Dieser Mann hat offenbar Humor; denn in
jederer Weise als durch diesen selbstgewählten Titel hätte er
die neuerdings in Bayern offiziell verliehenen Ratskandidaturen
nicht verabsäumen können. D. Red.)

Das Kind zwischen den Schienen. Beim Abgang eines
Zuges von der Station Wersbach bei Deggendorf fiel ein
13jähriger Junge von der Plattform auf das Gleis zum großen
Entsetzen der Augenzeugen. Der Zug lief über ihn hinweg,
der Junge aber blieb unverletzt. Er war so zwischen die Schie-
nen gefallen, daß er von den Rädern nicht berührt wurde.

Schweres Unglück bei einem Rathausbau. Am Mittwoch er-
reignete sich beim Bau des Rathauses ein schweres Unglück.
Beim Emporheben eines 10 Zentner schweren Sandheins kam
dieser ins Rollen. Zwei bei der Nachbarschaft gebürtige Ma-
ster, die sich am nächsten bei dem Stein befanden, wurden schwer
verletzt. Einer von ihnen trug eine Verletzung eines Lungen-
flügels und andre Verletzungen davon, die nach kurzer Zeit den
Tod herbeiführten. Der andre wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Unglücksfall beim Vohlschlag-Training. Als auf der Strecke
zwischen St. Moritz und Celerina das gewohnte Vohlschlag-
Training stattfand, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei
der Sonntags Fahrt sprang ein Bob über die Ränge und rast e
ina Publikum hinein. Mehrere Personen wurden zu
Boden geschleudert. Ein Dr. Zimmermann aus Berlin erlitt
eine Gehirnerschütterung. Empfänger verletzt wurde auch eine Eng-
länderin. Einige andre Personen kamen mit leichten Ver-
letzungen davon. Von der Vohlschlag-Mannschaft wurde niemand
verletzt.

Auf der Suche nach einer Heimat. Kürzlich ist an der deutsch-
polnischen Grenze in Malsch ein Mann festgenommen worden,
der jedoch von einer großen Bekannte zu Fuß gekommen war.
Der Krankenwärter Lukas Kuchneider aus Malsch hatte schon
als Kind seine Vaterstadt verlassen und die Welt zu Fuß durch-
wandert. Von Petersburg nach Moskau und von dort nach Frank-
reich und England. In Paris und London war er längere Zeit
längig. Nun besam er Sehnsucht zur Abwanderung nach Peters-
burg. Von dort ist er wiederum über die Grenze nach Malsch
abgefahren worden. Dann wanderte er bis Malsch. Schließ-
lich kam er nach Malsch, wo er ohne die erforderlichen Papiere
an verbotener Stelle die Grenze überschritt. Vor Gericht gab der
Wanderer an, daß er sich auf der Suche nach einer Heimat
befinde. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Das gefährliche Seebgebiet. Die gesteigerte Tätigkeit des
Sees, dessen letzter Ausbruch 8 Monate zurückliegt, hält an.
Die aus dem Krater hervorstrebende Lava baut wieder auf, was
1905 eingestürzt war, so daß der Vulkan von oben gesehen, die
alte Form annimmt. Dies vermindert die Gefahr, da der Druck
auf die Seitenwände in der kühnen Zone zwischen Torre
Mancagnolo und Nefusa nachläßt. Auffällig ist inwieweit, daß
gleichzeitig auch der Stromlauf unruhig geworden ist und die
Schwäche bald hier, bald dort die Halbinsel erschütterte. Unter
der Bevölkerung in der Gegend der Querschnittswerte von Siena
herrschte eine Panik; das Leben dauerte 15 Stunden. Das
Jezum scheint Alibi das Sabotage zu sein, wo 100 Häuser
jäger beschädigt wurden und auch Verletzte zu beklagen sind.
Gefahrensituationen sind unterwegs. Rauchs hat der Anblick des
Sees etwas Bedrohliches.

Frauen als „Lustpöbel“. Obwohl die Frauen in England
schon fast in allen Berufen tätig sind — sogar in die altehrwürdige
Jagd der Rechtsprechung mit ihren hergebrachten Sitten und Ge-
bräuchen haben sie eine Dreifache geschlagen —, so gibt es doch
immer noch Pioniere auf neuen Gebieten. So hat sich Miss Madam
zum Flugzeugführer (air pilot) ausgebildet und ist neben zum
Nägel der beratenden Kommissarin der Luftflieger gewählt worden.
Fraulein Madam fliegt schon seit einigen Jahren. Bereits im
Jahre 1922 bestand sie ihr Piloten-Examen, womit sie sich ihr
Piloten-Zertifikat erwarb, und dann kaufte sie die Maschine, in
welcher sie gefahren hatte und unterwies weitere Lehrende und
Experimentierte teils mit ihrem früheren Lehrer, teils allein. Sie
gibt jetzt als eine erfahrene fliegende Fliegerin. Mrs. Elliott-Ryan,
eine Amerikaner, ist neuerdings ihrem Beispiel gefolgt, und man
hofft, daß demnächst, besonders auch durch die jetzt gegründeten
Fliegerclubs, viele Frauen sich mit Eifer dem Fliegen widmen
werden.

Die Krone als Schauspielerin. Im Odeon-Theater
in London tritt in diesen Tagen eine hoffnungsvolle Schen-
spielerin auf, deren Sangesfähige selbst in dem reichbetagten Leben
der Krone als noch engagiert dastehen. Die Dame heißt Renzia
Gregori und ist die Tochter eines Barons aus Sabotage. Sie
trat mit 17 Jahren als Solistin in den Opernhäusern ein und
lebte das einjährige Leben einer Krone. Sie hätte ihr Leben
wohl auch so beschließen, wenn nicht zufällig eine ihrer Angehörigen
sie befehligt hätte, eine Verwandte aus England, die Sabotage be-

reife. Die Verwandte war überrascht von der außergewöhn-
lichen Schönheit ihrer geistlichen Verwandten, und es gelang
schließlich nach langem Kampfe, die schöne Krone zu überreden,
aus dem Kloster auszutreten und Schauspielerin zu werden. In
London absolvierte sie eine Schauspielerische und schon nach einem
halben Jahr wurde sie an das Odeon-Theater verpflichtet.
Die neugeborene Schauspielerin soll sehr talentiert sein und be-
sonders durch ihre große Schönheit auffallen, und der Direktor
eines großen Londoner Theaters steht mit Miss Gregori bereits
in Unterhandlungen, um sie für die Hauptrolle der „Heiligen
Jungfrau“ zu verpflichten.

Die beseitigte Fenstersteuer. Zum 1. Januar ist die Pariser
Luz- und Fenstersteuer aufgehoben worden. Als in etwas
spätlichem Tone vor anderthalb Jahrhunderten Voltaire als
erster die Möglichkeit einer Luz- und Fenstersteuer aus sprach,
bedachte er wohl selber nicht an eine Verwirklichung des Gedankens.
Aber das Direktorium griff die Idee auf, als es sich darum han-
delte, den Betrag von 6000 Millionen Franc möglichst rasch und
schmerzlos zu beschaffen. Im Jahre VII begann die Debatte,
die überaus stürmisch verlief. Die Antragsteller betonten be-
sonders, daß die neue Steuer ausschließlich den Luxus treffe,
da gemeine Leute keine Fenster hätten. Die Gegner fan-
den keine andern als politische Argumente: man könne künfti-
gen nicht einmal mehr die Sonne begrüßen, ohne das schmerz-
volle Gefühl zu erleben, für diesen Augenblick zahlen zu müssen.
Trotz dieser sentimentalen Opposition wurde das Gesetz mit großer
Mehrheit angenommen. Da anfänglich Dachfenster von der
Luzsteuer ausgenommen waren, konstruierten findige Architekten die
Häuser so, daß das Dach bis zum Erdboden reichte und somit
Luzen wie Fenster sich ausschließlich in der Schieferbedeckung
befanden. Auf diese Weise hat die Steuer auf die Markt der
französischen Häuser entchieden Einfluß gehabt. Trotz wachsender
Opposition wurde die jeder Hygiene höflichstprechende Steuer in
nahezu unveränderter Form bis zum Jahre 1892 beibehalten.
Nach einem besonders heftigen Sturm der Opposition, die von
einer sozialen und kulturellen Schande sprach, beschloß die Kammer
und Senat die Streichung der alten Steuer. Aber als städtische
Steuer in Paris blieb sie bestehen. Die Stadt Paris beschloß
einen Zuschlag auf das besaunte Eigentum auf Grund der Luz-
und Fensterzahl bis zum 1. Januar 1926. Bis zum 1. Januar
1926 wurde sie zur Berechnung der städtischen Zuschlags-Gentime
verwendet. Mit ihrer definitiven Beseitigung ist ein Pfeiler der
Fiskalgesetzgebung Frankreichs überhaupt gefallen. Im übrigen
bejah Frankreich wie das Monopol dieser verschrienen Steuer:
Belgien, Holland, Spanien und andre Länder
sehen in ihr eine ergiebige Quelle zur Speisung des Ausgaben-
budgets.

Kinderelend in Sowjetrußland. Frau Krupstaja, Lenins
„revolutionäre Witwe“, richtet in der „Pravda“ scharfe Angriffe
gegen das russische Volksbildungskommissariat. Sie erklärte, daß
die Kinder in den Asylen zu förmlichen Wanditen erzogen werden.
In den Straßen Moskaus irren 80 000 Bettler umher und werden
von der Miliz wie tolle Hunde gejagt, aber auch auf die baga-
bundierenden Kinder, die die Straßen füllen, wird Jagd gemacht.
„Diese Kinder“, sagt Frau Krupstaja, „sind aber nicht das Pro-
dukt früherer Missetaten“, sondern ein Produkt der Gegenwart —
der Arbeitslosigkeit und vor allem der bäuerlichen Verarmung.
Man fängt die Kinder ein und stopft sie in Asyle, die mit ihrer
stinkenden, überlebensregenden Atmosphäre die Kinderseele ab-
töten. Aus diesen „Engelsfabriken“ brechen die Kinder genau so
aus wie Verbrecher aus den Kerzern und streben nach dem Süden,
wo es warm ist, wo aber auch wieder genau so Jagd auf sie ge-
macht wird. Wieder werden sie in Asyle gesperrt, und aus diesen
Schredensorten brechen schließlich nicht nur die Kinder aus, son-
dern auch die Verwaltung der Asyle, die nicht mehr imstande sind,
dem Elend länger zuzusehen. Und solcher vertierter, verwildert
Kinder gibt es hunderte auf Tausende.

Williardiarmutsumsturz. Den kostbarsten Garten der Welt
wird in absehbarer Zeit ein Bewohner der berühmten 5. Avenue
in Neu-York, Thomas H. G. n., besitzen. In sein Grundstück grenzte
die Villa des Finanzmannes Carl Yerkes, nach dessen kürzlichem
Verlehen die Familie das Bestium zum Verkauf stellte. Tho-
mas H. G. n. erwand den Besitz in der Absicht, die Gebäude nieder-
zureißen und seinem Garten anzugliedern. Aus London wurde
einer der besten Gartenkünstler herbeigezogen, der Pläne zur Neu-
herstellung des siebensten Weltwunders zu entwerfen hatte, um
Amerika in Staunen zu setzen. Bestellungen ergingen nach der
Bibanonogegend, um vielhundertjährige Zedern herbeizuschaffen.
Aus England werden zwei Eichen importiert, unter denen Maria
Stuart zu weilen pflegte, aus Schweden ein Granitblock, der als
altheidnischer Opferstein gebietet hatte und als größtes Heilig-
tum des Wodanultes galt. Durch künstliche Bewässerung soll
eine Miniaturausgabe der Niagarafälle im Park aufgeführt wer-
den. Die Kosten dieses Wundergartens werden auf 7 Millionen
Dollar veranschlagt.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, angenommen.
Magdeburger Sängerkorps. Sonntag den 10. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr,
Treffpunkt Rheinstraße (Stadtkasern) zum Ständchen. (655)
Freie Turnerschaft Magdeburger-Sport. Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr General-
versammlung im Vereinslokal. Keiner darf fehlen!
Spartakusbund (Sportplatzläufer- und Sparsparverband). Mitglieder-
versammlung am Dienstag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im
„Artschof“. (656)

Wasserstände.

Städte	Stände	+ bedeutet über, — unter Null
Hamburg	8. 1. + 1,55	
Brandenburg	+ 2,47	
Melau	+ 2,34	
Reimaria	+ 2,39	
Wuffa	+ 3,02	
Dresden	+ 1,58	
Zorgau	9. 1. + 3,84	0,34
Wittenberg	+ 4,24	
Hoflau	+ 4,30	0,06
Hof		
Darby	+ 4,72	0,08
Magdeburg	+ 4,10	0,08
Zangermünde	8. 1. + 4,22	0,50
Wittenberge	+ 4,67	0,85
Wenz		
Dömitz	+ 3,90	0,38
Polchow		
Boizenburg		
GutsMuth	+ 3,30	0,25
Düben	1. 8. 1. + 1,60	— 1,06
Unter und Ober.		
Großitz	8. 1. + 3,58	0,13
Zosha Itz.	9. 1. + 4,76	
Verenburg Itz.	+ 3,94	0,16
Ralbe Oberpegel	+ 3,84	0,84
Ralbe Unterpegel	+ 4,30	0,17
Witzschke	+ 4,14	0,20
Havel.		
Brandenburg		
Oberpegel	8. 1. + 2,30	— 0,02
Brandenburg		
Unterpegel	+ 1,50	— 0,02
Stathowen		
Oberwegel	+ 1,80	— 0,02
Stathowen		
Unterpegel	+ 1,08	— 0,07
Havelberg	+ 4,28	— 0,28

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)
Aussichten für Sonntag: Fortwährend anflarend und etwas
kühler, später wieder neuer Wolkeneinbruch mit nachfolgendem Niederschlag
und Ermüdung.

Die Tabake der Firma C. F. Bogemann, Bremen, haben sich durch
ihre hervorragende Qualität und Preiswürdigkeit in überraschend schneller
Weise den Markt erobert, und verweilen wir auf das heutige Festat.

Magdeburg. Privatschule i. Kraftfahrzeuge

Eintritt jederzeit. Lehr.: Booring, Val. Bohland. Eintritt jederzeit.
Tel. 6354. Parsostraße 6n (fr. Hohenzollernstr.). Tel. 6354.

Blumenjournale. Blumen-Kalender ist ein äußerst preiswerter und
praktischer, kleingärtner, Blumenfreunden und Sammlerinnen nächster
Berater und Helfer. Er gibt in 265 mit zahlreichen Abbildungen ver-
sehenen Abhandlungen eine Fülle von Belehrungen und guten Ratschlägen.
Der Kalender bildet außerdem einen prächtigen Zimmerdekor, seine An-
fertigung kann nur warm empfohlen werden. Zu haben in fast allen Buch-
handlungen, vielen Samenhandlungen oder beim Verlag A. G. Schmidt,
Berlin 11, zum Preise von 1 Mark.

Jetzt, wo der Festtagstisch alle ist, sollte jeder Hausfrau als Brot-
ersatz das Grünkraut, Pfund 1,20 Mark, von Fischermüller
S. u. S. 1, Dreieckstraße 3, wählen. 1658

maligen Herzog von Sachsen-Altenburg 1919 eine Auseinander-
setzung zustande gekommen ist, wonach der Herzog eine einmalige
Abfindung von 5,2 Millionen erhielt, während dem Staat der ge-
samte Domänenfonds im Werte von 4,8 Millionen zufiel. Weiter-
hin sollte der Finanzminister aus, als er erwähnte, daß dem
Herzog unter emigen Grundstücken auch das Schloß „Friedliche
Wiederkehr“ zugesprochen war. Bis zu Beginn des Jahres 1925
war alles gut. Aber nachdem die Deutschnationalen, wie in
Züringen, so auch im Reich, sich zur Futterkrippe durchgearbeitet
hatten, ließ plötzlich im Januar 1925 der Herzog den Ausein-
andersetzungsvertrag als gegen die guten Sitten verstoßend, gericht-
lich anfechten.

Als Abgeordneter Rosenfeld (Soz.) um Angabe von Gründen
bat, mit denen der Herzog von Altenburg seine Anfechtung be-
gründe, erklärte Finanzminister von Klügner: „Darauf wird
am besten der Abg. Eberling Auskunft geben können, der ja
Vertreter des Herzogshauses

ist.“ Diese Erklärung des thüringischen Finanzministers löste
im Ausschuss eine ungeheure Bewegung aus. Hatte doch Eber-
ling, den die Deutschnationalen als ihren speziellen Sachverständigen
für die Fürstenabfindung in den Ausschuss entsandt haben,
sich schon seit Wochen als Verfechter der Interessen der abgeban-
ten Fürsten aufgepielt und auch im Ausschuss das große Wort
als Verteidiger der Fürstenhäuser geführt. Abg. Rosenfeld
(Soz.) gab sofort die Erklärung ab, daß unmöglich ein Mitglied
des Reichstags im Rechtsausschuss als Vertreter einer Partei
pariet; mit der sich der Reichstag auseinandersetzen wolle, sich
sollen. Mehrwöchentlich fühlte sich der Vorsitzende, der Volks-
partei Dr. Stahl veranlaßt, den mühen Ausbruch „unerhörtes
Verfahren“ zu rügen, den Abg. Rosenfeld auf Eberlings Ver-
halten anwandte. Er versuchte vielmehr, es als harmlos hinzu-
stellen, wenn ein Mitglied des Rechtsausschusses als Rechtsanwalt
die Vertretung eines Fürstenhauses übernehme. Dr. Stahl mußte
allerdings rathlos einsehen, daß dieser Auffassung nicht sehr viele
Mitglieder beipflichten.

Eberling nahm natürlich den Ball auf und versuchte fühl,
daß er sich trotz allem nur als Mitglied des Rechtsausschusses
fühle. Zwar habe er — auf seine Kosten, wie er versichert —
eine Broschüre für das preussische Königshaus verbrocht, aber
seine Rechtsauffassung ginge nun einmal dahin, daß sie den im
Ausschuss vorliegenden Anträgen, die auf eine Vererbung der
Fürstenhäuser hinausläufen, diametral entgegengesetzt sei.

Zunächst belehrte Abg. Koch den Vorsitzenden und den
deutschnationalen Abgeordneten Eberling, daß es mit den Ge-
pflanzten des Reichstags nicht erträglich sei, wenn an der
Entscheidung des Rechtsausschusses ein Abgeordneter mitwirkt,
der gleichzeitig als Rechtsanwalt für eine Partei mitwirkt, die
an dem Beschluß des Ausschusses

materiell interessiert

ist. Die demokratische Fraktion würde ein solches Mitglied aus
dem Rechtsausschuss zurückziehen. Dr. Koch erinnerte daran, daß
der deutschnationale Abgeordnete Helfferich dem Abgeordneten
Eberling es zum besonders schweren Vorwurf machte, daß dieser
im Hausparlament sich zu einer Sache geäußert hat, in der er
von einer Partei als Sachverständiger gewählt war. Auch das
Zentrum gab die Erklärung ab, daß es in einem solchen Falle
den Parteivertreter eines Fürstenhauses nicht in den Ausschuss
entsenden würde. Dieser Erklärung schloß sich für die Sozial-
demokratie Abgeordneter Sandberg an. Keiner machte dem
Abgeordneten Eberling einen Vorwurf daraus, daß er als Rechts-
anwalt das Mandat des Altenburger Herzogs übernommen habe.
Aber der Satz hätte ihm verbieten müssen, an der Beratung eines
Gesetzes teilzunehmen, dessen Wirkung die Aufhebung des
Königreiches und damit seines Mandates sein soll.

Selbstverständlich suchten die Deutschnationalen und auch der
Kameraderer Gruppe das Verhalten des Abgeordneten Eber-
ling als verhältnismäßig harmlos hinzustellen. Die Volkspartei
schloß sich zunächst ganz aus. Eberling selbst suchte sich
dadurch herauszuwinden, daß er eine Parallele ziehen wollte zu
dem Verhalten einiger Abgeordneter, so des Abgeordneten Rosen-
feld (Soz.) bei der Beratung des „Münchener Gesetzes“, wo mehrere
Beteiligter von Angeklagten und Beurteilten, für die die An-
wesenheit in Frage kam, an dem Zustandekommen des Gesetzes mit-
wirkten. Damit hatte er allerdings kein Glück. Der Unterschied
zwischen den beiden ganz verschiedenartig gelagerten Fällen wurde
ihm schnell demüthig gemacht. Inzwischen hatte auch einer der
Vertreter der Volkspartei, Dr. Wunderlich, die Sprache gefunden.
Er legte sich für den deutschnationalen Kollegen mehr ins Zeug,
als es denen eigne Parteifreunde zu tun wagten. Für die Wäh-
ler erklärte der Abgeordnete Kube ausdrücklich, daß sie an
Eberling nicht die Aufforderung rühen, aus seiner Missstellung
die Konsequenzen zu ziehen und aus dem Ausschuss zu ver-
schwinden. Nach dieser, das Verhalten der Rechtsparteien treff-
lich beleuchtenden Auseinandersetzung, berichtigte der Ausschuss seine
frühere Beratung auf Sonnabend.

Internationale Stützungsaktion.

Ziel Ausschuss erregt an der Berliner Börse eine Welle,
die für die Kapitalbeschaffung der deutschen Industrie im
Ausland von symptomatischer Bedeutung ist. Dieser Ausschuss
deutscher Unternehmungen, wenn sie Auslandskapital brauchen,
hochwertige Schuldscheine ausgeben, die
überdies starke Sicherungen erforderlich machen. Während im
Ausland auf diese Weise große Summen neuen Kapitals auf-
genommen wurden, fanden die Vorjahren deutsche Unter-
nehmungen immer tiefer; die Kapitalbeschaffung durch Aktien
wurde so in den weitaus meisten Fällen zur Unmöglichkeit.

An der Berliner Börse wurde nun bekannt, daß unter dem
Namen „European Shares Corporation“ eine Gesellschaft ge-
gründet werden soll, an der hauptsächlich amerikanisches
Kapital beteiligt ist, während auf deutscher Seite die Kaufmanns-
Kameralen und Nationalbank, Hamburg-Lübeck sowie Stadt
und städt. Sparkasse in. die beiden letzten in Köln, mitwirken.
Die deutschen Banken sollen ein Fünftel des Kapitals stellen,
während vier Fünftel von den Amerikanern aufgebracht werden.
Ueber die Höhe des Kapitals ist genaues noch nicht bekannt,
verlangte unzulässige Schätzungen gehen dahin, daß zu-
nächst 5 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die neugegründete Gesellschaft hat die Aufgabe, Aktien
deutscher Unternehmungen anzukaufen, wenn der Preis im
Verhältnis zur Rentabilität günstig liegt. Der deutsche Aktien-
markt wird auf diese Weise ohne den Umweg über kapitalreiche An-
lagegesellschaften neues Kapital zugeführt, die ausländische
Finanz an dem Stande der deutschen Wirtschaft unmittelbar
interessiert, die Kapitalbeschaffung der deutschen Unternehmungen
also erleichtert. Man hofft vor allem durch die direkte Vermit-
lung amerikanischer Kapitalisten an deutschen Unternehmungen
den Kapitalmarkt zu schaffen, daß die vom Ausland herbeizuzie-
henen Kapitalien der deutschen Unternehmungen nicht so sehr be-
kämpft, wie das bei der Anschauung von Anleihen der Fall ist. Auf
diese Weise erwartet man eine wesentliche Stärkung der Be-
weiskraft der deutschen Industrie insbesondere bei der
Kapitalbeschaffung.

Die Berliner Börse reagiert auf die internationale Welle
mit einer starken Gerasseltung der Aktienkurse; auf dem
deutschen Markt waren, obwohl Kurse des neuen Staatsbonds noch
nicht festliegen können, Kursrückgänge um 3 bis 5 Prozent beim
Schluß.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Rechtsstreifen im Reichstagsbereich. Der Reichstags-
ausschuss für Gewerkschaftsangelegenheiten beginnt bereits am 11. Ja-
nuar mit seiner Beratungen. Auf der Tagesordnung stehen ge-
wisse Bestimmungen. Inzwischen wird die durch den Tod des Al-
tenburger Herzogs frei gewordene Stelle des Vorsitzenden neu
besetzt werden, wobei voraussichtlich der Abgeordnete Kargler

(Kommunist) in Frage kommt. Der Ausschuss wird sich daran
anschließen mit der Frage der Dienst-, Ruhe- und Urlaub-
zeiten der Beamten beschäftigt und dann die Beratungen des
Beamtenvertretungsgesetzes, des Dienststrafengesetzes und schließ-
lich des Beamtenengesetzes in Angriff nehmen müssen.

Französische Saar-Grubensummission. Im Einverständnis
mit dem Saarlandestat ist in Saarbrücken eine Kommission ein-
getroffen, um die Zustände in den französischen Saargebieten zu
untersuchen. Auf Veranlassung dieser Kommission sind bereits
100 französische Beamte, darunter 30 höhere, entlassen worden.

Kleine Chronik.

Das Verbrechen einer Masseuse an einem 7jährigen Knaben.
Wegen jüngerer Kuppel und Sittlichkeitsverbrechen an einem
minderjährigen Knaben wurde die 51 Jahre alte Masseuse
Beatrice Bender aus der Albenlebenstraße in Berlin ver-
haftet. Die Wende wohnte bis zum Februar 1924 in der Kollen-
dorffstraße 40, dann zog sie nach der Albenlebenstraße. Ein
halbes Jahr lang betrieb sie zuletzt in der Steinmetzstraße einen
Masseusealon, seit 2 Tagen unter dem Namen „Hellmann“ in
Blumeshof 8. Eine Anzeige bei der Kriminalpolizei beschuldigte
die Masseuse schwerer Verbrechen. Kriminalbeamte gingen den
Angaben nach und fanden sie bestätigt. Geradezu ungeheuerlich
ist, was die Frau mit einem jetzt 13 Jahre alten Knaben ge-
trieben hat, dessen Mutter, eine Fabrikarbeiterin, sie seit langem
kannte. Da die Mutter für ihren Sohn nicht genügend sorgen
konnte, weil sie fast den ganzen Tag auf Arbeit außer dem Hause
war, erbot sich die Masseuse, ihn „aus Milderherzigkeit“ in Pflege
zu nehmen. Der Junge war damals 6 Jahre alt. Die Pflege-
mutter leitete und beschäftigte ihn unvorsicht und schickte ihn auch
aufs Gymnasium. Vor einem halben Jahre brach der Knabe,
einer der besten Schüler, zusammen und blieb sitzen. Nun nahm
die Mutter ihren Sohn zu sich. Bei ihr erholte er sich bald. Die
Mutter erfuhr wohl etwas von den unsauberen Dingen, die vor-
gefallen waren, konnte sich aber aus einem Gefühl der Dank-
barkeit heraus nicht entschließen, eine Anzeige zu erstatten. Die
Masseuse hatte den Knaben kaum ein Jahr bei sich, als sie ihn
mit 7 Jahren an homosexuelle Männer herauskuppelte.
Seit 2 Jahren mißbrauchte sie ihn außerdem selbst. Das Geld,
was die Männer brachten, teilten sich die Pflegemutter und der
verpöfelte Junge. Dieser war sehr sparsam und bewahrte
seinen Anteil in einer Pappschachtel. Als er merkte, daß die
Pflegemutter ihn ständig beschl, kam es wiederholt zwischen
ihm und ihr zu Fätschkeiten, bei denen der Junge von der ihm
an Kräften weit überlegenen „Pflegemutter“ öfter mißhandelt
wurde. Bei ihrer Verhaftung legte die Masseuse ein Geständ-
nis ab.

Der Latrinärsat. Aus Kaiserslautern schreibt der
„Frankfurter Zeitung“ ein Leser: „Ein hiesiger Latrinärsat-
Anwaltbesitzer gab hierher auf seinen Geschäftskonten als seinen
Beruf an: „Abortologe“; seit Neujahr lauten seine Karten auf
„Latrinärsat“. (Dieser Mann hat offenbar Humor; denn in
jüngerer Weise als durch diesen selbstgewählten Titel hätte er
die neuerdings in Bayern offiziell vertretene Naisitulaturen
nicht veralbern können. D. Neb.)

Das Kind zwischen den Schienen. Beim Abgang eines
Zuges von der Station Adersbach bei Deggendorf fiel ein
13jähriger Junge von der Plattform auf das Gleis zum großen
Entsetzen der Augenzeugen. Der Zug lief über ihn hinweg,
der Junge aber blieb unberührt. Er war so glücklich die Schie-
nen gefahren, daß er von den Rädern nicht berührt wurde.

Schweres Unglück bei einem Rathausbau. Am Mittwoch er-
eignete sich beim Rathhausbau ein schweres Unglück.
Beim Emporheben eines 10 Zentner schweren Sandsteins kam
dieser ins Rollen. Zwei aus der Nachbarschaft gebürtige Maurer,
die sich am nächsten bei dem Stein befanden, wurden schwer
verletzt. Einer von ihnen trug eine Zerreißung eines Lungen-
fingels und andre Verletzungen davon, die nach kurzer Zeit den
Tod herbeiführten. Der andre wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Unglücksfall beim Bobbleigh-Training. Als auf der Straße
zwischen St. Moritz und Celerina das gewöhnliche Bobbleigh-
Training stattfand, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei
der Sommigen Gede sprang ein Bob über die Ränge und raste
ins Publikum hinein. Mehrere Personen wurden zu
Boden geschleudert. Ein Dr. Zimmermann aus Berlin erlitt
eine Gehirnerschütterung. Einster verletz wurde auch eine En-
gländerin. Einige andre Personen kamen mit leichtern Ver-
letzungen davon. Von der Bobbleigh-Rangschicht wurde niemand
verletzt.

Auf der Suche nach einer Heimat. Kürzlich ist an der deutsch-
polnischen Grenze in Warschau ein Mann festgenommen worden,
der jedoch von einer großen Weltreise zu Fuß gekommen war.
Der Krankenwärter Lukas Kujawski aus Warschau hatte schon
als Kind seine Vaterstadt verlassen und die Welt zu Fuß durch-
wandert. Von Petersburg nach Moskau und von dort nach Frank-
reich und England. In Paris und London war er längere Zeit
tätig. Nun bekam er Sehnsucht zur Heimkehr nach Peters-
burg. Von dort ist er wiederum über die Grenze nach Warschau
abgeschoben worden. Dann wanderte er bis Katowitz. Schließ-
lich kam er nach Warschau, wo er ohne die erforderlichen Papiere
an verbotener Stelle die Grenze überschritt. Vor Gericht gab der
Belastungsbeweis an, daß er sich auf der Suche nach einer Heimat
befinde. Das Gericht beurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Das gefährliche Besatzgebiet. Die gesteigerte Tätigkeit des
Besatz, dessen letzter Anbruch 8 Monate zurückliegt, hält an.
Die aus dem Staat hervorbrachende Lada baut wieder auf, was
1916 eingezogen war, so daß der Verkauf von oben gesehen, die
alle zum Anstand. Dies beweist die Gefahr, da der Druck
auf die Seidenwände in der kritischen Zone zwischen Torre
Anconajato und Nepesin nachläßt. Auffällig ist immerhin, daß
gleichzeitig auch der Stromabfluß zurückgekommen ist und die
Schiffe hoch hier, bald dort die Halbinsel ergöttert. Unter
der Bevölkerung in der Gegend der Quecksilberwerke von Siena
herrscht eine Panik; das Leben dauert 15 Stunden. Das
Zentrum scheint Abwärts San Salvatore zu sein, wo 100 Häuser
schon zerstört wurden und auch Verletzte zu beklagen sind.
Gefahrengefahren sind unterwegs. Nichts hat der Anblick des
Besatzes etwas Phantastisches.

Franken als „Lustpflaster“. Obwohl die Frauen in England
jetzt fast in allen Berufen betätigt — sogar in die allerbewährigste
Zunft der Rechtsprechung mit ihren hergebrachten Sitten und Ge-
bräuchen haben sie eine Strecke geschlagen —, so gibt es doch
immer noch Männer auf neuen Gebieten. So hat sich Witz Maday
zum Flugzeugführer (air pilot) ausgebildet und ist soeben zum
Mitglied der berühmten Kommission der Luftflieger gewählt worden.
Franken Maday fliegt schon seit einigen Jahren. Bereits im
Jahre 1922 bestand sie ihr Piloten-Examen, womit sie sich ihr
Piloten-Zertifikat erwarb, und dann kaufte sie die Maschine, in
welcher sie gelernt hatte und unterwies weitere Lehrlinge und
Experten teils mit ihrem früheren Lehrer, teils allein. Sie
gibt jetzt als eine erfahrene fliegere Fliegerin. Mrs. Elliott-Rynn,
eine Amerikaner, ist neuerdings ihrem Beispiel gefolgt, und man
hofft, daß demnach, besonders auch durch die jetzt gegründeten
Fliegerclubs, viele Frauen sich mit Eifer dem Fliegen widmen
werden.

Die Kasse als Schauspielerin. Am Lyzeum-Theater
in London tritt in diesen Tagen eine hoffnungsvolle Schau-
spielerin auf, deren Vorgängerin selbst in dem renommierten Leben
der Künstlerin wohl eingestuft dürfte. Die Dame heißt Patricia
Owen und ist die Tochter eines Farmers aus Südafrika. Sie
trat mit 17 Jahren als Kutscherin in den Karren der Kasse ein und
lebte das einjährige Leben einer Kasse. Sie hatte ihr Leben
nicht auch so beschließen, wenn nicht gottwillig eine ihrer Angehörigen
se befehl hätte, eine Verwandte aus England, die Südafrika be-

reiste. Die Verwandte war überrascht von der außergewöhn-
lichen Schönheit ihrer geistlichen Verwandten, und es gelang
schließlich nach langem Kampfe, die schöne Kasse zu überreden,
aus dem Kloster auszuscheiden und Schauspielerin zu werden. In
London absolvierte sie eine Schauspieler-Schule und schon nach einem
halben Jahr wurde sie an das Lyzeum-Theater verpflichtet.
Die neugeborene Schauspielerin soll sehr talentiert sein und be-
sonders durch ihre große Schönheit auffallen, und der Direktor
eines großen Londoner Theaters steht mit Witz Gregori bereits
in Unterhandlungen, um sie für die Hauptrolle der „Heiligen
Jungfrau“ zu verpflichten.

Die befestigte Fenstersteuer. Zum 1. Januar ist die Pariser
Luz- und Fenstersteuer aufgehoben worden. Als in etwas
spöttischem Tone vor anderthalb Jahrhunderten Voltaire als
erster die Möglichkeit einer Luz- und Fenstersteuer ausprägte,
dachte er wohl selber nicht an eine Verwirklichung des Gedanken.
Aber das Direktorium griff die Idee auf, als es sich darum han-
delte, den Betrag von 6000 Millionen Franc möglichst rasch und
schmerzlos zu beschaffen. Im Jahre VII begann die Debatte,
die überaus stürmisch verlief. Die Antragsteller betonten be-
sonders, daß die neue Steuer ausschließlich den Luxus zu treffen
da gemeine Leute keine Fenster hätten. Die Gegner fan-
den keine andern als politische Argumente: man könne künftig
nicht einmal mehr die Sonne begrüßen, ohne das schmerz-
volle Gefühl zu erleben, für diesen Augenblick zahlen zu müssen.
Trotz dieser sentimentalen Opposition wurde das Gesetz mit großer
Mehrheit angenommen. Da anfänglich die Fenstersteuer von der
Lage ausgenommen waren, konstruierten sündige Architekten die
Käufer so, daß das Dach bis zum Erdboden reichte und sowohl
Luzer als Fenster sich ausschließlich in der Giebelbelleitung
befanden. Auf diese Weise hat die Steuer auf die Dauer der
französischen Kaiser entchieden Einfluß gehabt. Trotz wachsender
Opposition wurde die jeder Hygiene höhnisch sprechende Steuer in
nahezu unveränderter Form bis zum Jahre 1892 beibehalten.
Nach einem besonders heftigen Ansturm der Opposition, die von
einer sozialen und kulturellen Schande sprach, beschloß die Kammer
und Senat die Streichung der alten Steuer. Aber als städtische
Steuer in Paris blieb sie bestehen. Die Stadt Paris beschloß
einen Zuschlag auf das bekannte Eigentum auf Grund der Luz-
und Fensterzahl bis zum 1. Januar 1926. Bis zum 1. Januar
1926 wurde sie zur Verrechnung der städtischen Zuschläge-Conten
verwendet. Mit ihrer definitiven Beseitigung ist ein Pfeiler der
Fiskalgesetzgebung Frankreichs überhaupt gefallen. In übrigen
bezüg Frankreich wie das Monopol dieser verfallenen Steuer:
Belgien, Holland, Spanien und andre Länder
sahen in ihr eine ergiebige Quelle zur Speisung des Ausgaben-
budgets.

Kindereleid in Sowjetrußland. Frau Krupskaja, Lenin's
„revolutionäre Witwe“, richtet in der „Krasna“ scharfe Angriffe
gegen das russische Volkshilfswesen. Sie erklärte, daß
die Kinder in den Asylen zu förmlichen Waisenkindern werden.
In den Straßen Moskaus irren 80 000 Bettler umher und werden
von der Miliz wie tolle Hunde gejagt, aber auch auf die baga-
bierenden Kinder, die die Straßen füllen, wird Jagd gemacht.
„Diese Kinder“, sagt Frau Krupskaja, „sind aber nicht das Pro-
dukt früherer Mißstände“, sondern ein Produkt der Gegenwart —
der Arbeitslosigkeit und vor allem der bäuerlichen Verarmung.
Man fängt die Kinder ein und stopft sie in Asyle, die mit ihrer
stinkenden, überlebensregenden Atmosphäre die Kinderseele ab-
töten. Aus diesen „Engelsfabriken“ werden die Kinder genau so
aus wie Verbrecher aus den Kerzern und streben nach dem Süden,
wo es warm ist, wo aber auch wieder genau so Jagd auf sie ge-
macht wird. Wieder werden sie in Asyle gesperrt, und aus diesen
Schredensorten werden schließlich nicht nur die Kinder aus, son-
dern auch die Verwalter der Asyle, die nicht mehr in stande sind,
dem Glend länger zuzusehen. Und solcher vertriebener, verwürdeter
Kinder gibt es hunderttausende.

Milliardärswahn. Den kostbarsten Garten der Welt
wird in absehbarer Zeit ein Bewohner der berühmten 5. Avenue
in New York, Thomas Ryan, besitzen. An sein Grundstück grenzte
die Villa des Finanzmannes Carl Yerkes, nach dessen plötzlichem
Verlehen die Familie das Verbleiben zum Verkauf stellte. Tho-
mas Ryan erwarb den Besitz in der Absicht, die Gebäude nieder-
zureißen und seinem Garten anzuhängen. Aus London wurde
einer der besten Gartenkünstler herbeigezogen, der Pläne zur
Herstellung des neuesten Weltwunders zu entwerfen hatte, um
Amerika in Staunen zu setzen. Bestellungen ergingen nach der
Vitanongegen, um vielhundertjährige Bäume herbeizuschaffen.
Aus England werden zwei Gärten importiert, unter denen Maria
Stuart zu weilen pflegte, aus Schweden ein Granitbild, der als
althednische Opferstein gebietet hatte und als größtes Heilig-
tum des Wobankultes galt. Durch künstliche Bewässerung soll
eine Miniaturausgabe der Niagarafälle im Park aufgebaut wer-
den. Die Kosten dieses Wundergartens werden auf 7 Millionen
Dollar veranschlagt.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 20 Pfennig, aufgenommen.
Magdeburger Sängerverein. Sonntag den 10. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr,
Treffpunkt Tilmstraße (Standesamt) zum Ständchen. [659]
Freie Turner-Gesellschaft Magdeburg-Südost. Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr Genera-
lversammlung im Vereinslokal. Keiner darf fehlen!
Sparschub (Hypothekengläubiger- und Sparschubverband). Mitglieder-
versammlung am Dienstag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im
„Armschloß“. [656]

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null	
Ort	Stand
Hamburg	8.1. + 1,55
Brandeb.	+ 2,47
Reimnitz	+ 2,24
Selbitz	+ 2,39
Auffig	+ 3,02
Dresden	+ 1,68
Dresden	9.1. + 2,84, 0,34
Wittenberg	+ 4,24
Wittenberg	+ 4,30
Wittenberg	—
Wittenberg	+ 4,72
Wittenberg	+ 4,10
Wittenberg	+ 4,22
Wittenberg	+ 4,67
Wittenberg	—
Wittenberg	+ 3,90
Wittenberg	—
Wittenberg	+ 3,90
Wittenberg	—
Düben	8.1. + 1,60
Unstrut und Coele	—
Großsch.	8.1. + 0,28
Zwischlitz	9.1. + 2,78
Wittenberg	+ 2,94
Wittenberg	+ 2,84
Wittenberg	+ 4,20
Wittenberg	+ 4,14
Wittenberg	—
Wittenberg	—
Wittenberg	8.1. + 2,30
Wittenberg	—
Wittenberg	+ 1,50
Wittenberg	+ 1,80
Wittenberg	—
Wittenberg	+ 1,08
Wittenberg	+ 1,25

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)
Aussichten für Sonntag: Vorübergehend anflarend und etwas
kühler, später wieder neuer Wolkeneinbruch mit nachfolgendem Niederschlag
und Erwärmung.

Die Tabake der Firma C. F. Vogelmann, Bremen, haben sich durch
ihre hervorragende Qualität und Preiswürdigkeit in überaus hohem Maße
auf dem Markt etabliert, und werden wir auf das beste Material

Magdeburg. Privatschule i. Kraftfahrzeuge

Eintritt jederzeit. Lehr.: Cooring. Val. Gohlend. Eintritt jederzeit.
Tel. 6354. Porsestraße 6n (fr. Hohenzollernstr.). Tel. 6354.

Hauswirtschafts-Kreis-Kalender ist ein äußerst preiswerter und
praktischer, alleinständiger, Vorkursbuch und Landwirtschaftlicher
Zentral- und Vorkurs. Er gibt in 366 mit zahlreichen Abbildungen ver-
sehenen Abbildungen eine Fülle von Zeichnungen und guten Nachfragen.
Der Kalender bildet außerdem einen prägnanten Jahresrückblick, seine An-
schaffung kann nur warm empfohlen werden. In haben in fast allen Buch-
handlungen, vielen Samenhandlungen oder beim Verleger J. G. Schmidt,
Griener Al. zum Preise von 1 Mark.

Jetzt, wo der Festtagstagen alle in, sollte jede Hausfrau als Brot-
aufschlag das Griebenschmalz, Brand 1,20 Mark, von Reichermeyer
Schiffel, Zriengeststraße 5, wählen. [658]

Aus den Gerichtssälen.

Nächtlicher Ueberfall.

Das erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich am Mittwoch mit einer Anklage wegen Nothzucht. Angeklagt war der Chauffeur Ernst Gesse aus Dessau, der bisher unbestraft ist.

Vor dem Schöffengericht bestreitet der Angeklagte, daß er den Ueberfall ausgeführt habe. Er hat eine ganze Reihe von Zeugen angegeben, die sein Alibi nachweisen sollten; aber die sechs deswegen Geladenen verweigerten das Zeugnis.

Aus den Arbeitsgerichten.

Ein reformbedürftiges Gesetz.

Von dem Gebiet des Strafrechts abgesehen, ist wohl kaum ein zweites Gesetz so reformbedürftig wie das G. m. b. H.-Gesetz. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ursprünglich gedacht als ein schmerzloses Gebilde gegenüber der schmerzhaftesten Aktiengesellschaft mit strenger Offenbarungspflicht ihrer geschäftlichen Verhältnisse, erweist sich je länger je mehr (die G. m. b. H.-

Gesetze stammen aus den Jahren 1892 und 1898) als eine Gefahr für ihre Gläubiger, als da sind: Warenlieferanten, Kreditgeber, Ungestellte, Arbeiter. Mit dieser Vermerkung soll nicht etwa generalisiert werden. Es ist bekannt, daß es auch jetzt noch eine ganze Reihe feiner und feinsten G. m. b. H.'s gibt — aber es soll darauf hingewiesen werden, daß mit dem Sinken der geschäftlichen Moral nach dem verlorenen Kriege mit seinen Folgeerscheinungen, wie Gründungsieber, Inflation und Deflation die G. m. b. H.'s in der Statistik der Konturze und Geschäftsauffichten einen ganz hervorragenden Platz einnehmen, so daß man bei manch einer G. m. b. H.-Gründung an das Wort „nach uns die Sintflut“ erinnert werden könnte.

Erstwert wird die Situation noch dadurch, daß eine G. m. b. H. grundsätzlich zu dem erlaubten Zweck gegründet werden darf; es braucht sich also keineswegs um einen kaufmännischen Betrieb zu handeln. Eine Ausnahme besteht nur insofern, als Hypothekendarlehen und Versicherungsgesellschaften (abgesehen von den Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit) in Form der G. m. b. H. nicht betrieben werden dürfen und andre Banken als G. m. b. H.'s den „Vorzug“ der Gesellschaft mit beschränkter Haftung nicht genießen, indem sie ihre Bilanzen veröffentlichen müssen.

Erstwert wird die Situation des weiteren auch dadurch, daß es zur Bildung von sog. Einmanngesellschaften kommen kann, indem ein Gesellschafter nach der Gründung sich die Anteile der andern abtreten läßt. Es ist gar nicht auszumalen, welcher Schaden in nicht geringerem Maße entstehen kann, wenn es sich um ein mit größeren Gefahren verknüpftes Unternehmen handelt, da ja hinter der „Gesellschaft“ de facto nur eine Einzelperson steht, die den Gläubigern die volle Sicherheit zeigen kann, wenn sie aus dem Privatvermögen der Einzelperson Befriedigung heischen.

Es soll jedoch in diesem Aufsatz angedeutet werden, wie sich die Gläubiger einer insolventen G. m. b. H. wenigstens in etwas schützen können und was sie unter allen Umständen von G. m. b. H.-Gesetz wissen müssen. Im letzteren vorwegzunehmen, wird, was allzuwenig bekannt sein dürfte, darauf hingewiesen,

daß das zur Erhaltung des Stammkapitals erforderliche Vermögen nicht an die Gesellschafter ausbezahlt werden darf, und daß zwingende Vorschriften die subsidiäre Haftpflicht aller Mitglieder für die Eingahlung der baren Stammeinlagen ist. Geht die Gläubiger aber dadurch, daß alle im Namen einer G. m. b. H. vor ihrer geschiedenen Eintragung Handelnden mit ihrem ganzen Vermögen zu haften haben. Das ist von Bedeutung in solchen Fällen, in denen eine G. m. b. H. (die an sich mit der Eintragung entsteht) aus irgendeinem Grunde nicht in das Handelsregister eingetragen wird. Ferner muß der Geschäftsführer, wenn sich aus einer Jahres- oder Zwischenbilanz Ueberführung ergibt, Antrag auf Eröffnung des Konkurses stellen. Bei Verletzung dieser seiner Pflicht könnte gegen den Geschäftsführer aus § 223 Absatz II des Bürgerlichen Gesetzbuchs geklagt werden, da es sich in einem solchen Fall um die Verletzung eines Gesetzes handelt, durch das dritte Personen geschützt sind. (Unerlaubte Handlung.)

Ein bekanntes Sprichwort lautet: „Andre Zeiten, andre Sitten.“ Man mühte es dahin erweitern: „Andre Zeiten, andre Sitten — andre Gesetze“ und auch danach handeln! Auch im Privatrecht.

Dr. Julius Seine.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 8. Januar. Die Preise verhielten sich in Weichmarkt. Getzen 12,50—12,70, Tendenz ruhig. Roggen 7,80—8,00, Tendenz ruhig. Sommergetze 11,50—12,00, Tendenz ruhig. Wintergetze 9,70—9,20, Tendenz ruhig. Dinkel 8,50—8,80, Tendenz ruhig. Weizen 10,20—10,25, Tendenz ruhig. Winterweizen 13,00—14,00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Abnahme von 500 Ztr. Weizenmehl 8,00—8,25, Tendenz ruhig. Roggenmehl 22,25—24,25, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Sack. Weizenkleie 6,25—6,50, Tendenz ruhig. Roggenkleie 5,25—5,50, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladeplatze.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Vertriebslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Rohprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Besügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Table with multiple columns listing various goods like coffee, sugar, and other commodities with their respective prices and market status.

Möbel advertisement listing various furniture items like Speisezimmer, Schlafzimmer, and their prices.

Large advertisement for 'echt Lindener Samt' (Lindener Velvet) by Steigerwald & Kaiser, Magdeburg. Features 'Sonder-Angebot' and 'Unübertroffen in der Qualität!'.

Advertisement for 'Inventur-Ausverkauf' (Inventory Sale) for 'Bettfedern-Abteilung' (Mattress Department) by Josef Sandner.

Advertisement for 'Inventur-Räumungs-Verkauf' (Inventory Clearance Sale) by A. Karger.

Advertisement for 'Ander Resten' (Other Remnants) including clothing and bedding, by J. Lösche.

Advertisement for 'Wir suchen' (We seek) for a worker, by a goldsmith.

Advertisement for 'Sind deine Schuhe dir entz' (Are your shoes slipping off?) by Malins Schuhmacherei.

Advertisement for 'Schafscheren' (Sheep Shears) by Eisenh. Max Krause.

Advertisement for 'H. Hoffmanns Tanzstunde' (H. Hoffmann's Dance Lesson) by Hofmann.

Advertisement for 'Standesamtliche Nachrichten' (Official News) from Magdeburg.

Advertisement for 'Zimmer daran denken' (Remember the room) for 'Besohl-Ausstatt' (Furnished room).

Advertisement for 'Photo-Versandhaus' (Photo Mail Order Shop) by Lutzner.

Advertisement for 'Billige böhmische Bettfedern!' (Cheap Bohemian Bedding!).

Advertisement for 'Gehr. Herrmann' (Gehr. Herrmann) for bicycle repairs.

Advertisement for 'Möbel führen' (Furniture moving) by Otto Fante.

Inventur-Verkaufs

Während meines
bieten Ihnen meine **Sonder-Angebote** durch aussergewöhnliche Preisreduzierungen nicht zu unterschätzende Vorteile.

Sonder-Angebot in Mantel- u. Jackenstoffen! in Kleider- u. Kostümstoffen!

Mantelstoffe	Rippen-Velours, gemusterte und einfarbige Flausche, 130 cm breit	Meter 4.90	3.90
	la. einfarbige Velours, elegante Rippen-Velours, 130 cm breit	Meter 8.80 8.90	6.90
Lammfell, Persianer, Krimmer	einfarbig, meliert und gemustert, 130 cm breit, Mtr. 9.90 8.90 8.90		5.90
Cheviot	130 cm breit, reine Wolle, in allen Farben	Meter	2.50
	130 cm breit, dito feinfädige Qualität, für Kostüme und Knaben-Anzüge	Meter 4.90 3.90 2.90 2.50	2.25
Kammgarn-Serge	doppeltbreit, reine Wolle, in allen Farben	Meter	2.65
	130 cm breit, reine Wolle, in allen Farben, für Kostüme	Meter	5.90
Foulé	130 cm breit, reine Wolle, in verschiedenen neuen Farben, für Kostüme und Mäntel	Meter	6.90
Tuche	160 cm breit, reine Wolle, in schönen Modelfarben	Meter	4.90
	140 cm breit, reine Wolle, für Kostüme und Kleider	Meter	8.75

Versäumen Sie diese günstige Kaufgelegenheit nicht, denn sie bietet Ihnen allein Vorteile!

Franz Vorreyer

Erstes Spezialhaus für Kleiderstoffe und Seidenwaren.

Jetzt Bismarckstr. 34

Töllners biochem. Praxis
Heilanstalt „Bivoda“
Lebenskraft-Heilverfahren
Behandlung sämtl. Krankheiten! Bestmög. Erfolge!
Angebotstag! **Goldpreisen-Reduktion!**
Sprechstunden: 9-12, 3-6, Sonntags: 9-11 Uhr
Telephon 42672

Bismarckstr. 34
früher Marktstr. 4
Straßenbahn-Haltestelle Gajellbadplatz



BLEBRONE
Dr. Bleil's Bronchial-Tabletten
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Auch bei hochschleimigen Fäden!
IN ALLEN APOTHEKEN!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz

Bekanntmachung.
Bezüglich besterthalbigen Beiträge für die
Bereitschaft.
Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und
Handwerksrecht - Dienstleistungsgesetz vom
17. Oktober 1922 (G. S. S. 219) in Verbindung
mit der Verordnung des preussischen Staats-
ministers vom 22. April 1924 (G. S. S. 219)
sind nach Aufhebung der bisherigen ge-
setzlichen Bestimmungen durch Bestehen der
besten Dienstleistungen vom 21. Oktober und
22. November 1925 folgendes bestimmt:
§ 1. Zur Deckung der Kosten der gemein-
lichen und handwerklichen Berufsstände in
Rang (Bestand Magdeburg) für das Jahr 1925
werden Beiträge erhoben. Zur Deckung
von Beiträgen sind verpflichtet:
a) sämtliche Gewerbetreibenden des Stadt-
bezirks
b) sämtliche nicht gewerbetreibenden Arbeit-
geber des Stadtbezirks, soweit die Zu-
gehörigen der eingetragenen bei ihnen be-
schäftigten Arbeiter und Angestellten
sowie deren Angehörigen zuzurechnen sind.
§ 2. Für jeden Gewerbetreibenden in diesem
Bekanntmachung ist der erste Termin für die
Einzahlung der Beiträge am 1. März, ansonsten
am 1. März, für die Arbeiter und Angestellten
am 1. März für das Jahr 1925.
§ 3. Die Beiträge für die Gewerbetreibenden
sind für das Jahr 1925 auf 2 Mark, ansonsten
auf 1 Mark zu setzen.
§ 4. Beiträge für die Gewerbetreibenden
sind für das Jahr 1925 auf 2 Mark, ansonsten
auf 1 Mark zu setzen.
§ 5. Die Beiträge für die Arbeiter und Angestellten
sind für das Jahr 1925 auf 1 Mark zu setzen.
Burg, den 8. Januar 1926.
Der Magistrat.

Atopepsin

Dr. Biells aromatischer Pepsinwein, bewährt bei Verdauungs-
Störungen, besonders bei Schwangerschafts-Erbrechen.
Erschlich in allen Apotheken und Drogerien!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.

Für ein neuzeitliches, in Hamburg einzig-
dastehendes Unternehmen, das dem Volkswohl dient
und behördlicherseits genehmigt und befürwortet wird,
sucht kapitalkräftige Gesellschaft in bester Lage Magde-
burgs (Nähe des Bahnhofs, Breiter Weg, Alter Markt)
einen Laden- oder nicht zu Heines Restaurant.
Angebote mit genauer Angabe der näheren Be-
dingungen unter Offerte 243/14 an die Exp. dies. Ztg.

Wohne jetzt
Alter Markt 12 II
Dr. med. Friedrich Kübner
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Zahnarzt.
Sprechstunden: 10 bis 3 und 5 bis 7 Uhr.
Fernsprecher 3223.
Zugelassen von sämtlichen Ersatzkassen.

Von der Reise zurück
Frauenarzt
Dr. Kamann
Breiter Weg 257, Ecke Milkstraße.
Telephon 41502.

Krankenbehandlung
Homöopathie, Biochemie.
Jeder Kranke wird nach seinen Beschwerden
individuell behandelt. Erkennung der Krankheit
durch Augenabnahme - Hautuntersuchung.
E. Altmann, Gr. Münzstr. 4.
Sprechstunden: 9-1, 3-5, Sonntags 11-1.

Homöopath. Biochemische
Strahlenbehandlung
Maassen
Prälatorstr. 14, II
- Telephon 5212
- Gr. Scharnhorstplatz - Scharnhorstplatz
- Bodestraße 3-11, Sonntags 9-11

Leb nicht in
den Tag
hinein!
Kaufe bei
uns Bücher
ein!
Buchhandlung
Volksstimme

Magdeburg
Große Münzstraße 3

Gallen
entzerrt sich schon in 1-2
Tagen schmerzlos ohne
Operation durch mein
ärztl. u. wissenschaftlich
empfohl. Gallenmittel
(geprüft, gedr. D. R. 2.
25899).

Niemann
Krankheits-Heilung für
Krankheiten, Nerven-, Geistes-,
Nieren- u. Darmkrankheiten,
Magdeburg, Volk-
straße Nr. 14,
2. Gang u. Breiter Weg.

Gallenmittel-Heilung!
Jährliche Heilung!
die Heilung, keine
Stiche zu schmerzen!
Krankheiten erlösen!
Krankheiten!

Führer
den die Stadt
Magdeburg
mit
Spezialkarte
- 50 Pfennig -
In jeder Buchhandlung
Buchhandlung
Volksstimme.

Inventur-Verkauf!

Bestenfalls billig und gut.
Metallbettenstellen - Polsterauflagen
Stahlrohrmatratzen
Betten-Sievert
Bahnhofsstr. 11 (kein Laden).
Schräglager vom Hauptbahnhof.

Nach fünfjähriger chirurgischer Tätig-
keit (Chirurg. Klinik Krankenhaus
Hannover (Geh. Rat Prof. Dr. Schlange),
Chirurg. Klinik Krankenhaus Altstadt
Magdeburg (Prof. Dr. Habs), Chirurg.
Universitätsklinik Göttingen (Prof. Dr.
Stich)), habe ich mich in Magdeburg als
Facharzt für Chirurgie
niedergelassen.
Dr. med. Hestermann
Klinik: Marlenstift
Röntgenuntersuchungen
Sprechstunden: Dreiecksstr. 10, 11 1/2-1 und
5-6 Uhr, außer Sonnabend nachm. und Sonntag
Fernsprecher 7740.

Kanarienvogel
hähne
und
weibchen
verkauft
Schrumpf
Str. 51a, D. r. v.

Kaufe
Kanarienvogel
hähne
und
weibchen
verkauft
Schrumpf
Str. 51a, D. r. v.

Billiger Gelegenheitskauf!
Gold-Vogel
hähne
und
weibchen
verkauft
Schrumpf
Str. 51a, D. r. v.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Preis.
Katal. 1940 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür).

Chlorosan

Chlorophyllpräparat nach Prof. Bürgi. Aerztlich erprobt bei
Blutarmut und Bleichsucht, hervorragendes Anregungs- und
Stärkungsmittel, geistige Arbeit in allen Apotheken erhältlich!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.

Färberei

Leis Nachf.
Chemische Reinigungsanstalt u. Plättfärberei
- Große Diederdorfer Straße 86 -
färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe
schnell, preiswert und gut
Eigene Läden: D. r. v. - Breiter Weg 13, Eine Kölner Str.
Jacobsstraße 39, Hauptwache 2, Gr. Diebst. Str. 229,
Hohelohestraße 12, Schönebecker Str. 26, Halber-
städter Str. 111, Eing. Rottent. Str., Breiter Weg 271
- Telephon 1105, 8211, 9781, 41297, 41076. -

Magdeburger Verein für Radfahrwege
Eingetragener Verein
Ordentliche Mitgliederversammlung
am 19. Januar 1926, abends 8 Uhr, im Weißen Saal,
Kleine Ulrichstr. Mitgliedskarte als Ausweis mitzubringen.
Tagesordnung: 1. Bericht über das Jahr 1925; 2. Wahlen; 3. Fest-
legung der Beiträge 1926; 4. Berichtbeleg.
Der Vorstand: Ferd. Bilsch, Vorsitzender; Sommerfeld, Schriftführer.

ich habe mich in
Leopoldshall-Staffurt
Bodestraße 7, I
als
Facharzt
für
Ohren-, Nasen- u. Halskranke
niedergelassen.
Sprechstunden: Werktagen 10-12 u. 4-6 Uhr,
Sonntagen bis nur 10-1 Uhr.
Telephon 711 **Dr. med. H. Klau.**

Chaffeloung
Kaufe - Matrassen,
reelle Wertarbeit,
ausp. preisw. zu verkaufen.
Karl Hencke,
Spezial-Polsterwerk,
Hofstraße 3, part.
Bücherei
und preisw. zu verkaufen.
Fehse, Heiliggeiststr. 35

Stadt Garten.
Donnerstag nachmittags 6 1/2 Uhr
entfällt plötzlich und unerwartet nach
schwerer Operation mein innigstgeliebter
Vater, unser herzensguter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel und Cousin, der
Hochschaffler

August Frensel
im 61. Lebensjahre.
Gr. Ottersleben, den 7. Jan. 1926.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Frensel geb. Heinemann
erbittet Kindern

Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 10. Januar nachmittags 3 Uhr, von
der Kapelle des neuen Friedhofs aus
mit. Beileidsbezeugungen während verboten.

Dankagung.
Für die wohlhabende Genußnahme unserer
Lebenszeit und die reichen Krankenbesuche
bei der Behandlung unserer lieben Ent-
schlafenen danken wir allen.
Dank auch den Verwandtenvereinen
und denen, die uns als letzten Gruß
ihre Best. freigegeben, die uns meine
Wohlfahrt. Dank Herrn Pastor
Häuser für die Trauerfeier bei der
Beerdigung.

Agnès Wachs
und Kinder.

Der Vortrag
Graf Luckner
über Die Stagerathschlacht
und
Erfolge u. Weiteres aus seinem Leben
findet am 15. Januar 1926, abends 8 Uhr,
im „Krisstallpalast“ statt. Einlösung 7 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf: Bühnen-
kasse Carl G. Röh, Barstraße 11, Sibiriani-
buchhandlung, Breiter Weg 283, Verkehrs-
verein, Breiter Weg, 166 bis 15. Januar 10 Uhr
vormittags.
Freie der Plätze: Num. 500 bis 8 M.,
Numm. 500 bis 2 M., Erlöse 1 M., Reich-
wehr u. Schülerkarten 60 Pf. einfl. Steuer.
Der Vortrag des Grafen Luckner in Magde-
burg vor Antritt seiner Weltreise im März d. J.
Verkauft an der Abendkasse findet nur
statt, wenn es die Platzverhältnisse noch
ermöglichen. 9717

für den
Rothbühner einfachen Haushalt
von 2. Platz an
Zuchtbl. Volksstimme

BORSYL
Kinderpulver ist der Beste!
Wirksamstes
Vorbeugungsmittel
gegen Wundrunder
des Kindes!
Überall zu haben.
Chemische Fabrik „Borsyl“ Magdeburg-Neust.
G. m. b. H.
Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz

Stadt Garten.
Für die vielen wohlwollenden Be-
weiser herzlichster Teilnahme beim Be-
gräbnis unserer unversorgten Ent-
schlafenen danken wir allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
unsern tiefgefühltesten Dank.
Besonderer Dank Herrn Pastor
Häuser für die zu Herzen
gehenden Worte in der Kapelle und
den Beweinern des Hauses Beir-
fänger 2 für ihre liebevolle Anteil-
nahme.
Magdeburg, den 9. Januar 1926.

Paul Kaiser und Kinder.

Am Donnerstag abend starb
plötzlich und unerwartet unser
lieber Turngenosse, der Tischler
August Frensel
im Alter von 60 Jahren. Wir
berlitten in ihm einen alten braven
Turngenossen, dessen Andenken wir
dauernd bewahren werden.
Groß-Ottersleben, 8. Januar.
Freie Turner Bennedebed.
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3 Uhr, statt.
Die Mitglieder versammeln sich
um 2 Uhr im Vereinslokal.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Buckau.
Ein Opfer der Autokratie wurde
Montag nach unser guter Kamerad, der
Theatermeister
Bernhard Döbber
Wir werden unsern guten Freunde
allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
J. A.: Der Vorstand.

Nachruf.
Infolge eines Unglücksfalls verschied plötzlich
der Theatermeister
Bernhard Döbber
Durch seine Pflichttreue, echte Kameradschaft-
lichkeit und seinen unermüdeten Fleiß hat er
sich die Wertschätzung aller erworben.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Intendanz der städt. Theater.

Nach Gottes unerforschlichem Willen verschied am
Freitag den 7. Januar nach kurzem, schwerem Leiden meine
innigstgeliebte Frau, meine herzensgute, treue, sorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Zante, Frau
Anna Lingner Döbber
geb.
kurz nach Vollendung ihres 61. Lebensjahres.
Sie konnte den Schmerz über den Heimgang ihrer
lieben Tochter Maria nicht überwinden und folgte ihr
nach 2 1/2 Jahren in die Ewigkeit nach.
Magdeburg-Rothensee, den 8. Januar 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen
August Lingner sen.
August Lingner jun. und Frau, Minna geb. Gahr,
Luise geb. Döbber und Frau, Ida geb. Lingner,
Fritz geb. und Frau, Carl geb. Lingner,
Berndt und Marie als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 10. Januar,
nachmittags 3 Uhr, vom Friedhof in Rothensee, Hei-
nrichsberger Straße 24, aus statt.

In Ihrem Interesse und Vorteil liegt es
wenn Sie die Vorteile der billigen Preise für gute
Herrn- u. Knaben-Kleidung
in dem Inventurausverkauf der Firma
Herm. Günsche, Burg

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Januar 1926.

Rebel.

Die weißen Rebel wallen geisternd um mich her, ich friere in meiner Seele, weiß nicht wohin, woher.

Zimmer zu schreien die Krähen und fliegen mit dem Wind, ich suche tastend im Dunkel nach Blumen, die nicht sind.

Ich suche immer und immer nach deiner Augen Licht... mir leuchtet geisternd der Rebel, die Heimat find ich nicht.

Oskar Schönberg.

Der endlose Faden.

Ein schwarzer Knäuel Menschen um einen kleinen, hölzernen Stand. Darüber eine grelle Stimme, die selbstherrlich allen Lärm der Straße von den Ohren fortsetzt.

„Meine Herrschaften — heute letzte Gelegenheit. Die ewige Bügelfalte. Sie legen das Hofenbein um. Sie kleben den Streifen in die Falte ein. Die Falte hält ewig. Kein Bügeln mehr. Keine schlotternden Hofen mehr. Sie sind elegant. Sie sind vornehm. Sie haben keine Mühe mehr. Sie können die Hofe drehen und winden, wie Sie wollen. Sehen Sie. Ich ringe die Hofe aus wie nasse Wäsche. Ich drehe sie auf — die Falte ist schnurgerade. Es gibt kein Bügeln mehr. Die Falte hält ewig.“

Die Menschen stehen und gaffen. Ungläubig, spöttisch lächelnd, zweifelnd. Aber sie bleiben stehen. Sie lassen sich wieder und wieder das Wunder demonstrieren. Macht der Mann Anstalten, aufzuhören, verlieren sich einige. Hier und da läuft einer. Die andern sehen zu. Der Käufer schiebt ab, den Schal in der Hand, glückstrahlend. Die andern lächeln hinterdrein.

Der Mann hebt wieder an. Läßt die Blicke durch die Reihen gehen. Sind es andre Gesichter? Sind es dieselben? Das Knäuel spinnt sich unendlich ab, wächst unendlich an. Der Faden läuft ohne Unterbrechung weiter. Der Mann zieht einen Becher hervor, der unter dem Tische stand. Macht einen tiefen Schluck. Läßt ihn wieder unter dem Tische verschwinden.

Dann preißt er Hofenträger an.

„Unzerreißbare Hofenträger. Aus Gummi? Nein, aus Eisen. Sie können sich bücken, Sie können sie ausziehen. Sie halten wie Eisen. Kein Reißen mehr, kein Klagen, kein Nähen. Kein Kerger. Unzerreißbare Hofenträger, Marke Herkules. Nur heute hier zu haben. Kaufen Sie, meine Herrschaften, Sie finden die Gelegenheit nie wieder.“

Der Mann dehnt und streckt die Arme, weitet das staubgraue Band, läßt es zusammenschnellen, dehnt es wieder aus, nach oben, nach links, nach unten, nach rechts und schnarrt dazu mit heiserer, höhler Stimme, die wie das morische Holz einer Treppe knarrt, wenn ein alter Mann langsam darüber schreitet.

„Heute die letzte Gelegenheit. Unzerreißbare Hofenträger, Marke Herkules. Kein Reißen. Fest wie Eisen. Kein Klagen und kein Kerger.“

Die Menschen stehen und gaffen. Neue kommen, alte verlaufen sich. Der Anblick ist immer derselbe. Ein schwarzer Knäuel, der sich ewig erneuert. Darüber wie eine schwere, zerfetzte Wolke die Stimme des Mannes, hoch, schrill, trocken, inarrrend.

„Kaufen Sie, meine Herrschaften. Es ist die letzte Gelegenheit.“

Es ist die letzte Gelegenheit. Am Abend packt er die Herrschaften ein. Nimmt fast jubelnd nach Hause wie er am Morgen gebracht hatte. Es war die letzte Gelegenheit.

Die Tanzstunde.

Aus alter Ueberlieferung wird in vielen Kreisen an der feierlichen Einrichtung der Tanzstunde festgehalten. Der Großvater hat die Großmutter und der Vater die Mutter in der Tanzstunde kennengelernt, weshalb sollten die Kinder nicht auch ihr Glück dort machen, nun, wenn nicht, so haben sie doch wenigstens die Aussicht, tanzen zu lernen. Um für einen reibungslosen Verlauf der Tanzstunde zu bürgen, haben die männlichen

Morgen steht er wieder da. Mit der ewigen Bügelfalte. Die sein ewiges Glied ist. Mit den unzerreißbaren Hofenträgern. Es ist die letzte Gelegenheit. Der Menschenfaden spinnt sich zu neuem Anfaß. Das sich abrollt und wie kleiner wird. Immer dasselbe Anfaß hat. Immer wieder wächst. Die Tage reihen sich zu langen Fäden. Der Faden rollt in die Ewigkeit. Immer die letzte Gelegenheit. Die ewige Bügelfalte. Immer die letzte Gelegenheit. Immer dieselbe Komödie. Der Faden hat kein Ende. Und ist, wie die Hofenträger, Marke Herkules: Unzerreißbar. —

Sozialdemokratische Partei.

Vorstandsitzung am Montag 6 1/2 Uhr. — Bezirk Sudenburg. Am Mittwoch abends 8 Uhr Sitzung der Funktionäre und Leitungsträgerinnen bei Fahrtenkamp. — Bezirk Cracau. Am Mittwoch abends 8 Uhr Funktionärsitzung bei Seiffert.

So leben sie!

Nur mit Schaudern denkt man an die Jahrhunderte zurückliegenden Zeiten, die sich nicht zuletzt dadurch auszeichnen, daß die gekrönten Häupter einen geradezu ungläublichen Luxus trieben und einander im Schuldenmachen überboten. Selbst die erbärmlichsten und bedeutungslosesten Vertreter der zahlreichen deutschen Fürstentümer glaubten durch Verschwendung, Prunk und Prafferei ihre edle Herkunft dokumentieren zu müssen. Prunk mit Schaudern mag man an diese Zeiten denken, weil Prunk und Verschwendung der Mächtigen von damals ihre Quelle in der schamlosesten Ausbeutung und Ausplünderung der breiten werktätigen Massen hatten. Während der leibeigene Bauer mit seiner Familie sich wie das Vieh abfinden mußte, weil man ihm die krussesten und drückendsten Steuern auferlegte und ihm „edle“ Kautschuker oft buchstäblich das Hemd vom Leibe stahlen, bauten die adligen und mächtigen Herren stolze Burgen und Schlösser, statteten diese in verschwendungsvoller Weise aus und verlebten darin mit Troß und Geschmeiß frohe Tage.

Wie erhaben fühlt sich unsere heutige Zeit über solche barbarischen Zustände! Wie stolz sind die Klopffedter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung darauf, daß „so etwas“ heute doch nicht mehr möglich sei. Gewiß gebe es ja auch heute noch die Gegensätze zwischen arm und reich, aber es sei doch heutzutage alles viel humaner, und der Besitz trete nicht mehr so provozierend auf wie früher — bis dann eines Tages ein Ereignis sonnenklar beweist, daß sich eigentlich gegenüber früheren Zeiten herzlich wenig geändert hat.

Kürzlich wuchsen die bürgerlichen Zeitungen (bezeichnenderweise unter der Rubrik „Interessantes aus aller Welt“ oder „Vermischtes“) zu berichten, daß im Budapester Nationalcasino bei einem Kartenspiel zwischen ungarischen Aristokraten der junge Baron Gerliczy auf einen Satz 4 Milliarden ungarischer Kronen verloren habe. Nach deutschem Gelde hatte der „junge Baron“ bei einem Spiel also nahezu 250 000 Goldmark verloren. Nobel, wie Aristokraten nun einmal sind, gab man dem jungen Baron Gelegenheit zu einer Nebenchepartie. Darüber berichtet nun — wohlgemerkt immer unter der Rubrik „Interessantes aus aller Welt“ — der bürgerliche Zeitungsschmod folgendes: „Die Bank enthielt bei Beginn des Spieles nur 10 Millionen ungarische Kronen, die Beträge wuchsen aber rasch an, später kam es zu Partien um 100 Millionen, und zum Schluß betrug der Einsatz bereits 1 Milliarde. Am Morgen des fünften Spieltages war die Partie zu Ende. Baron Gerliczy hatte 30 Milliarden — etwa 2 Millionen Goldmark — verloren, läßt dann, um seine Kartenschuld zu bezahlen, seinen Wiener und Budapester Haushalt auf und verkaufte zwei Großgrundbesitze. Mit dem Reste seines Vermögens zog er nach England, um dort ein neues Leben zu beginnen.“

Ah, wie ist doch die Zeitung so interessant! Der „junge Baron“ verliert beim Kartenspiel mal eben 2 Millionen Goldmark, verfloppelt als „Ehrenmann“ ein paar Millionen, um seine Spielschulden zu bezahlen, und zieht nach England, „um dort ein neues Leben zu beginnen“. Für die bürgerliche Presse ist damit dieser Fall erledigt. Wie könnten sie es wohl wagen, bei ihren Lesern Zweifel an der normalen Geistesverfassung des Barons Gerliczy zu erwecken, der in 5 Tagen ein Millionenvermögen verplempert. Wenn so ein erbärmlich bezahlter Handlungsgehilfe mit der Postkassette von einigen hundert Mark durchbrennt, so ist er ein Schurke, der das Eingelochwerden verdient. Wenn sonst irgendein armer Teufel aus Not oder in einer pitte-

stlichen Störung seines moralischen Bewußtseins sich nur um ein geringes an Eigentum eines andern vergeßt, dann ist das selbstverständlich eine verabscheuenswerte Untat. Aber wenn der junge Herr Baron 2 Millionen Mark Spielschulden macht und diese mit riesigen Vermögenswerten bezahlt, für die er sein Leben noch nicht einen einzigen Finger gerührt hat, die seine Vorfahren entweder zusammengeraubt oder aus Proletariatsknochen herausgeschunden haben, dann ist das eine vornehme aristokratische Angelegenheit, die der bürgerliche Zeitungsschreiber am liebsten mit einem „Donnerwetter! Alle Achtung!“ kommentiert hätte.

So leben also in einer Zeit des europäischen Massenelends, wo ganze Völker um ihr Dasein ringen, wo Millionen von Proletariern buchstäblich um Brot und Nahrung kämpfen, wo für Millionen von Menschen die Arbeit immer noch eine tägliche Qualerei ist, die Herren Aristokraten! Sie leben mit ihren unermesslichen Vermögen in einer besondern Welt, in der es keine Trennlinie gibt, die einen „jungen Baron“ mit 2 Millionen Mark Spielschulden entmündigen und flugs ins Tollhaus sperren; sie leben in der kapitalistischen Welt, in der es keine Staatsgewalt gibt, die einen gewissenlosen Verschwendunger enteignet und sein Praffergut zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet.

Millionen werktätige Menschen darben und hungern und leben ein trostlos trauriges Dasein. Aber die Herren Aristokraten können am Spieltisch noch Millionenvermögen verlieren. Ist eine solche Gesellschaftsordnung wert, erhalten zu werden? Nein, es ist geradezu eine sittliche Pflicht, sobald wie irgend möglich einer so gemeingefährlichen Unordnung ein Ende zu bereiten, denn heute hat man wahrlich noch kein Recht, sich über „frühere barbarische Jahrhunderte“ zu entfennen. Die Barbarei des modernen Kapitalismus steht in nichts ihren mittelalterlichen Vorläufern nach! O n s G a d m a d.

Die Eisenbahner zum Schiedspruch.

Die Ortsverwaltung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hatte ihre Funktionäre aus 68 Betrieben Groß-Magdeburgs zur Stellungnahme zu dem letzten Schiedspruch aufgerufen. Die Konferenz war sehr stark besetzt. Der Bericht des 1. Bevollmächtigten wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengekommen. Als Ergebnis der regen Aussprache wurde eine Entschließung mit folgenden Stimmen angenommen: Von 110 anwesenden Funktionären stimmten für die Entschließung 55, dagegen 48, 9 enthielten sich der Stimme. Dieses Abstimmungsergebnis dürfte für die Eisenbahnverwaltung als ein warmes Signal gelten.

In der Entschließung heißt es: Die Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg, haben heute zum Schiedspruch vom 29. Dezember 1925 Stellung genommen und erklären einmütig: Unter Berücksichtigung der trostlosen wirtschaftlichen Lage der Eisenbahnarbeiter und unter Würdigung der günstigen finanziellen Lage der Reichsbahn, unter weiterer Erinnerung daran, daß für Zulagen der mannigfachen Formen Millionen und aber Millionen ausgeworfen werden, löst der Schiedspruch unter den Eisenbahnarbeitern Empörung aus. Die im Einheitsverband organisierten Beamten und Arbeiter betrachten daher den Schiedspruch als den ernstesten Mahnruf an alle Eisenbahner, sich sofort im Einheitsverband zu organisieren, um den unbefriedigenden Kampferfolg in den nächsten Monaten erheblich vergrößern zu können. Nur unter dieser Voraussetzung geben die Funktionäre der Annahme des Schiedspruches ihre Zustimmung. —

Hochwasservorhersage.

Der Scheitel der Hochwasserwelle auf der Elbe hat nahezu die Höhe von 10 m erreicht. In den Elbe-Regeln unterhalb der Savel sind folgende Höchststände zu erwarten:

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Wittenberge, Tengen, Broda, Dammsh, Darthen, and Johinstorf. Water levels range from 5.00 to 6.25 meters.

Advertisement for Schirm- und Stöcke featuring Carl Deutler, Breitenweg 21/22, with details about children's raincoats and prices.

stunde das „Antanzen“. An eigens dafür festgesetzten Wochen-tagen tanzt zu bestimmten Abendstunden die nach Grazie und Anstandslehre ledigende Jugend im Vereinslokal an. In der Tanzstunde ist an den ersten Abenden an ein Tanzen gar nicht zu denken.

Vorerst werden die Geschlechter getrennt in der Bewegung auf dem Parkett vertraut gemacht; denn es soll vorkommen, daß, je nach der Vornehmheit des Zirkels, das Parkett (ohne Rücksicht auf die aufgebügelte Konfirmandenhose und die neuen Kernleber-

große Augenblick da. Von Eltern, Tanten und Verwandten begleitet, die schon tagelang die Nachbarschaft unterrichtet haben, daß man sich die Tanzstunde der Jüngsten, der Ältesten oder des Einzigen in der Familie etwas kosten lasse, wandert man, möglichst einige Stunden vor Beginn, zum Balllokal.

Wer zuerst kommt, erhält die besten Plätze, ist auch hier die Parole. Ein freies Blickfeld für die die mit Lognetten bewaffneten zukünftigen Schwiegermütter ist Hauptbedingung für den zufriedenen Verlauf des Balles. Der einsame Klavierpieler der



Ku is der Laß ab!

oder weiblichen Veranstalter, die mit zunehmendem Alter in der Kleidung immer jugendlicher aufzutreten pflegen, ebenfalls aus Ueberlieferung zu einem für solche Zwecke scheinbar bewährten Massensystem gegriffen. Der Name Klasse wurde durch „Zirkel“ ersetzt, und in bunter Reihe werden Zirkel für Schüler, Kaufleute, Fortgeschrittene (worin?) usw. abgehalten.

Die Mutter sucht sich die geeignete Clique aus, der Vater bezahlt dementsprechend das Honorar und die Teilnehmer haben das angenehme Bewußtsein, „unter sich“ zu sein. Haben sich die verschiedenen Zirkel endlich so weit gestaltet, daß für jede Dame ein Herr gefunden ist, beginnt, wie bei den Schwimm- oder Ruder-vereinen das „Anschwimmen“ oder „Anrücken“, in der Tanz-



Schade, daß der keine feste Stellung hat!

sohlen) als Schlitterbahn benutzt wird. Nach dem ersten Ausgleiten der Füße und plötzlichem Aufsetzen des Hinterteils auf den Fußboden, stellt sich noch gelungener Wiederaufrichtung bei den Tanzbegeisterten ein leichter tastender Schritt, als wenn sie auf Eisern gingen, ein und somit die ersten Anzeichen der zukünftigen Grazie. Dneftep, Wostep, Tango-, Fox- und Walzer-schritt, das Engagieren und Verbeugen werden geübt.

So vergehen einige Stunden, bis der große Abend herandrückt, da Männlein und Weiblein aufeinander losgelassen werden. Jede freie Zeit wird noch dazu benutzt, sich in der Tanzkunst zu vervollkommen. Wo keine Geschwister vorhanden sind, müssen Beien oder Stuhl als Tanzpartner herhalten. Endlich ist der



Ein Solo für Herrn B. —

ersten Übungsstunden ist durch eine irgendwo aufgetriebenen Hauskapelle ersetzt, die als Einleitung die „Aufforderung zum Tanz“ spielt.

Nachdem der Saal von Zigarren- und Zigarettenqualm und die Familien nach der gegenseitigen Vorstellung etwas wärmer geworden, versucht man seine Kunst zu zeigen. Es wird also auch getanzt in der Tanzstunde, aus Schüchternheit oder um die Weine nicht zu verwecheln, mit Doppelabsicht. Im Zirkel für Fortgeschrittene greift leichte Zuführung Platz.

Die Kaffeepause mit Nudengebirgen, Tafelkirren und Käseklappern wird als angenehme Unterbrechung angesehen.

Die Entscheidung über die Schule. In diesen Tagen der Neuanmeldung der Schulanfänger fällt auch die Entscheidung über die Schule. Für Eltern, die an den Fortschritt der Menschheit glauben und ihm dienen wollen, ist die Entscheidung klar und eindeutig: sie schicken ihr Kind in die weltliche Schule. Die ersten Schuljahre, die den nachhaltigen Eindruck auf das kindliche Gemüt hinterlassen, soll es in der Schule der Glaubens- und Gewissensfreiheit verbringen. Die weltliche Schule lehnt jede Zwangsgewalt des kindlichen Geistes ab, lehnt es ab, von ihm Aufgaben zu verlangen, zu denen es nach seiner körperlichen und seelischen Beschaffenheit noch nicht fähig ist. Wer also will, daß sein Ostern zur Schule kommenden Kind so behandelt wird, wie es seine Natur verlangt, der melde sein Kind in dieser Woche in einer weltlichen Schule an.

Sozialistische Arbeit in Palästina. Wie bereits mitgeteilt, wird Felix Fehnenbach am 12. Januar in den „Apollo“-Festspielen über „Die sittliche Idee des Klassenkampfes“ sprechen. Außerdem referiert Georg Wubisch (Berlin) über die Arbeit in Palästina. Die Veranstaltung wird zugunsten des Palästina-Arbeiter-Fonds getroffen. Die Veranstaltung dürfte sich sehr interessant gestalten.

Magdeburger Volkshochschule. In der folgenden Woche beginnen nachstehende Lehrgänge: Montag den 11. Januar: Frauenteilnehmer „Spanisch“, Dienstag den 12. Januar: Rektor Kahlhase: „Wesen und Gesetzmäßigkeit der Lebensvorgänge“, Mittelschullehrer Schirmitz: „Wege zu einem edeln, wohlwollenden, lebensfähigen, wirkungsvollen Schriftdeutsch und zum Erkennen dichterischer Ausdrucksmittel und Kunstformen“, Lehrer Broedel: „Reichstumschrift für Anfänger“, Frä. Schwaborn: „Italienisch“, Mittwoch den 13. Januar: G. v. Nischelschütz: „Die Kunst des frühen Mittelalters“, Mittelschullehrer Schirmitz: „Die Kunst, laut-richtig und schön zu sprechen und zu lesen“, Vortragslehrer Arndt: „Bogen für Anfänger und Fortgeschrittene“, Kreisfachwart Niehoff: „Rechnen für Fortgeschrittene“, Donnerstag den 14. Januar, Lehrer Broedel: „Reichstumschrift für Fortgeschrittene“, Lehrer Busch: „Rechnen für Dreher“, Kap.-Lt. Sennert: „Ruffisch für Anfänger“, Turnlehrer Krause: „Herrnrengymnastik für Anfänger und Fortgeschrittene“, Anderjens: „Herrnrengymnastik nach Niels Busch für Anfänger“, Freitag den 15. Januar: Stadtrat Doktor Fressdorf: „Einführung in das Sachenrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs“, Dipl.-Ing. Müller: „Berechnung verschiedener Trägerarten aus Eisenbeton“, Kap.-Lt. Sennert: „Ruffisch für Fortgeschrittene“, Sonnabend den 16. Januar, Dr. Heine: „Nationalökonomie“, Sonntag den 17. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Klubhaus des Rudervereins Werder: „Rudern für Anfänger“.

In unsere Kolportage und Zeitungsträgerinnen. Wir bitten, alle nicht verkauften Bücher und Kalender bis spätestens Freitag den 15. Januar bei uns abzurechnen.

Buchhandlung Volksstimme.

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg. Der Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg hat in seiner Sitzung vom 7. Januar, die sehr zahlreich besucht war, beschlossen, daß mit Wirkung ab 11. Januar die Beiträge von 8 Prozent auf 7 Prozent erhöht und die Mehrleistungen der Klasse in drei Raten eingespart werden. So ist z. B. der 2. Ratenbeitrag eingespart und das Krankengeld für Verheiratete von 60 Prozent auf 55 Prozent des Grundlohns ermäßigt. Außerdem ist der Anspruch der Versicherten, die länger als ein halbes Jahr Mitglied waren, auf eine 30wöchige Unterbrechungswarante weggefallen. Mitglieder, die mehr als 300 Beitragswochen nachweisen, behalten allerdings ihren Anspruch bis zu 52 Wochen Dauer. Diese Maßnahmen mußten als vorübergehend infolge der ganz außerordentlich hohen Zahl von Arbeitslosen und des außerordentlich hohen Schicksals der Beiträge getroffen werden. Es darf damit gerechnet werden, daß nach Überwindung der Wirtschaftskrise auch die Mehrleistungen nach und nach wieder eingeführt werden können. Siehe auch heutige Bekanntmachung.

Anmeldung von Markanleihen. Zu unserm Artikel in der Mittwochnummer teilt uns die hiesige Reichsbankstelle mit, daß der 28. Februar als letzter Termin der Anmeldung nicht für alle Besitzer von Markanleihen gilt, sondern nur für die Altbesitzer. Für die übrigen Anmeldungen können spätere Termine in Frage. Es scheint sich hier um Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung zu handeln. Wir haben eine Prüfung der Angelegenheit bei den zuständigen Stellen beantragt und werden von dem Ergebnis in kurzer Zeit Mitteilung machen. Da die Frist bis zum 28. Februar läuft, kann ja keinem der Später ein Nachteil daraus entstehen.

Man kommt sich im Gespräch näher und der anschließende Gastwirth hat selten seine Wirkung verfehlt. Persönliche Kund- und Vorarbeiten sind maßgebend im Urteil. Das ist bei allen daselbst. So kommt es, daß der fleischliche, hochangesehene Bewährte sich die Tochter des Zeichenlehrers oder das Hausmädchen im zweiten Lehrjahre die sommerprospicierte Tochter des Professors als Langjambendame wählt und somit bei Eltern zugleich Gelegenheit gibt, sich mit der Wahl einer passenderen Dame zu beschäftigen. Haben die Bewähungen in der Langjambendame nicht zu dem



Lang in Grüns!

Wahrscheinlich Erfolg geführt, gelangen die Hausknechte zu ihrem Recht. Es liegt zwar eine Kleinigkeit, ist aber auch danach keine Nachfrage in die Lokale der hohen und weichen Umarmung der Stadt haben das Klagen. Ein großer Fehler und Dankschreiben die Langjambendame, die jetzt unter anderem erklärt haben, sie noch den Klagen der Fabel und Fingertage sich den alten Zeiten und Volkstänzen zu widmen, die sich in ihrer Zeit mit gewöhnlichem Sinn dem Tange hingeben, ohne Spekulation, was es bedeutet ist, daß der einseitigen klügeligen Arbeit kann die Arbeiter in anderen Klagen zu bewegen, als es der Versuch verlangt.

Frauenversammlung im Bezirk Südb. Die erste Frauenversammlung im neuen Jahre war sehr gut besucht. Die Genossin Sammerich lag füllte den Abend aus mit Vorträgen von Eigenen. Sie verstand es, durch ihre Vorträge die Anwesenden zu interessieren. Dann folgte der Bericht der Genossin Juchacz. Die kommende Generalversammlung der Wohlfahrt und die Vorbereitung für die Wohlfahrt wurden besprochen. Es fand dann die Wahl für eine ausführende Sekretärin statt, aus der die Genossin Wiegner hervorging. Für die Frauenversammlungen wurde der zweite Mittwoch im Monat festgesetzt. Die Versammlung schloß mit einem gemeinsam gesungenen Liede.

Polizeihauptmann Seidenschaur. In weiten Kreisen der Magdeburger Bevölkerung hat es Beunruhigung hervorgerufen, als bekannt wurde, daß der Polizeihauptmann Paul Seidenschaur nach Deutsch-Göhlau versetzt wurde. Es steht nicht in Erinnerung, welche wertvollen Dienste Seidenschaur in kritischen Tagen erster Ordnung der Stadt Magdeburg geleistet hat. Deshalb war zu verstehen, daß sehr lebhaft nach dem Gründe der Versetzung gefragt wurde. Wir haben uns um nähere Auskunft an den Regierungspräsidenten gewandt. Vom Regierungspräsidenten erhielten wir diese Auskunft: „Die Versetzung Seidenschaur beruht auf besonderem Vertrauen des Ministers und seiner andern Vorgesetzten zu ihm. Das Kommando nach Deutsch-Göhlau ist eine Auszeichnung, da in Deutsch-Göhlau mehr als eine Hundertschaft steht, und der Standort durch die Nähe der polnischen Grenze sowie die Verhältnisse eines kleinen Ortes sehr schwierig ist. Im allen Gerichten vorzubringen, hat der Regierungspräsident am Montag den 4. Januar die Hundertschaft Seidenschaur einer besonderen Besichtigung unterzogen, sie, wie stets, in jeder Hinsicht ausgezeichnet gefunden. Nach Besichtigung der Besichtigung hat der Regierungspräsident der Hundertschaft und ihrem Führer, dem Polizeihauptmann Seidenschaur, seine volle Anerkennung und große Zufriedenheit ausgesprochen unter Hervorhebung, daß Polizeihauptmann Seidenschaur auf Grund besonderen Vertrauens des Ministers und seiner Vorgesetzten nach Deutsch-Göhlau zur Übernahme einer verantwortungsvollen besonders schwierigen Stellung versetzt sei.“

Der Markt am Sonnabend. Der Wochenmarkt am Sonnabend konnte nach längerer Pause einmal wieder eine gute Beschäftigung aufweisen. Trotzdem schien die Kaufkraft des Publikums nicht übermäßig zu sein. Die Preise waren im wesentlichen unverändert. Es kosteten 1 Pfund Grünholz 12 1/2 und 15, Spinat 15, Weißkohl 7 und 8, Rotkohl 15, Wirsingkohl 20, Rosenkohl 35 und 40, Mohrrüben 12 und 15, Kohlräben 10 Pf. Ein Kopf Blumenkohl kostete von 40 Pf. an gekauft werden. Der Preis für Äpfel betrug für 20 Stück 1 Mark. Ein Stück Butter kostete heute 80 Pf. bis 1 Mark. Eier hielten den Preis zwischen 16 und 19 Pf. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise folgende: Schweinefleisch 1,30 bis 1,50 Mark, Rindfleisch 1,20 bis 1,40 Mark, Kalb- und Hammelfleisch 1,20 Mark, Ferkelfleisch 50 bis 70 Pf. das Pfund.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten. Am Donnerstag nächster Woche, nötigenfalls mit Fortsetzung am Freitag, jedesmal nachmittags 4 1/2 Uhr, findet am Allen Rathaus eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Tagesordnung ist äußerst umfangreich. Sie enthält u. a. folgende Punkte: Wahl des Präsidiums, Wahlen zahlreicher Ausschüsse, Annahme von Spenden, Festsetzung von Ackerpachten, Bewilligung von 68 000 Mark für den Neubau von Bühnenbeleuchtungseinrichtungen im Stadttheater, Genehmigung der Jagdsteuer, Bewilligung von 70 000 Mark für Anlagen im Gaser, Einbau einer Kassenanlage im städtischen Versorgungshaus, Neubau zweier Schulklassen, Beitritt Magdeburgs zum Ehe-Über-Nachbarverein, Bericht über die Entscheidung des Regierungspräsidenten in der Disziplinar-Untersuchungssache gegen den Stadtrat Witzmann anlässlich der von dem Röstlichen Mann erhobenen Kommissen. Außerdem stehen ein halbes Duzend Anträge der Kommissionen zur Beratung.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. Von dem im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist eine Fälschung festgestellt worden, die zum Unterschied von der Anfang September v. J. bekanntgegebenen an nachstehenden Merkmalen insoweit zu erkennen ist: Papier: Aus zwei zusammengefügten Blättern, einem kräftigeren, leicht gelb gefärbten und einem hauchartigen, bräunlich gefärbten Deckblatt, bestehend. Pflanzentafeln: Durch falsche, zwischen die Blätter gelagerte dünne Fasern ersetzt. Vorderseite: Größeres, verändertes Gesamtbild. Das in unregelmäßigen Linien mangelhaft nachgebildete Frauenbildnis kennzeichnet die Fälschung auffällig. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschungsverhältnissen zählt die Reichsbank Belohnungen.

Deutsche Lustbanja. Unter diesem Namen wird voraussichtlich vom 1. April der seit dem 23. Dezember 1925 ruhende deutsche Bäderlehrer wieder aufgenommen. Die Deutsche Lustbanja A.-G. wurde als eine vorläufige Organisationsgesellschaft von den beiden bisher größten Lustbädergesellschaften, der Deutschen Aero-Club A.-G. und der Deutschen Luftbäder A.-G., gebildet. Im Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft wird der Aero-Club durch die Herren Bronski, Merkel, Schwab und Dr. Reigel, Jünder durch die Herren Nilsch und Schleiching vertreten. Das Reich ist in der neuen Organisationsgesellschaft nicht vertreten. Es wird vielmehr bis bisher nur sein Aufsichtsratsrecht und seine Aufsichtspflicht geltend machen.

Nationale Postleitschlagnahme. Unter dieser Stichmarke brachten wir vor einiger Zeit die Mitteilung, daß im Lokal des Stadtbekanntes Prügemann in der Oberstecker Straße ein „nationaler Wandbühnen“ mit beilebendem Inhalt für die republikanischen Farben beschlagnahmen wurde, und daß gegen den Lokalbesitzer Strafantrag gestellt wurde. Wie wir erfahren, geht der Strafantrag aus von der Republikanischen Polizeiwache, Berlin W 66, Wilhelmstraße 48.

Zügigkeit des Wohnungsamtes im Dezember 1925. Am 31. Dezember 1925 waren 6079 dringend Wohnungsuchende vorgeordnet (Normzahl 6063). Im Dezember gingen 176 Aufnahmeanträge Wohnungsuchender ein, aus dem Vormonat waren noch 101 in Bearbeitung. 216 Wohnungsuchende wurden als dringlich anerkannt, 55 anerkannt und 6 abgelehnt. 150 Wohnungen wurden für die Vergabe an Wohnungsuchende erfasst, davon 62 durch Beschlagnahme (Weigerung des Hauswirtes usw.) 150 Mietverträge über zugewiesene Wohnungen wurden genehmigt, desgleichen 69 über getragene Mietwohnungen, 36 in Fällen eines Wohnungswechsels mit andern Orten und 1 Vertrag über sonstige Änderungen im Mietverhältnis (Untermietverträge, Genehmigung von gewerblichen Räumen). 3 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung und 22 ohne Küchenbenutzung wurden vermittelt. 8 Zwangsmaßnahmen wurden eingeleitet und 10 durchgeführt. 2 Wohnungsbewilligungen fanden statt. 1 Wohnung mit einer Gesamtfläche von 6262 Quadratmeter wurde ausgebaut. 557 Wohnungsbewilligungen waren erprobterweise. Die Deputationsbesuche sich in 3 Stunden mit 106 Fällen.

Der Schiedsgericht des Vertriebsgewerkschaften angenommen. Wie aus der Zeitschrift über den Angehörten mittelst, wurde der am 19. Dezember im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedsgericht für Vertriebsgewerkschaften, der neben einer Schlichterfunktion auch wichtige Änderungen des Mantelgesetzes brachte, am 8. Januar vom Arbeitsminister angenommen. Dem ist der Spruch, der bei den Vertriebsgewerkschaften für die Vertriebsgewerkschaften und Arbeitgeber maßgebend geworden.

Vertreter des Holzhandelsverbandes. Für Lohn- und Bezugsfrage in der Reichsbankstelle beruft der Holzhandelsverband seine Vertreter zum Montag, den 18. Januar, um 10 Uhr nach Doppel, Köpferstraße 28, an.

Die Verwaltung.

Die Freiwillige Feuerwehr Magdeburg veranstaltet in ihrem Saal, Marktstraße 1, eine Bezirksversammlung heute, Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr. Da auch über die Unterrichtsfrage gesprochen wird, ist es vor allen Dingen wichtig, daß auch recht viel Eltern erscheinen.

Auf die Eröffnungsfeier, die am 11., 12., 13. und 14. Januar im „Sofjäger“ gastiert, sei hingewiesen.

Leidensfund. Noch nicht festgestellt ist die Persönlichkeit der hier am 25. Dezember 1925 erhängt aufgefundenen unbekannte männliche Leiche. Der Unbekannte ist etwa 30 bis 40 Jahre alt, 1,75 Meter groß und schlank, hat langes, mattblondes, links gescheiteltes Haar, blaue Augen und war bartlos. Im Oberkiefer fehlten rechts und links je ein Schneidezahn. Bekleidet war die Leiche mit braunem Weste mit Kniegele, blauem Jackett und Weste, gestreifter Hose, schwarzen Schuhen, 2 Paar halblangen, grauen Strümpfen, Normalunterhosen, leinernen Gomb, in dem die Nr. 41 eingeschrieben war, weichen weissen Stragen und schwarzem Selbsthinder, klarfarbener Güte mit hellem Band. Als Tascheninhalt wurden zwei Schlüssel an einem Ringe vorgefunden. Ein Bild der Leiche sowie die Bekleidung ist zur Ansicht sicher gestellt. Angaben, die zur Aufklärung der Persönlichkeit des Toten führen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 254.

Wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Am Freitag abend gegen 1/6 Uhr ereignete sich in der Halberstädter Straße, Ecke Fürstentorstraße, abends ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Frau mit ihrem etwa siebenjährigen Kinde wollte die Straße überqueren, und glitt auf dem schlüpfrigen Pflaster mit dem Kinde aus. Ein Personenauto, das in jenem Tempo die Halberstädter Straße entlangkam, konnte vom Führer bei dem durch den anfallenden Regen schlüpfrigen Pflaster nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden und überfuhr Mutter und Kind. Die Frau erlitt schwere Verletzungen an Armen und Beinen. Das Kind kam mit Hautabschürfungen davon. Die Verunglückte wurde dem Subenburger Krankenhaus zugeführt, während das Kind in die elterliche Wohnung gebracht wurde. Die Personalien des Autoführers wurden festgestellt.

Zwei Pferde in eine Ausschachtung gestürzt. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Kommando der Feuerwehr zur Hilfeleistung nach der Potsdamer Straße, im Stadtteil Cracau, gerufen. Hier fand die Feuerwehr zwei Pferde des Gastwirts Labitz aus Cracau in einer etwa 2 Meter tiefen Ausschachtung übereinander liegend vor. Nach Angabe des Besitzers soll die Ausschachtung nicht beleuchtet oder abgeheftet gewesen sein. Nach zweistündiger mühsamer Arbeit konnte eins der Pferde noch lebend herausgezogen werden, während das zweite durch das darüber liegende Pferd erdrückt war.

Wasser im Keller. In einem Kaffeehändler, Marktstraße 27, waren am Freitag nachmittag durch Undichtigkeit eines Kanals circa 80 Kubikmeter Wasser eingedrungen. Von einer gegen 5 Uhr entfalteten Abteilung der Hauptfeuerwache wurde das Wasser mittels einer Wasserstaßpumpe in 4stündiger Tätigkeit entfernt.

Gestohlen wurden am 7. Januar vor dem Grundstück Sandortstraße 7 ein Leichtmotorrad, Marke Albi. In der Nacht zum 8. Januar aus verschlossenem Lager in der Höfen Straße 15 Pfund Kaffee in Paketen à 4 Pfund, 60 Pfund Butter in Paketen à 1/2 Pfund, drei Kisten Zigarren, Marke Siegfried, Fleisch, Wurst und Speck, Zigaretten, Marke G. G. G., Schokolade, Marke G. G. G. und drei leere Säcke; ferner in derselben Nacht aus einem Kontor in der Angerstraße eine Schreibmaschine, Marke Wingo, Nr. unbekannt, zwei Wäschbatterien zum Waschen, 12 Mark in bar. Sachdienliche Nachrichten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 260 oder 268.

Eigentümer gesucht. Am 8. Januar ist auf einem Ackerstück an der Belfortstraße im Stadtteil Wilhelmstadt ein Kibel Goma-Margarine, im Sack verpackt, aufgefunden worden, die zweifellos aus einem Diebstahl herrührt. Eigentümer wollen sich beim Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Zimmer 266, melden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Neue Weststadt. Sonntag den 10. Januar, vormittags 9 Uhr, wichtige Sitzung der Reichsbanner, Jung, Gruppenführer Kaffner und des Reichsbannerführers im Wintergarten. Wegen der Wichtigkeit dieser Sitzung müssen alle in Frage kommenden Kameraden pünktlich und vollständig erscheinen.

Abteilung Ostend. Am Montag den 11. Januar, abends 8 Uhr, Vorstandsmittag, Reichsbannerführer und Kaffner bei Dorndorf.

Abteilung Friedrichsbad-Werder. Am Montag den 11. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Großmann. 1. Punkt der Tagesordnung: Neuwahl der Abteilungsleitung. Die Kameraden werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Jung- und Gruppenführer um 7 Uhr.

Abteilung Cracau-Preier. Am Montag den 11. Januar im Lokal von Seiffert Generalversammlung.

Abteilung Anger. Dienstag 8 Uhr bei Großmanns Wählerversammlung. Referent: Gaukreisleiter Wille.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Spielplan vom 10. bis 17. Januar. Sonntag (4. Abd.): Martha. (Dienst- und Freitag aufgehoben.) Montag: 6. Theaterkonzert III. - Dienstag (5. Abd.): Fortuna. (Dienstag aufgehoben.) Mittwoch (6. Abd.): Fortuna der Liebe. - Donnerstag (6. Abd.): Carmen. - Freitag (6. Abd.): Fortuna der Liebe. - Sonnabend (6. Abd.): Fortuna der Liebe. - Sonntag vormittag: Rittschlacht. (Dienstag aufgehoben.) - Sonntag abends (1. Abd.): Carmen. (Dienst- und Freitag aufgehoben.)

Wilhelmstheater. Offene Vorstellungen: Sonntag, 10. Januar: Fortuna der Liebe. Sonntag, 17. Januar: Mittel und die 30. Fortuna. - Vorstellungen für die Volkshochschule: Montag (8. Abd.), Donnerstag (4. Abd.), Freitag (5. Abd.), Sonnabend (6. Abd.): Musik. - Sonder-Vorstellung Mittwoch: Einmaliger Langabend Kanne Schorn und Harald Krenzberg. - Vorstellung für den Bühnenklub: Dienstag (8. Abd.): Hannes Himmelfahrt. - Kunstverein. Bilderverein. Dr. Ludwig Hagemann (Westen) spricht am Freitag den 15. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula der Bismarckschule über „Kunst und Kultur“. Mittwochs haben freien Eintritt.

Deutscher Sprachverein. Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr, „Koburger Hofbräu“, Wollener Straße, Vortrag des Herrn Schulnotars Dr. Goltz: „Aus dem mittelhochdeutschen Schrifttum unserer Zeit“. Geschäftsbericht und Wahlen. Gäste willkommen.

Deutscher Friedensgesellschaft. Freitag, Magdeburg. Hauptversammlung Mittwoch den 13. Januar in der „Reichsbank“, Potsdamerstraße. Referent des Generalsekretärs Seger (Westen) über Deutschlands künftige Stellung im Völkerverband. Gäste willkommen.

168

167

Auto-Fahrschule „Zentral“

Eintritt jederzeit C. Camin jr. & Co. Eintritt jederzeit
jetzt Landwehrstraße 6 Teleph. 8893
Herrenfahrer-, Berufsfahrer- und Damenkurse
Reparatur- und Lehrwerkstatt vorhanden.

Zentraltheater.

Genie finden die letzten Sonntagsvorstellungen der Operette von Jean Gilbert „Die Geliebte St. Hubert“ mitt. Beginn nachmittags 1 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. - Am Freitag den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Samstag, den 16. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Sonntag, den 17. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Montag, den 18. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Dienstag, den 19. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Mittwoch, den 20. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Donnerstag, den 21. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Freitag, den 22. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Samstag, den 23. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Sonntag, den 24. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Montag, den 25. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Dienstag, den 26. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Mittwoch, den 27. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Donnerstag, den 28. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Freitag, den 29. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Samstag, den 30. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt. - Sonntag, den 31. Januar, mitt. 1 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, findet die große Premiere der Silbernen Operette „Das Weib im Prunz“ statt.

Herzlicher Sonntagsspiel.

Den herzlichsten Sonntagsspiel besichtigt für den Bezirk 11. - 11. adt bis Waller-Nathenau-Straße (Sonntags) am Freitag den 15. Januar Dr. Koertzer, Dr. Wülfelstraße 12, Tel. 1068. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Sonntagsspiel dort abspielen lassen.

Heute Sonntag!

Magdeburger Lichtspiele

Heute Sonntag!

Films

Der große Romanfilm
Der Mann, der sich verkaufte
 mit Bruno Kastner, Hans Wiersdorff,
 Fritz Kellner, Udo Grottel, Nora
 Geyer und Olof Grotz.
 Ferner die entzückende
Mary Pickford
 in ihrem neuen Film
Das N. h. des Schicksals

Zirkus

Maciste Imperator!
 Der neue sensationelle Maciste-Film.
Gauflerblut
 Ein Kristallstück in 7 Akten.
Die neueste Deutlich-Woche.
 Beginn: Sonntags 3 Uhr.

Panorama

Tom Mix
 Der erste Film der Serie 1925/26
Der Sturm auf den Goldexpress
 Ein Film voll rasenden Tempos, voll hoch-
 brechtlicher Situationen und voll über-
 mütigen Humors.
 Der große Lustspielteil:
Die lieben Verwandten. 6 Stunden Lügen.
Deutlich-Woche Nr. 2
 Jugendliche haben Zutritt.
 Beginn: Sonntags 3 Uhr.

Kammer

2 Schläger 2 Schläger
Wädel's von heute
Liebesgeschichten
Die Puppenkönigin
 Ein Film von lieblichster Innuit und feinstem
 Humor, überlächelt an amüsanen Situationen
Die neueste Deutlich-Woche
 Beginn: Sonntags 3 Uhr.

Hofjäger.

Heute Sonntag im großen Saale
 ab 4 Uhr
Tanz
 Im Caféaal ab 4 Uhr:
Kaffee-Konzert
 mit bunter Bühne.

Jeden Dienstag, Mittwoch und
 Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, die
 beliebten **Kaffee-Konzerte**
 mit bunter Bühne.

Altstädter Bürgersäle

(Müllers Weindiele)
 Fernspr. 6774 Apfelstraße 9
 Festsäle, Vereinszimmer
 Speiserestaurant
 Bodensteiner
 Spatenbräu
 Weine erster Firmen
 Jeden Sonntag:
Künstler-Konzert
 Bockbier! Bockbier!

ZENTRAL
 Heute die letzten Sonntags-Vorstellungen
 3 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr
Die Geliebte Sr. Hoheit
 Voranzeige! Am Freitag den 15. Januar
 Premiere!
Das Weib im Purpur
 Musik von Jean Gilbert.
 Der Vorverkauf ist eröffnet.
 Heute Sonntag und Montag
 in den gesamten festlich geschmückten Räumen des
Zentraltheater-Restaurants
Großes Bockbierfest
Doppelbock Reicheibrau Kulmbach
 Bekannte Musikkapellen!
 Künstler-Galun-Kapelle Alois Joseph.
 Vorträge und Darbietungen der ersten Bühnenkräfte des
 Zentraltheaters, u. a. Heinz Zwarg, Günther, Emil Schwere,
 Karl Watertradt.
 Heute Sonntag: Beginn des Konzerts 4 Uhr.
 Im grünen Saal: Großes Tanzvergnügen.

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 4 Uhr in beiden Sälen
Gr. Gesellschaftsball!
 Im großen Saal
Doppel-Orchester
 Im kleinen Saal
Original-Jazzband
 Mittwoch und Donnerstag
 Die beliebten
Kaffee-Konzerte
 mit künstlerischen Einlagen
 Eintritt frei! Eintritt frei!

Wer so den Weg zu
 mir gefunden,
 Zählt stets zu meinen
 Dauerkunden! 2968
 Beachten Sie
 meine große
 Auswahl
 in all. Kupf-
 Streich-,
 Blas- und
 Schlaginstru-
 menten und Saiten zu
 Duzendpreisen bedentend
 billiger. Hören Sie
 sich meine preiswerten,
 modernen 3307
 Sprech-Apparate
 unverbindlich an.
Schallplatten
 führender Firmen.
 Feilschung gestattet.
 Reparaturen sachgemäß.
W. Kaufmann,
 Kaiserkränzer Str. 40

Moden,
 Unterhaltung
 finden Sie in der
Frauenwelt
 Alter 14 Tage 1 Blatt.
 Preis 20 Pf. 0.40
 Buchhändlg. Volksstimme
 Magdeburg
 Gr. Mühlstraße 3

Magdeburger Volksbühne E. V.
 Dienstag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Grobian-Steinweg-
 Saal der Stadtmusik
 Kammermusikabend des
Tonkünstler-Vereins
 (Prof. Kaufmann und das Otto Kabin-Quartett)
 8. Anrechtsabend der Konzerte-Gemalade
 Werke von Haydn und Reger
 Fritz Brandt: Quintett in C-Dur für Klavier u. Streichquartett
 op. 18. Erstausführung für Magdeburg.
 Eintrittskarten für Nichtabonnenten: Mitglieder Mark 1.80,
 Nichtmitglieder Mk 2.80, Heinrichshofen, Volksstimme u. Abendk.

Magdeburger Volksbühne E. V.
 Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Wilhelm-Theater
Tanz-Abend
Aenne Osborn
 und
Harald Kreuzberg
 von der Berliner Staatsoper
 Am Flügel: Fritz Wilkens (Berlin)
 Mitglieder Mk. 1.50, 2.00, 2.50; Nichtmitglieder Mk. 2.00, 2.50,
 S.O. Heinrichshofen und Volksstimme.

Magdeburger Volksbühne E. V.
 Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr, i. d. Johanniskirche
 Erstausführung für Magdeburg:
Messe in E-Moll
 für achtstimmigen Chor. Vorher:
 Friedrich Klöser:
Präludium und Doppelfuge
 Ausführende: Magdeburger Madrigal-Chor
 Orgel: Georg Schach
 Die Bläser des Städtischen Orchesters
 Leitung: Martin Jansen.
 (Die Kirche ist gut geheizt.)
 Mitglieder 1.- 1.50, 2.- Mark; Nichtmitglieder 1.25, 2.-
 2.50 Mark Heinrichshofen und Volksstimme.

National - Festsäle
 Auf: Wilhelm Berger, Gohseportstraße 57. - Tel. 8928.
 Heute sowie jeden Sonntag, ab 4 Uhr:
Kaffee-Frei-Konzert
 mit nachfolgendem Tanz.

Wilhelma.
 Heute
Großer Gesellschaftsball.
 Musik des
Alt.-Hr.-Bor.
 Albert Romann.

Salzquelle
 Jeden Sonntag
Konzert
 Leitung:
 Obermusikmeister a. D. Büchner
 Im großen Saal
 ab 6 1/2 Uhr
BALL
 (Neueste Schlager)
 Herrliche Aussicht auf
 das Hochwasser.

Reichskrone
 Heute sowie jeden Sonntag
Tanzkränzchen
 Anfang 4 Uhr

Mittags
 und
 abends
 speisen
 Sie wirklich gut
 im
Fürstenhof
 Mäßige Preise!
 Beste Materialien!
 Sorgfältigste Zubereitung!
 Aktien-Bier

FÜRSTENHOF ARKADIA
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Märchen-Vorstellung! Zum 1. Male
Dornröschen
 Märchenstück von H. Birner.
 Kleine Preise: 30 und 55 Pfennig.
 8 Uhr abends: Meiniges Auffüh-
 rungsrecht für Magdeburg!
 Die Gestaltung des Tages!
Der Kronprinz
 Die Tragödie eines Kaiserhauses
 in 8 Akten von Edwin Currid.
 Singspiel: Traute Stiefel vom Theater
 in der Ringgrüner Straße (Berlin).
 Der Kaiser: ... Karl Kaufmann
 Der Kronprinz: ... Karl Matthes.
 Vor der Abendvorstellung, ab 6 1/2 Uhr:
 Konzert. Zeit: Kapellen u. Klagen.
 Sonntag, heute 11 bis 12 Uhr u. ab 2 Uhr:
 Montag und folgende Tage: 8 Uhr:
 Der Kronprinz.

Winters Gesellschaftshaus
 Alte Marktstadt, Roggen Straße 88.
 Jeden Sonntag: 108
 Im Café: **Künstler-Konzert**
 Im Saale: **Großer
Gesellschaftsball**
 Eintritt frei. Eintritt frei.
Original-Jazzband-Kapelle.
 Beginn 4 1/2 Uhr.

Stadttheater
 Sonntag, 10. Januar
 normittags 11 Uhr
Deutsches Konzert-
 Hauptprobe
 abends 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2
 4 Abend
Martha
 Oper von Stotom.
 Montag, 11. Januar
 Anf 7 1/2, Ende 9 1/2 Uhr
G. Theater-Konzert III

MOEBEL
 Spottbillig!! Schreibt
 75 A. Pflanzstraße 80 A.
 gr. Kreuzenstraße 85 A.
 Gohseportstraße 88 A. Schri.
 85 A. Beutelle 17 A.
 Stühle 5 A. Beschlo-
 mende 60 A. Bürgerjahr.
 85 A. Matr. 15 A. Aus-
 augl. 40 A. Gerrenzim-
 merlich 35 A. Büffet
 200 A. Kred. 75 A. Röhrl.
 25 A. Schreibeisfel 25 A.
 Raum. 25 A. Rubeljeff
 55 A. Sorkaufstrant
 125 A. Standuhr 85 A.
 125 A. 6r. Mühlstraße.

Wilhelm-Theater
 Offene Vorstellungen
 Sonntag, 10. Januar
 abends 8 Uhr
 Spielplanänderung
 Der große Erfolg
 (Garten der Liebe
 Schwan u. S. Sturm
 Sonntag, 17. Januar
 abends 8 Uhr
 Hidel und die
 38. Gerechtigen
 Komödien. J. H. H. H.
 Montag, 11. Januar
 Vorstellung für die Volksh.
 (8 Akte): H. H. H.

Hopfengarten
 Leipziger Straße 45 b - Telefon 42310.
 Sonntag ab 4 Uhr
Gesellschaftsball

Deutsche Bauten. Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung.
 Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

Wilhelmspark
 Heute Sonntag ab 4 Uhr
Großer Gesellschaftsball
 Volles Orchester! Reaffe Schlager!
Mittwoch Tanz!

Schleth-Orchester
 Leit. Obermusikmeister a. D. W. Büchner
 Breiter Weg 239.
 Dem verehrten Publikum zur gefäll. Mit-
 teilung, daß der beliebte Obermusikmeister a. D.
 Herr W. Büchner die musikalische Leitung des
 Schleth-Orchesters übernommen hat.
 Der Name „Schleth-Orchester“ bleibt
 bestehen zu Ehren des verstorbenen Obermusik-
 meisters Herrn R. Schleth
 Die Geschäftsleitung.
 Geschäftstotal: Goldene Tafel, Partiz. 6,
 möglichst von 12 bis 1.30 Uhr mittags.

Wer rechnen muß
 und sich trotzdem den Genuß eines guten
 Speisens nicht verzeihen will, bereitet sich
 sein Schicksal selbst mit den berühmten
 Reichel-Extrakt. Sie können sich dann
 jeden, selbst den kostbarsten Gäste für wenig
 Geld kräftig und willig was Sie trinken.
 So park u. genießt man zugleich.
 Gedächtnis in Drogerien und Apotheken,
 echt aber nur mit der Marke „Reichel“,
 Dr. Reichel's Rezeptbuchein dafelbst umsonst
 oder bestellend durch Otto Reichel, Berlin 10, St. Elisabeth-Str. 4



Liebe
und
**Trompeten-
blasen**
Regie
Richard Eichberg

Der Riesenerfolg des
DEULIG-PALAST
Heute Sonntag letzter Tag
PROGRAMM:
Ouvertüre Fra Diavolo
Gastspiel des Opersängers Guido Enger
Liebe und Trompetenblasen
Deulig-Woche Nr.2 Angermanland, Jimmy auf dem Bummel, Grotoske
Beginn: 2.30 Uhr

Liebe
und
**Trompeten-
blasen**
Regie
Richard Eichberg

DER
DEULIG-PALAST
schönste und vornehmste Filmbühne!
Montag nachmittag 4 Uhr
unter Mitwirkung des neuen
Deulig-Solisten-Quartetts
PREMIERE
Ouvertüre „Flotte Bursche“



O alte Burschenherrlichkeit
Gaudemus igitur
Personen-Verzeichnis:
Rieg.-Rat Riemann Hans Mierendorf
Seine Frau ... Ida Wüst
Ihr Sohn ...
Frau Krause ... Frieda Richard
Lore, deren Tochter Maria Zelenka
Dr. Kramer ... Eugen Klöpfer
Ester Chargierter des Korps
Marcomannia Weber
Karl Beckersachs
Zweiter Chargierter
Charl. Willi Kayser
Walter Neureich, Kurt Gerron
Senta Streukuchen,
Kellnerin ... Marg. Kupfer
Der jüngste Fuchs Otto Reinwald
Bürger und Studenten
* * * Der junge Slezak

Deulig-Woche Nr. 2
Jimmy auf dem Bummel
Eine neue Fox-Grotoske
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr.

Ein Erfolg wie nie zuvor!
**Der
Abenteurer**
Der zweite Rheinfilm
nach dem Roman von
Rudolf Herzog.
Harry Liedtke, Mady Christians, Ernst
Kofmann, Erna Morena, Ed. v. Winterstein,
M. Schlegel, Carl Brausewetter, P. Biensfeldt
Im lustigen Teil:
Fix und Fax
Die Ufa-Wochenschau.
**Walhalla-
Lichtspiele.**
Spielbeginn: Sonntags 2 1/2 Uhr

Herrenkrug
Heute Sonntag den 10. Januar in
sämtlichen herrlich dekorierten und
illuminierten Räumen
1. gr. Bodbierfest
Im kleinen Saal
Jazzband - Kapelle.
Zum Ausklang gelangt d. weltberühmte
Schultheiß-Bahnhof-Orchd.
Mittwoch den 12. Januar, ab 8 Uhr
2. gr. Bodbierabend

TIVOLI
Magdeburg-Friedrichstadt Magdeburg-Friedrichstadt
Jeden Sonntag gr. Gesellschaftsball
Doppelorchester 114
Jeden Mittwoch Kränzchen.

Gesellschafts-
haus **Stadt Loburg**
Sonntag ab 4 Uhr
urr! Stimmung! urr!
**Großes Bodbierfest mit Ball im
Dorfkrug zu Klein-Medersdorf!**
Zum Ausklang kommt Aktien-Doppelband.
Um 6 Uhr Gemeindevertreter-Sitzung. Tagesordnung u. a.:
Einziehung des neuen Gemeindevorsteher in sein Amt
durch den Landrat. - Stellungnahme zu der geschriebenen
Fensterhebe im Rathaus der Gemeindevorsteher an-
lässlich der Schwan-Planand-Inszenierung. Bei der Wichtigkeit
der Tagesordnung Erscheinen aller Gemeindeglieder dringend
erforderlich. - Humor - prächtige Dekoration. -
Im Café ab 4 Uhr **Künstler-Konzert.**

Die Frauenwelt den Frauen,
zum Lesen, Denken und Schönen.
Mit Schrittmahlerbogen 1444 Stück 40 Pf.

Deutsche Bauten. Die Wurfburg. Mit 60 Abbildungen.
Nr. 2.00. Buchhandlung Volksschau.

Kristall-Palast
Sonntag, 10. Januar
**Ball
für
alle**
Eintritt à Person 1 Mk.

Städt. Orchester
Montag den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr
**G. Sinfoniekonzert, Abt. B III
im Stadttheater.**
Leitung:
Generalmusikdirektor Walter Beck.
Solist: Ernst Rindorf (Frankfurt).
Violoncello.
Fragant: Sinfonie D-Moll.
Hilfsdirig.: Kammermusik Nr. 3 für Violoncello
und Orchester.
Streich: Teil Esteroygel.
Offizielle Hauptprobe: Sonntag den
10. Januar, vormittags 11 Uhr.
Eintrittskarten bei Reichshof und 1/2 Stunde
vor Beginn an der Theaterkasse.

**VEREIN
MAGDEBURGER PRESSE
E. V.**
Vertragsreihe 1925/26
4. Abend
Mittwoch den 13. Januar,
abds. 7 1/2 Uhr im Grottan-Steinweg-Saal
der Stadtmission
Prof. Dr. Hans Driesch (Leipzig)
spricht über
China und Japan
Mit 75 Lichtbildern
Karten zu 2.50, 1.50 und 0.75 bei
Reichshof und an der Abendkasse.

Heute! UT Heute!
Die Programme, von denen man spricht
Storchstraße | Schönebecker Straße | Feldstraße

Auf der Bühne:
Persönliches Auftreten
des
Fremdenlegionär
- 8407 -
Karl Bernhard
mit seinem Film und Vortrag
Verlorene Söhne
Eine lebendige Schilderung qual-
vollster, aufsehener
Selbsterlebnisse
in der Hölle afrikanischer Gärten.
Dazu das tiefen-Film-Programm
mit
Feuer an Bord
Das Drama 100 abenteuerlicher
Sensationen.
Eine Reihe aufregender Ereignisse.
7 Akte.
Ganz:
Weib gegen Weib
Großes Pariser Stück.
Der Mannstreue bei Kopf.
Moralische mit seiner 1900er-Sünden.
In der
Doppel-Bühnenschau
2 Tourbillons
Der erste
Stadtfahr-Git.
Nur für Magdeburg.

Der herrliche große
Ettin-Film
**Bruno
Kastner**
Sie suchten
die Liebe
und fanden
sie nicht
Die Tragödie einer Leidenschaft
mit
Bruno Kastner
Außerdem:
**Schwelgende
Fürsten -
hungerndes Volk**
Ein Reizbild aus barockem
Lagen
Eine Tragödie, die kein Auge
troden läßt.

der bekannteste Filmdarsteller
**der Lieblich
der Damenwelt**
mit seiner Partnerin
**Luisl Tiersch
persönlich**
auf der Bühne in seinem großen,
voll-lustigen
Operetten-Schlager
**Eine Nacht
in Monte Carlo**
mit Gesang und Tanz
Das Tagesgespräch
von Magdeburg!
Aus dem großen Film-Sonder-
Programm nennen wir nur
**Der kleine
Bettelmusikant**
Eine entzückende Geschichte
zum Denken und zum Wachen mit
Jackie Coogan
und zwei weitere Schlager!

Nachrichten aus der Provinz.

Erhöhung der Unfallrente für Jugendliche.

Bei Berechnung der Unfallrente gilt nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung § 568 der Verdienst, den der Verletzte im letzten Jahre vor dem Unfall im Betriebe bezogen hat.

So war die Bestimmung bisher. Dieser Zustand war ungerrecht, blieb doch der Unfallverletzte, wenn er in den besten Jahren war, nicht selten ganz erheblich mit seinem Arbeitsverdienst gegenüber vergleichbaren Erwachsenen zurück.

Diese Ungerechtigkeit hat das zweite Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 beseitigt.

Die Rente eines Verletzten, der zur Zeit des Unfalles noch nicht 21 Jahre alt war, richtet sich, falls das für ihn günstigere ist, von der Vollendung des 21. Lebensjahres ab, nach dem Verdienste, den ein gleichartiger über 21 Jahre alter Beschäftigter während des 21. Lebensjahres des Verletzten im Betriebe oder in einem benachbarten Betriebe gleicher Art bezogen hat.

Nach dieser Vorschrift ist die Rente eines jugendlichen Verletzten neu festzusetzen, wenn dieser 21 Jahre alt ist. Wenn bei der Neu festsetzung der Rente festgestellt wird, dass der Verletzte bei Erreichung eines späteren Lebensjahres auf Grund des bestehenden Tarifvertrags einen höheren Verdienst erzielt, dann ist dieser Verdienst für die Berechnung der Rente von dem betreffenden Alter an zugrunde zu legen.

Ein Beispiel mag die Umrechnung zeigen: Ein Schlosserlehrling, 19 Jahre alt, erleidet 1910 einen Unfall, der ihn 40 Prozent erwerbsbeschränkt macht. Der ortsübliche Tagelohn war 2,10 Mark, mal 300 ergibt einen Jahresarbeitsverdienst von 630 Mark.

Kein erhöhtes Krankengeld für Unfallverletzte.

Neben den nicht unwesentlichen Verbesserungen in der Unfallversicherung durch das zweite Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 sind auch einige Verschlechterungen eingetreten.

H. Feldmann, Neuhaldensleben.

Eine Reichsgesundheitswoche.

Auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern soll im April eine Reichsgesundheitswoche stattfinden, deren Durchführung den im Reichsausgleich zusammengeschlossenen Landesauschüssen für hygienische Volksbelehrung übertragen ist.

Um auch die Lehrerenschaft in den Provinzen für diese Arbeit zu gewinnen, beabsichtigt der Landesauschuss, sein Vorstandsmitglied Rektor Lorenz (Berlin) mit einer Vortragstournee zu beauftragen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, er sucht der Unterrichtsminister bei der großen Bedeutung, die den Fragen der Gesundheitspflege überhaupt und der Schulgesundheitspflege insbesondere beizumessen ist, die Regierungen, das Unterrichtsministerium und mit Beschleunigung die Lehrerenschaft sowie die Elternbeiräte auf die bevorstehenden Vorträge empfehlend hinzuweisen.

Kreis Wanzleben.

Behörden-Sitzung. Wichtige Sitzung. Morgen (Sonntag) nachmittags 3 Uhr findet in der Wohnung des Genossen Faust (Sohn) eine gemeinsame Sitzung der beiden sozialdemokratischen Gemeindevertreter-Fraktionen statt.

Langenwebbingen. Parteiverammlung am Sonntag abend 8 Uhr im „Tropfenweg“. Die Gründer der Partei sind besonders eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Die kulturellen Zustände auf dem Lande.

Wenn heute durch den Zwang der Verhältnisse ein in der Großstadt aufgewachsener Mensch auf dem Lande ansässig wird, so fühlt er sich unwillkürlich einige Jahrzehnte kulturell zurückgeschraubt.

Das östliche Ostpreußen wird in durchaus zutreffender Weise stets als Beispiel für den kulturellen Tiefstand der Landbevölkerung angeführt.

Die Genossen, die propagandistisch auf dem Lande tätig sind, wissen ein Lied davon zu singen, wieviel Jahre Kleinarbeit dazu gehört, um die Landarbeiterbevölkerung für uns zu gewinnen und politisch zu schulen.

Die Schulverhältnisse auf dem Lande

von uns so beeinflusst werden können, daß den Kindern Kenntnisse als brauchbare Waffen im Kampf ums Dasein in die Hand gegeben werden.

Die Schulverhältnisse auf dem Lande sind heute derart, daß sie einer Kritik nicht standhalten. Fast überall haben die Schulen in den Landgemeinden 3 oder höchstens 4 Klassen.

Hinzu kommt, daß bei einer reaktionären Mehrheit in der Gemeindevertretung der Hauptlehrer sich oft den Reaktionen an den Hals wirft, weil er wirtschaftliche Vorteile davon hat und sich obendrein als Organist verpflichtet fühlt, die Weltanschauung des Geisteslichen als die seine zu betrachten.

Die Dorfschule noch kirchlich beeinflusst

troß Beseitigung der kirchlichen Schulaufsicht. Solche Beeinflussung wirkt sich dann aus in einer Leberfütterung der Kinder mit Religionsunterricht unter gleichzeitiger Vernachlässigung der andern Fächer.

Ein anderer Fall: Das Reichsbanner hatte die Fahne der deutschen Republik besorgt und verlangte, daß sie auf dem Schulhause gehißt würde.

Nach ein Fall! Die Verfassung besagt, daß der Unterricht im Geiste der Volkserziehung zu erteilen ist. In der Praxis sieht die Handhabung der Verfassung trotz Locarno so aus: Bei

Besprechung der abgetretenen Gebietsteile im Westen und Osten sagte der Hauptlehrer eines Dorfes, er würde es zwar nicht mehr erleben, aber die Kinder würden hoffentlich einst in i t a l i e n a lassen sich beliebig vermehren, und jeder einzelne Fall ist ein klatschender Beifallsruf in das Gesicht eines ehelichen Republikaners! Daß fast überall

Der Ortsgeistliche ein Stahlhelmpastor

ist und das Gebot: Du sollst nicht töten! nach bekanntem Vorbild mit dem einschränkenden Nachsatz verflucht „wie ich es auffasse“, ist eine so bekannte Erscheinung, daß es gar nicht mehr auffällt.

Keine Partei ist in religiösen Dingen so tolerant wie die Sozialdemokratie. Wenn aber die Pastoren ihr Amt in den Dienst unserer Gegner stellen und die Schulinrichtungen mit reaktionären Lehrern zusammen einseitig für eine bestimmte Weltanschauung mißbrauchen, dann muß diesen Herrschaften ganz energisch gegenübergetreten werden.

Die Schulverhältnisse auf dem Lande lassen sich nur da beeinflussen, wo in den Gemeinden eine sozialistische Mehrheit vorhanden ist. Selbstverständlich kann es sich auch da nur um Fiklarbeit handeln, da Reichs- und Landesgesetze vielfach hindernd im Wege stehen.

Die Gemeinden mit sozialistischer Mehrheit sind oft typische Arbeiterdörfer und deshalb arme Gemeinden, die keine ausreichenden Mittel für Schulzwecke zur Verfügung stellen können.

weitschauende Schulpolitik

nicht zu haben sein, und deshalb wird ein derartiger Gedanke sich nur da verwirklichen lassen, wo mehrere stark sozialistisch durchsetzte Landgemeinden nahe beieinander liegen.

Wir haben uns bei den Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen verhältnismäßig gut gehalten und haben auch in der Landarbeiterenschaft eine starke Anhängerschaft.

periodische Bildungsvorträge in den Dörfern

müssen wir unsern Teil zur geistigen Sehung der Landarbeiterchaft beitragen und uns überall einen Stamm von Genossen heranbilden, die auch wirklich fähig sind, sozialistische Kommunalarbeit zu treiben.

W. G.

Groß-Ottersleben. Parteijubiläum und Mitgliederveranstaltung.

Morgen (Sonntag) nachmittags 3 Uhr müssen alle Parteimitglieder in der Versammlung bei Körtzing pünktlich erscheinen.

Sothenobleben. Zum Parteijubiläum. Die Sozialdemokraten des Kreises Wanzleben rufen zur Feier ihres Parteijubiläums am Sonntag den 17. Januar in Ottersleben.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Altaltdensleben. Lohnabbau oder Betriebsstilllegung? Nachdem in Neuhaldensleben die drei Carstenschen Betriebe ihre Stilllegungsanzeige erstattet haben und nachdem auf ihren Antrag vom Regierungspräsidenten auch noch die Genehmigung zur vorzeitigen Entlassung einer größeren Anzahl von Arbeitnehmern während der Sperrfrist erteilt worden ist, hat dieses Verfahren Beispiel gefunden.

Verhandlungen nicht auf den Abzug entliehen, wurde kurzerhand ein Ausschuss gemacht, wonach am 7. Januar auf Anordnung des Arbeitgebers der 5prozentige Abzug erfolgen soll.

Neuhaldensleben. Parteivorstandssitzung. Die für Montag abend angekündigte Sitzung für den kleinen Funktionärapparat findet nicht bei Herzog, sondern im Arbeitersekretariat statt.

Der Zeit entsprechend
sind die
Rauchtabelle
mit dieser



der Tabakfabriken
C. F. Vogelsang
Gegr. 1857 Bremen Gegr. 1857
bei allerfeinster Qualität
im Preise äußerst billig.
Fabriklager
Erich Gerecke & Co., G. m. b. H.
Magdeburg.



**Inventur
Ausverkauf**
4. - 17. Januar.

Ein Riesenlager
bester und schönster Ware haben wir im Dreife stark herabgesetzt!
Wir bieten damit für den Einkauf von
Gardinen u. Dekorationen
Künstlergardinen / Madrasgarnituren / Stores / Spannstoffe /
Dekorationsstoffe / Bettdecken / Tischdecken / Divandecken usw.
eine günstige Gelegenheit / die selbst hochgestellte Erwartungen übertrifft!
Vertrieb von Erzeugnissen sächsl.
Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.

Breiter Weg 24

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis!

Es haben sich folgende Fleischermeister zu einem gemeinsamen, direkten Einkauf von zollfreiem **Gefrierfleisch** zusammengeschlossen mit dem Prinzip, alle möglichen Zwischenhandelspreise auszuschließen und das Gefrierfleisch dem kaufenden Publikum zum äußersten billigsten Preise zu verkaufen. Wir bieten bis auf weiteres an Gefrierfleisch in bester Qualität:

Querrippe, Brust und Ramm	Pfd.	60
hohe Rippe	Pfd.	70
Roastbeef mit Knochen	Pfd.	70
Roastbeef ohne Knochen	Pfd.	90
Rouladen	Pfd.	90
Schmorfleisch ohne Knochen	Pfd.	80
Filet	Pfd.	90
Gehacktes	Pfd.	70

Weiter empfehlen wir:

**Alle hiesigen best. Fleischsorten
sowie Wurstarten**

in allerbesten Qualität.

Um besten Zuspruch bitten

Für die Altstadt:

Otto Schumburg, Jakobstraße 31,
Adolf Ungrid, Jakobstraße 46,
Herm. Voigt, Johannisberg 16,
Wilh. Rahrstedt, Anhaltstraße 13.

Für Buckau:

Franz Kirsten, Martinstraße 11.

Für Sudenburg:

Aug. Dugas, Halberstädter Str. 30 d.

Für Neue Neustadt:

Rudolf Hofmann, Lübecker Str. 102.

Lachen links

Jede Woche eine neue Nummer empfiehlt:
Buchhandlung Volksstimme.

In 5 Tagen
Prolewerte
Einzel-Möbel

eiche od. nussb. mit
mit

Kredit-

Bewilligung!

Abz. bl. 15%

Verkauf gegen bar.
Schwere hohe Bett-
stellen m. Spirat-
u. Auflage-Mat.
60 bis 80 Mart
Kleiderchränke,
in 2-facher Einzei,
abgeb. 2 u. 3-fach
85 bis 140 Mart
Bettstos m. Spiegel
65 bis 85 Mart
Erumeaus m. Stul.
65 bis 85 Mart
Schreibtische
Diplomat, echtliche
braun, im 3-fache
95 bis 120 Mart
Wachstuchische
28 bis 55 Mart
Zehle, nussb. eich-
eiche 8 u. 28 Mart
Korbstühle
12 bis 18 Mart
Metallbestellen,
weib. mit Messing
und Spirat
40 bis 50 Mart
Nachtschränchen
18 bis 30 Mart
Chiffelongues
48 bis 55 Mart
Plüschsofas
105 bis 135 Mart
Preislerpiegel
geschl. fen
18 bis 30 Mart
Wachstuchsofen
85 bis 104 Mart
Patentmatratzen
13 bis 16 Mart
Auflegematratzen
grau und rot
20 bis 35 Mart
Flurgarderoben,
echt eiche
65 bis 85 Mart
Waparte Küchen
stau. holt, weiß
und natur lackiert,
besteb. a. 1-fach,
115, 125, 140-160 cm
breit, 3-fach, mit
Messing-Berglief.
1-fach, 1 Rahmen,
1 Salter, 2 Stühlen
100, 125, 160
bis 300 Mart
Schlafzimmer
Speisezimmer
Auf Wunsch bequeme
Zellaablung.

Abz. bl. 15%

Friedländer

Magdeburg

Alte Ulrichstraße 11

Verkauf nach allen

Orten.

Alle Kunden und

Beamte erhalten

Kredit eventuell

ohne Anzahlung!

Bügelgeß

4-10-7 Uhr

Zwei Freunde der Arbeiterschaft

sind

der **Neue-Welt-Kalender**

(50 Jahrgänge) Preis Mk. 0.80

und

der **Sozialdemokratische**

Abreißkalender

(Borwardt-Kalender) Preis Mk. 2.00.

Die beiden Kalender werden bald vergriffen

sein, darum müssen Sie sofort bei der

Zeitungsverlegerin bestellen oder uns selbst

besuchen. Außerdem führen wir ein

großes Lager anderer Kalender.

Buchhandlung

Volksstimme

Magdeburg, Große Mängstr. 3.

Pelz

-Mäntel für Damen u. Herren

-Jacken 75.-

-Jacken 90.-

-Skunks-Kragen (schw. gefl.) 60.-

-Besatz-Garnitur 12.-

Anfertigung in eigener Werkstatt.

Erliebt. Zahlungs-Bedingungen.

Sternau

Alt. Markt 32, 1/2 Freitreppe

Lederauschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Flitzunternä- und Einlegesohlen,
Gummiabsätze, Senkel, Schraubätz-
mittel und Pantoffelhölzer stangst

Carl Julius Braun

Magd.-Buckau Schönebocker
Straße 48.

Gallensteintabletten

und Tee gegen Gallen- und Leberleiden

von unübertroffener Wirkung.

Nerventabletten

und Tee, unübertroffen bei nervösen

Zuständen aller Art. Schlußfolgerung usw.

ärztlich empfohlen

Depot: Adler-Apotheke, Magde-
burg-Wst., Große Diederstr. 217



Rest Jahre
Höchste Zeit! . . .
Laufen! - Kaufen!

Auf sämtliche regulären

Winterwaren

25% Rabatt in bar
welche gegen Vorzeigung dieses u-
serates an der Kasse in Abzug
gebracht werden.

PETZON

Breiter Weg 168

eine Treppe — Haus Bodensteiner

Photographie!

Großer Preisabbau in Photographien,
Postkartenaufnahmen und Paßbildern.

Die Preise sind so niedrig gestellt, daß selbst der weniger
Bemittelte sich ein bestens ausgeführtes Bild leisten kann.

Hugo Paulsen, Alte Ulrichstr. 18

AUSVERKAUF

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf nur soweit Vorrat!

Baumwollwaren, Waschstoffe

Hemdendruck	durchweg gute Qual., Serie I Mtr. 95, Serie 3 Mtr. 72, 3 Mtr. 88, 4 Mtr. 48	48
Hemdendrell	zweiseitig, geraut	95 75 55
Höperbarbent	80 cm breit, weiß	1.25 95 75
Wäschebarist	rein Kato, für elegante Häfje	Meter 98
Bettkattun u. Satin	rosa, blau und lila, Muster bunt geblümt	Meter 1.10 95 78
Bettsatin und Damast	Streifenbreite Meter 2.10, Riffenbreite	Meter 1.35
Bettlaminat	nur Riffenbreite	Meter 1.20
Schlössertafell	sehr gute Qualität	Meter 78
Rockvelour	80 cm breit, hübsche Streifen	Meter 85
Bettuch-Bartuch	ca. 150 cm breit, gestreift	Meter 1.45
Schürzenstoff	viele Streifen	Meter 1.45 1.25 95
Kleiderdruck	80 cm breit, ganz schwere Ware	Meter 92

Handtücher, Tischzeuge

Messertücher	30x90 gefürnt u. gebündert	Stück 40 33
Wischtücher	56x56, gutes Halbleinen, mit Schweißsehlern, gef. u. gebündert	40 45
Gerstenkorn-Handtücher	40x100, weiß und mit roter Saute, gefürnt u. gebündert	80 88
Halbleinen-Handtücher	47x100, grau gestreift, gefürnt und gebündert	85 78
Damasthandtücher	40x100, Halbleinen, teilweise etwas fehlerhaft	120 100 80
Gerstenkorn-Handtuchstoff	mit Saute	Meter 55 45 35
Drellhandtuchstoff	46-50 cm breit, Halbleinen	88 68
Tischdecken	farbirt	1.35
Tischdecken	bunt gewebt	3.45 2.25
Tischtücher	weiß, 110x180 cm	2.45
Servietten	Halbleinendrell, 60x90 72, 50x50 cm	48

Ein Posten Offenbacher Lederwaren zu fabelhaft billigen Preisen!

Berufstasche	mit Griff, Leder	2.45
Einkaufsbeutel	extra groß, Leder	5.95
Aktenmappen	mit Griff, Leder	3.65
Stadtkoffer	36, 39 oder 42 cm, Leder	14.00

Serie 1		98
Besuchs-Handtasche	Leder	
Serie 3		2.85
Koffer- oder Reuteltasche	Leder	
Serie 5		6.50
Besuchs- oder Koffertasche	Leder, mit Lederfutter und Einrichtung	
Serie 7		10.50
Koffertaschen	Zaffianled, Leder oder antil Studleder m. Lederfutter, mod. große Form	
Serie 1		98
Brieftaschen	Leder	
Serie 3		2.95
Brieftaschen	Leder, mit durchgehender Lajche	
Serie 5		4.85
Brieftaschen	Saffian oder antil Studleder	

Serie 2		1.85
Besuchs- oder Tanztasche	Leder	
Serie 4		4.25
Koffer- und Besuchs-Handtasche	Leder oder Wildlederbeutel, große Form	
Serie 6		8.50
Flügel-, Koffer- oder Besuchstaschen	Leder, m. Lederfutter, große Form	
Serie 8		16.00
Koffertaschen	Leder, mit Leder- oder Lederfutter über den Bügel gearbeitet	
Serie 2		1.65
Brieftaschen	Leder, Schweinsnarbe	
Serie 4		3.85
Brieftaschen	Florida, mit durchgeh. Lajche	
Serie 5		35
Geldtaschen	in Leder, für Hartgeld oder für Hartgeld und Scheine, 2.95 1.85 1.25 98 75	

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Samte

Kleiderstoff	schwarzweiß kariert, doppeltbreit	Meter 85
Blusenstoff	mit kunstseidenem Streifen	Meter 1.45 95
Blusenstoffe	durchweg reine Wolle, wie Flanell, Krepp usw.	Meter 1.95
Wollflanell		1.95
Reinwollnes Manteltuch	180 cm breit, marine, braun, grün	Mtr. 5.90
Wollmusselin	viele neue Farben	Meter 2.00
Kammgarnserge	90 cm breit	Meter 2.45
Kreppschotten	reine Wolle, entzündende Stellen	Meter 2.65
Popeline	zirka 105 cm, teils Zwirnqualität	Meter 2.95
Kunstseide	für Futterwege, gran	Meter 1.25
Kunstseidenpopeline	90 cm breit	Meter 1.95
Kunstseidenkroket	140 cm breit, groß, Farbenfortuna	Meter 2.60
Jackettfutterdamast	zirka 90 cm breit, mit Kunstseide	Meter 3.95
Helvetiaseide	zirka 90 cm breit, alle modernen Färbefarben	Meter 3.50
Köpersamt	70 cm breit, schwarz und farbig, mit Streifen	Meter 4.95
Foulardseide	10-100 cm breit, groß, Musterauswahl	Meter 4.25

Ein Posten Damen-Wäsche

leicht angestaubt, teilweise bis zur Hälfte des regulären Wertes herabgesetzt.

Ein Posten guter Damen-Korsetts und Hüftgürtel 1.75

zum Ausfuchen, jedes Stück

Ein Posten **Damenstrümpfe** in Baumwolle, Kato, Seidenflor, Kunstseide, Rolle plattiert und reine Wolle, teilweise mit kleinen Schönheitsfehlern, zum Ausfuchen Serie V 1.95, IV 98 J, III 68 J, II 48 J, I **28**

Ein Posten **Handschuhe** für Damen, Herren und Kinder, in Zrist, reine Wolle gestrickt, Lederimitation mit Gals- oder Ganzfutter oder Phantafiehandschuhe, zum Ausfuchen Serie III 1.85 J, II 1.35, I **85**

Ein Posten **Herrensocken** in Baumwolle, Kato, Seidenflor, Kunstseide, reine Wolle, wollgemischt, teilweise mit kleinen Schönheitsfehlern zum Ausfuchen Serie V 1.95, IV 98 J, III 78 J, II 58 J, I **38**

Kinderkonfektion

Gamaschen	reine Wolle, in versch. Farben bis 50 Proz. ermäßigt Gr. 35-40	4.95
Hieselben	Größe 45 bis 50	6.50
Hadelgarnitur	3 teilig, reine Wolle, bis 50 Proz. ermäßigt Gr. 40 bis 50 7.50	4.95
Hadelgarnitur	4 teilig, reine Wolle, bis 50 Proz. ermäßigt Gr. 40 bis 50 19.50 14.75	8.50
Strickanzüge	reine Wolle, extra gute Qualität, 1. Stück u. Sportsocken, bis 75 Proz. ermäßigt Gr. 1 bis 3	12.50
Hieselben	Größe 4 bis 6	15.50
Hieselben	Größe 7 bis 9	18.50
Heberziehpäckchen	mit Röhre, reine Wolle, für Knaben und Mädchen	2.95
Sportanzüge	Hieselben Größe 4 bis 5	5.95
Sportanzüge	Hieselben Größe 6 bis 7	7.50
Knaben-Hüster	Homeipun, bis 50 Proz. ermäßigt von 10 bis 14 Jahre einfarbig, moderne Form, bis 50 Prozent ermäßigt Gr. 1 bis 3	15.50
Hieselben	Gr. 4 bis 6	8.50
Hieselben	Gr. 7 bis 9	10.50
Covercoat-Mäntel	bis 50 Prozent ermäßigt ganz auf Futter gearbeitet Größe 6 bis 9 22.50	18.75

Abteilung Handarbeiten

Vorgezeichnete Mitteldecken 80x90 cm	Vorgezeichnete Mitteldecken 65x75 cm	Vorgezeichnete Kissen zum Ausfuchen	Vorgezeichnete runde Kissen zum Ausfuchen	Vorgezeichnete Waschtischgarnit. zum Ausfuchen
1.96 2.45 2.96	95 J 1.45 1.96	75 85 J 1.25	1.45	78 J
			1.95 2.45	85 J 1.25 1.96 2.45

Stramin-Arbeiten, Kissen-Stückereien, Wandbehänge, Tischdecken und Kissen zu sehr herabgesetzten Preisen

◆ Echte Klöppelspitzen-Arbeiten sehr billig! ◆

Im 1. Stock Billige Schuhe Im 1. Stock

Eingelpaar weiß, grau Leinwand-Baumwollschuhe 36/39	Eingelpaar schwarz Leder-Baumwollschuhe	Eingelpaar Braun- und Horren-Schuh, schwarz	Eingelpaar Dam.-Leinwandschuhe zum Ausfuchen	Baum gefüllte Kinder-Lederstiefel 18/26
2.90	3.90 4.90 5.90	8.90	11.50	2.90 3.20 3.50
Eingelpaar Schwarz Dam.-Schuhe	Eingelpaar Braun Dam.-Schuhe	Eingelpaar Herr.-Hüster-Schuh	Eingelpaar Herr.-A.-Hüster-Schuh	Eingelpaar Herr.-Hüster-Schuh
6.90	6.90	8.90	9.50	10.50

Gardinen-Abteilung

Künstler-Garnituren	gefr. Etamin, schöne Einfüge, steifig	4.95 3.95
Künstler-Garnituren	Etamin, mit Motiven, Einfügen, Etamin-Volant, in eleganten Ausführungen	5.25
Madras-Garnituren	steifig, viele hübsche Farben, verschiedene Muster, wasserfest	4.90
Madras	130 cm breit, moderne, schifffarbige Muster	1.60
Halbstores in Etamin	isidie Verarbeitung	1.60
Halbstores in Etamin	mit schönen Einfügen u. Spitzen	2.40
Künstler-Garnituren	in Füllstoffen, in Reihenfortimenten, dauerhafte Qual.	4.50
Schleiergardinen	90-100 cm breit, dicke Gewebe	90
Spannstoffe	130 cm breit	2.50 1.75 95
Gardinen-Spitze	in großer Auswahl	Meter 38
Madras	130 cm breit, mehrfarbig, edle Farben	2.90
Kunststoffe	130 cm breit, schwere Qualitäten	Statt 9.5 4.75
Wand-Decorationen	mit Bogenüberzeit	Statt 58.00 25.00
Ein Posten Wolltrips u. Tischdecken	eleg. bedr. mit Seidenfranse	jetzt 21.75
Ein Posten Kunstseiden-Betten	mit Franzen als Flügelbede usw.	14.75

Teppich-Preise

find gewaltig ermäßigt, wir bringen bewährte Fabrikate her vorragend billig.

Wollplüsch	170x240	200x300	250x350
dicht Florgewebe	43.00	65.00	95.00
Wollplüsch	170x240	200x300	250x350
extra schw. Dual	60.00	80.00	120.00
Prima Axminster	170x240	200x300	
schöne Perleforten	70.00	105.00	

Läuferstoffe	in zweiseitig Gute	1.55
Leinen-Vorhangstoff	130 cm breit, für Küchen u. Schlafzimm.	1.95
Katton	in praktischen Mustern, 80 cm	95
Romleinstoffe	in Damast und Köper, in weiß, elfendeln, gold	1.80 1.45 1.10
Linoleum	bedruckt, 150 cm breit	Meter 4.95
Linoleum	bedruckt, 100 cm breit	3.25
Linoleum	90 cm, bedruckt	2.90
Ein Posten Madras	130 cm, extra schwere Dual mit Kunstseide bemustert	Statt 11.50 7.75
Ein Posten Diwanddecken	in schönen bedekten Perleforten	11.75
Gran Leinen-Tischdecken	bedruckte, schöne Muster	4.50
Diwan-Wandbehänge	schöne Silber 75x100 cm	3.85
Baumwoll-Steppdecken	in lila, gold, Einfügung und weißen Saumen	Statt 115.00 75.00

GEBR. BARASCH